



Hochwasser 2024

Hydrologische Auswertung der Ereignisse im Amtsbezirk des WWA Rosenheim



Vorwort

Warum dieser Bericht für das Jahr 2024?

Es vergeht kaum ein Jahr, in dem nicht in irgendeiner Gemeinde in unseren Landkreisen (Rosenheim, Miesbach, Mühldorf, Ebersberg) und der Stadt Rosenheim das ein oder andere Starkniederschlagsereignis oder Sommergewitter für vollgelaufene Keller, überflutete Straßen oder Unterführungen und damit für lokale Schlagzeilen sorgt. Auch 2024 gab es diese lokalen Ereignisse wie am 06.5. in Babensham, Grafing, Wasserburg, Mühldorf, am 23.5. in Feldkirchen-Westerham, am 10.7 in Holzkirchen oder am 12.7. im Raum Wasserburg, Rott, Griesstätt, Amerang, nur um einige zu nennen.

Auslöser für den vorliegenden Bericht war aber vielmehr die nicht alltägliche Situation Ende Mai mit Höhepunkt am 3.6.2024. Betroffen waren von der Starkniederschlagszelle die Gemeinden im Bereich des Samerbergs, Teile des Inntals bis ins Tegernseer Tal hinüber. Es wurden Unmengen an Wildholz und Geschiebe mobilisiert, sowohl in den Wildbächen, als auch flächig durch wild abfließendes Wasser. In der betroffenen Region gibt es mehr als 5000 Wildbachbauwerke, welche grundsätzlich gut funktioniert und Schlimmeres verhindert haben. Die vorhandenen Wildholz- und Geschieberückhalteeinrichtungen wurden meist vollständig gefüllt und konnten unterliegende Besiedlung schützen. Glück hatte man bei erst kürzlich fertiggestellten Hochwasserschutzmaßnahmen wie z.B. im Ortsgebiet von Nußdorf oder den erst im Frühjahr 2024 fertiggestellten Wildholzrechen in Prien. Diese Maßnahmen haben die Bewährungsprobe bestanden. Teilweise konnten Deiche nur mit massivem Einsatz der Feuerwehren gehalten werden, wie z.B. an der Rohrdorfer Achen. All den Einsatzkräften gilt unser besonderer Dank.

Dagegen waren andernorts zwar Hochwasserschutzmaßnahmen in Planung und die Defizite erkannt, allerdings wurde man vom Ereignis überholt und Schäden an Gebäuden blieben wie z.B. in Achenmühle nicht aus. Anders als in anderen Regionen kam es bei uns glücklicherweise zu keinen Todesfällen, auch wenn das Ereignis durchaus das Potential hierzu hatte.

Beschäftigt hat das WWA vor allem die unzähligen Instandsetzungsarbeiten im Nachgang. Erodierete Uferböschungen, schwer zugängliche Gewässerabschnitte innerorts, die möglichst rasche Entleerung der Geschiebefänge und Wildholzrechen, zerstörte Abstürze, Konsolidierungsbauwerke und Sohlsicherungen... In etwa 25 Gemeindegebieten waren Sofortmaßnahmen an Wildbachbauwerken nötig. Von Juni bis Ende 2024 kam neben der normalen jährlichen Regelunterhaltung noch etwa das gleiche Finanzvolumen für diese Sofortmaßnahmen hinzu, welches von den Flussmeisterstellen umgesetzt werden musste. Mit den noch anstehenden vorgezogenen Sanierungsarbeiten gerade an den Deichen der Rohrdorfer Ache aber auch am Steinbach im Mühltal (Gemeinde Nußdorf am Inn) entstand so eine Investitionssumme von rund 14 Millionen Euro für die nächsten Jahre.

Der Bericht fokussiert sich auf die hydrologische Situation in 2024, stellt exemplarisch anhand von Fotos die Schäden sowie unsere Instandsetzungsarbeiten im Nachgang dar und gibt mit einer Auswahl an Presseartikeln einen Überblick zu den Geschehnissen.

Bestätigt hat sich allerdings wiederum, Hochwasserschutz geht nur Hand in Hand. Staat, Kommunen, Bürger - jeder ist gefordert. Dies ist sogar gesetzlich geregelt.

Staatliche und kommunale Hochwasserschutzmaßnahmen, angepasste Bauleitplanungen, private Bauvorsorge, Versicherungen, das richtige Verhalten im Hochwasserfall... mit einem Bündel an Maßnahmen können wir mit dem Hochwasserrisiko sicher gut umgehen. Mehr hierzu finden Sie unter www.hochwasserinfo.bayern.de, denn eines ist sicher: Das nächste Hochwasser, der nächste Starkregen wird kommen und die klimatischen Änderungen, welche wir mittlerweile auch bei uns messen können, unterstreichen dies.

Grundsätzlich ist dies alles unvollständig. Alle im hydrologischen Teil angegebenen Daten haben vorläufigen Status. Eine endgültige Festlegung der Werte erfordert eine umfassende umfangreiche Überprüfung aller Informationen. Die geprüften Daten werden nach Abschluss für ausgewählte Messstellen im Deutschen Gewässerkundlichen Jahrbuch für das Donaugebiet veröffentlicht. Daten des DWD stammen aus dem Climate Data Center (CDC), sofern Sie nicht in den wasserwirtschaftlichen Datenbanken zur Verfügung stehen.

Wir danken auch unseren regionalen Medien für die zur Verfügungstellung ihrer Artikel. Derartige Zeitdokumente und Erfahrungen aus vergangenen Ereignissen sind wertvoll und können auch wichtige Hinweise für zukünftige Hochwasserschutzprojekte liefern.

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	2
1 Hydrologische Charakterisierung des Jahres 2024	6
1.1 Niederschlag	6
1.2 Fließgewässer	13
1.3 Seen	16
1.4 Grundwasser	16
2 Das Hochwasserereignis am 3.6.2024	17
3 Das Hochwasserereignis Mitte September 2024 (13. bis 20.9.2024)	27
4 Das Juni-Ereignis in Bildern	41
5 Presseschau	67
Impressum	94

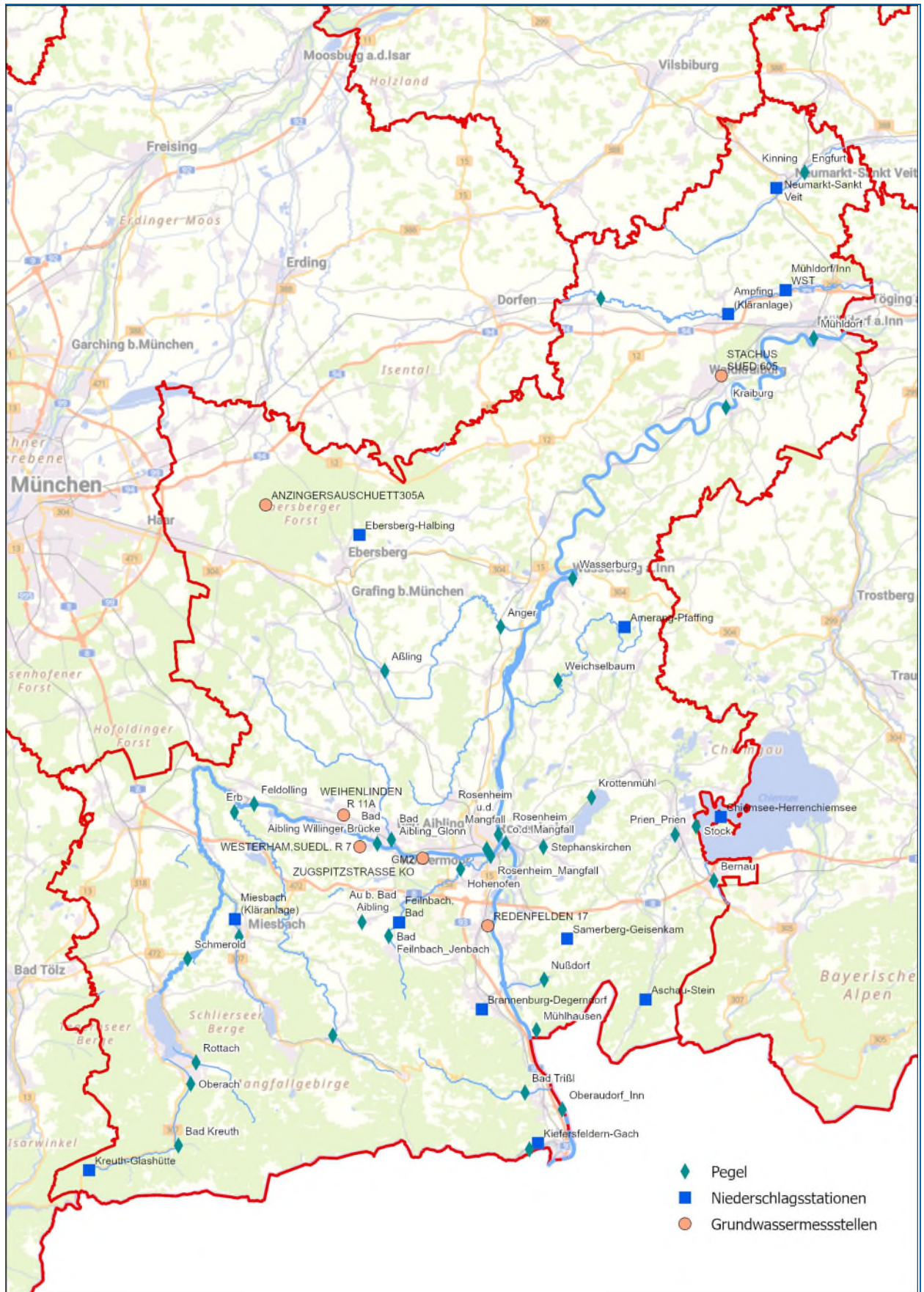


Abb. 1: Lageplan mit den im Bericht verwendeten Messstellen

1 Hydrologische Charakterisierung des Jahres 2024

Das Jahr 2024 war hydro-meteorologisch in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert. Insgesamt war es ein feuchtes Jahr, verbreitet noch regenreicher als das Vorjahr. Trotzdem traten keine ganz großen Hochwasser an den größeren Flüssen des östlichen Voralpenlandes auf. Außergewöhnlich war vor allem das Starkregenereignis vom 3.6., das lokal an kleineren Gewässern zu verheerenden Abflüssen führte. Dagegen blieben die Auswirkungen des Hochwassers im September vergleichsweise harmlos, da die Regenintensitäten u.a. geringer als im Juni waren.

1.1 Niederschlag

Im Amtsbezirk des Wasserwirtschaftsamtes Rosenheim schwankten die Jahresniederschläge zwischen 900 mm im Norden bis über 2000 mm an den Voralpen. Damit überschritten sie verbreitet das langjährige Mittel bis über 50 %.

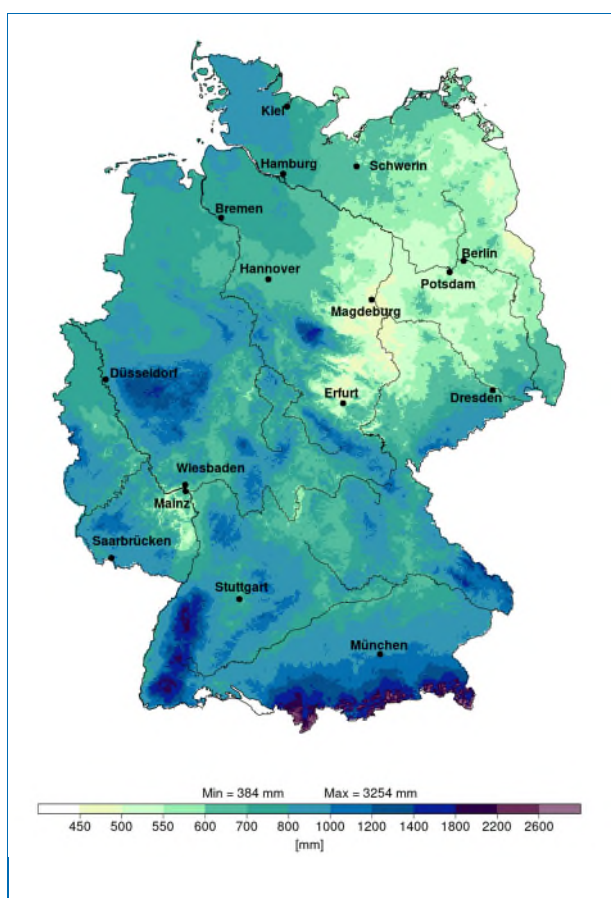


Abb. 2: Absolute Niederschlagshöhe für das Kalenderjahr 2024

Quelle: DWD deutscher Klimaatlas

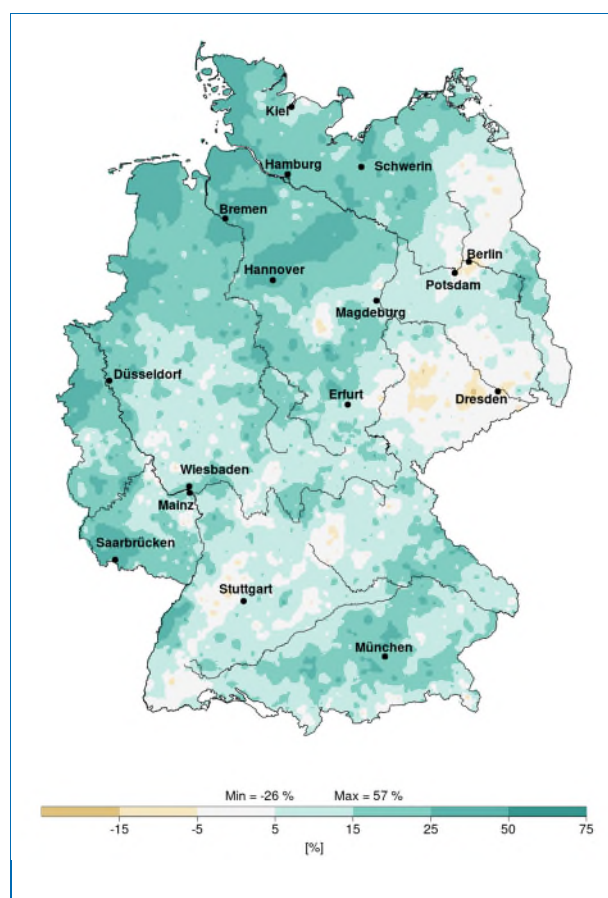


Abb. 3: relative Abweichung gegenüber dem langjährigen Mittel 1971 – 2000

Quelle: DWD deutscher Klimaatlas

Maßgebend für Hochwasserereignisse ist weniger der mittlere Jahresniederschlag, sondern wie sich die Niederschläge über das Jahr verteilen. Über das Jahr gesehen waren die Regenfälle ungleich verteilt, was im Alpenvorland normal ist, wo in den Sommermonaten viel höhere Niederschläge fallen als das übrige Jahr. Auch die räumliche Verteilung war in einigen Monaten heterogen. Sehr regenreich waren vor allem die Monate Mai, Juni und vor allem der September. In diesem Monat regnete es mit etwa 175 % gegenüber dem langjährigen Mittel fast doppelt so viel wie normal. Mehrere Monate waren aber auch trocken im Vergleich zum 30-jährigen Normalwert, wenn auch zumeist nur geringfügig. Trocken fielen die

Monate Februar, März, April, verbreitet Juli und vor allem November sowie Dezember aus. Besonders am Alpenrand betrugen die Novemberrniederschläge nur 30 bis 50 % des langjährigen Durchschnitts.

Der Jahresverlauf der Niederschläge und der Vergleich mit 30-jährigen Normalwerten wird exemplarisch für einige Stationen dargestellt. So wurde im Landkreis Rosenheim an der DWD-Station Amerang-Pfaffing mit 1464 mm die höchste Jahressumme seit Bestehen der Station 1994 gemessen.

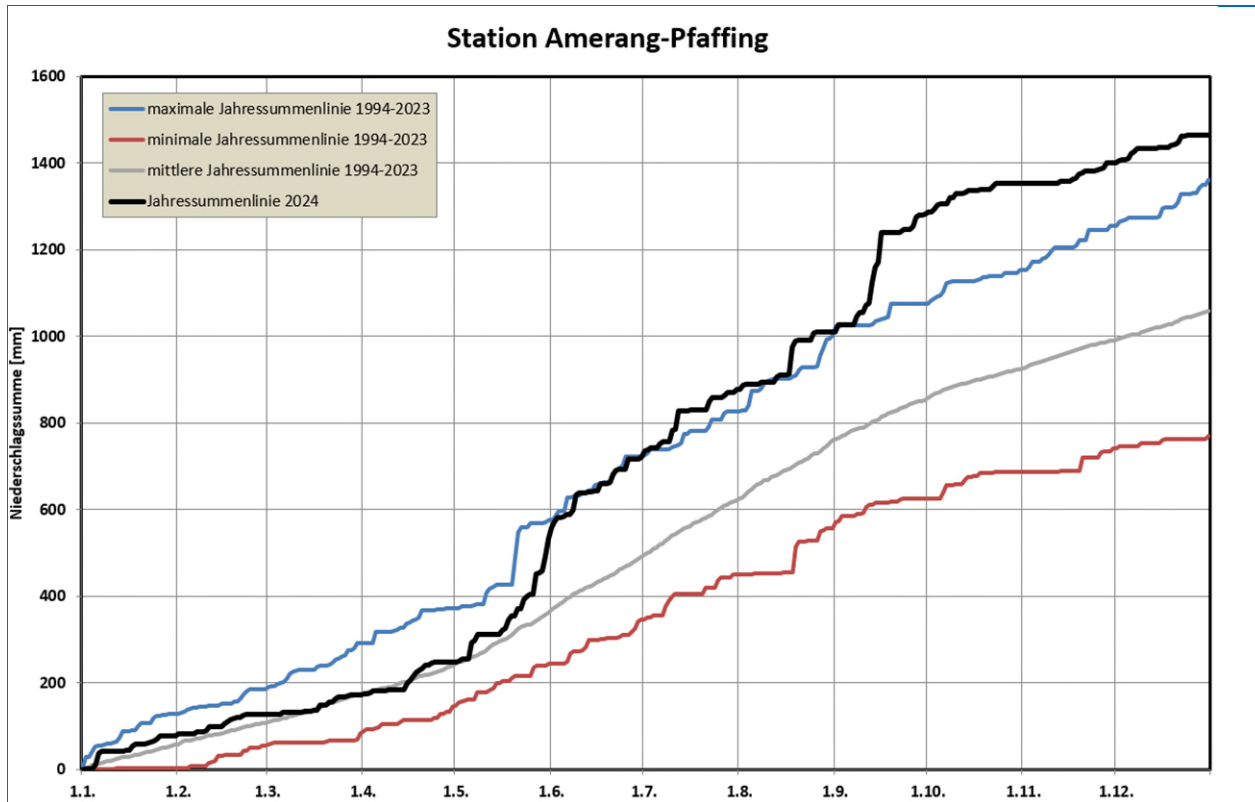


Abb. 4: Kumulierte Niederschlagshöhe 2024 im Vergleich zu langjährigen Daten (DWD-Station Amerang-Pfaffing, Lkrs. Rosenheim)

An der DWD-Station Brannenburg-Degerndorf, der Station mit den höchsten Regenmengen für das Ereignis vom 3.6., betrug die Jahressumme 1592 mm, was einem Plus von 17 % gegenüber dem 30-jährlichen Referenzwert 1971-2000 entspricht. Auffällig ist der nahezu senkrechte Anstieg in der Jahresgrafik der kumulierten Niederschläge am 3.6. Seit 1961 gab es in Brannenburg nur vier Jahre mit höheren Niederschlägen. Das regenreichste Jahr war das Jahr 1979 mit 1854 mm.

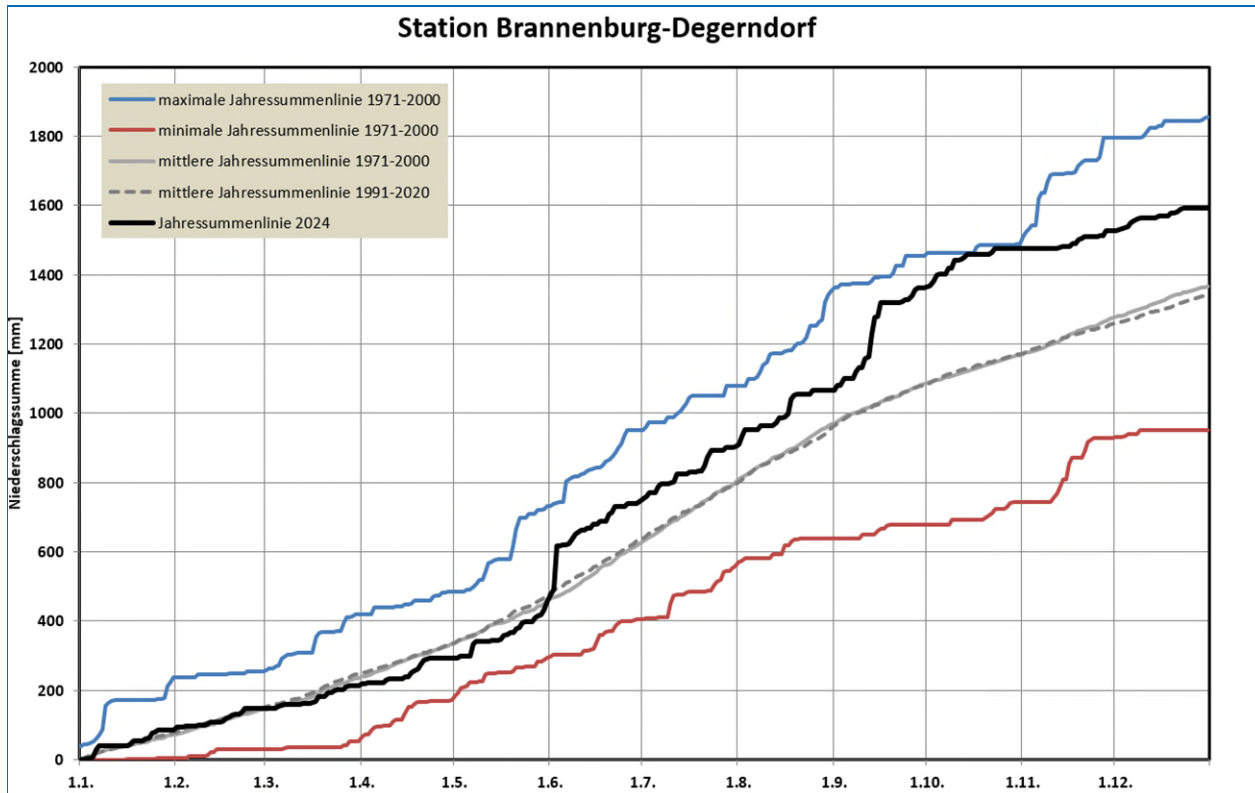


Abb. 5: Kumulierte Niederschlagshöhe 2024 im Vergleich zu langjährigen Daten (DWD-Station Brannenburg, Lkrs. Rosenheim)

Auch im Landkreis Mühldorf wurden überdurchschnittliche Regenmengen gemessen, wobei der Überschuss nicht so hoch war wie weiter südlich. So betrug die Niederschlagshöhe an der DWD-Station Mühldorf 904 mm und lag damit kaum über dem 30-jährigen Referenzwert 1971-2000. Weiter südlich im Landkreis an der WWA-Station Jettenbach wurden 1065 mm registriert, was einem Überschuss von 10 % entspricht. Dabei fällt auf, dass im Landkreis Mühldorf, die mittleren Jahresniederschlagshöhen bei Vergleich der beiden Perioden 1971-2000 und 1991-2020 deutlich abgenommen haben. Für die beiden Stationen Jettenbach und Mühldorf beträgt der Rückgang 8 % bzw. 9 %. Der Juni 2024 war im Landkreis Mühldorf nicht so nass wie im Landkreis Rosenheim. Auffällig wenig Regen fiel im August. Eine weitere ausgeprägte Trockenphase trat von Mitte Oktober bis Mitte November auf.

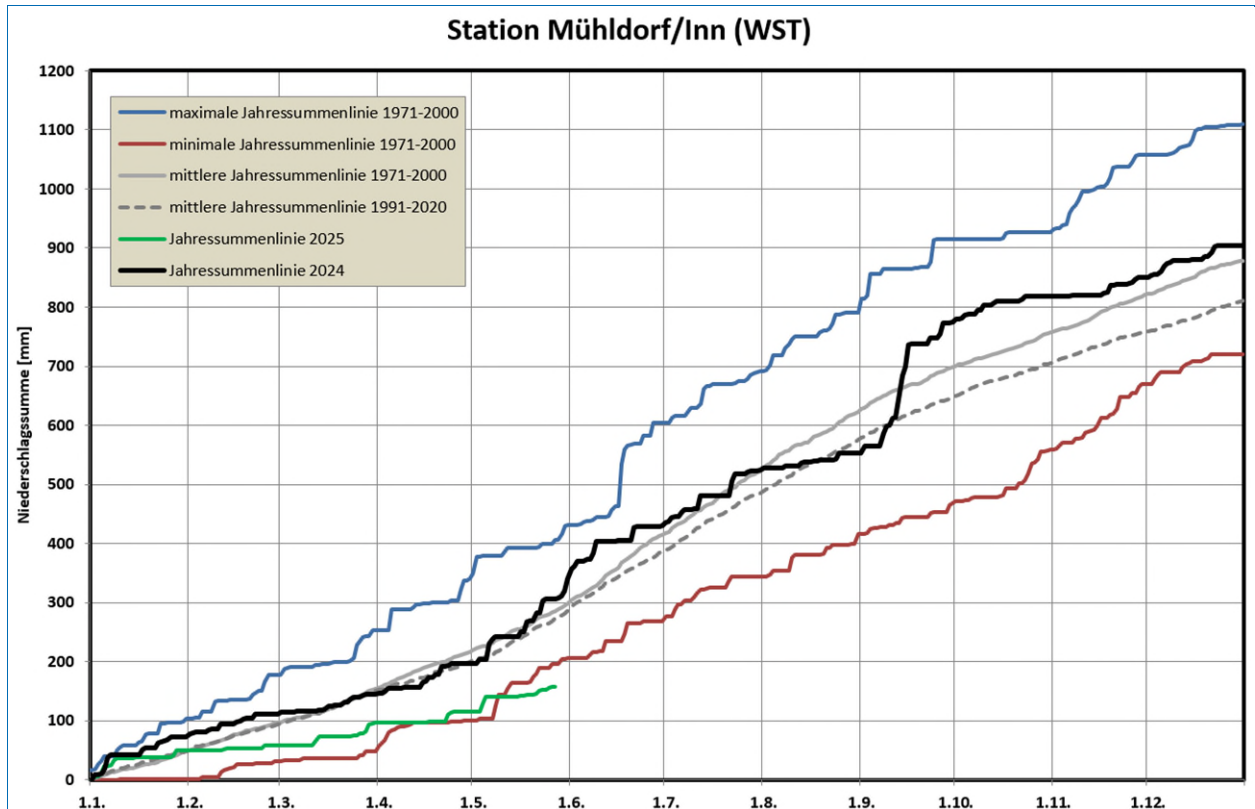


Abb. 6: Kumulierte Niederschlagshöhe 2024 im Vergleich zu langjährigen Daten (DWD-Station Mühldorf am Inn, Lkrs. Mühldorf)

Bis zur Fertigstellung dieses Berichts war das Niederschlagsdefizit für 2025 so außergewöhnlich hoch, dass es exemplarisch für die Station Mühldorf/Inn (WST) mit in den Bericht und die Abbildung aufgenommen wurde. Bis zum 27.5.2025 fielen in Mühldorf nur 157 mm Regen und damit nur etwa die Hälfte gegenüber dem Vorjahr. Seit 1961 weist kein Jahr für den Zeitraum bis zum 27.5. weniger Niederschlag auf, was aufzeigt wie außergewöhnlich trocken die ersten fünf Monate des Jahres 2025 ausgefallen sind.

An den terrestrischen Stationen im Landkreis Ebersberg wurden 10 bis 30 % mehr Regen ermittelt als es der 30-jährige Referenzzeitraum 1971-2000 erwarten ließe. Die DWD-Station Ebersberg-Halbing registrierte mit 1178 mm als Jahressumme ein Mehr von 14 %. Das letzte Jahr, in dem dort mehr Regen fiel, war mit 1338 mm das Jahr 2002. Das regenreichste Jahr seit 1961 war mit 1482 mm an der Station Ebersberg-Halbing das Jahr 1966.

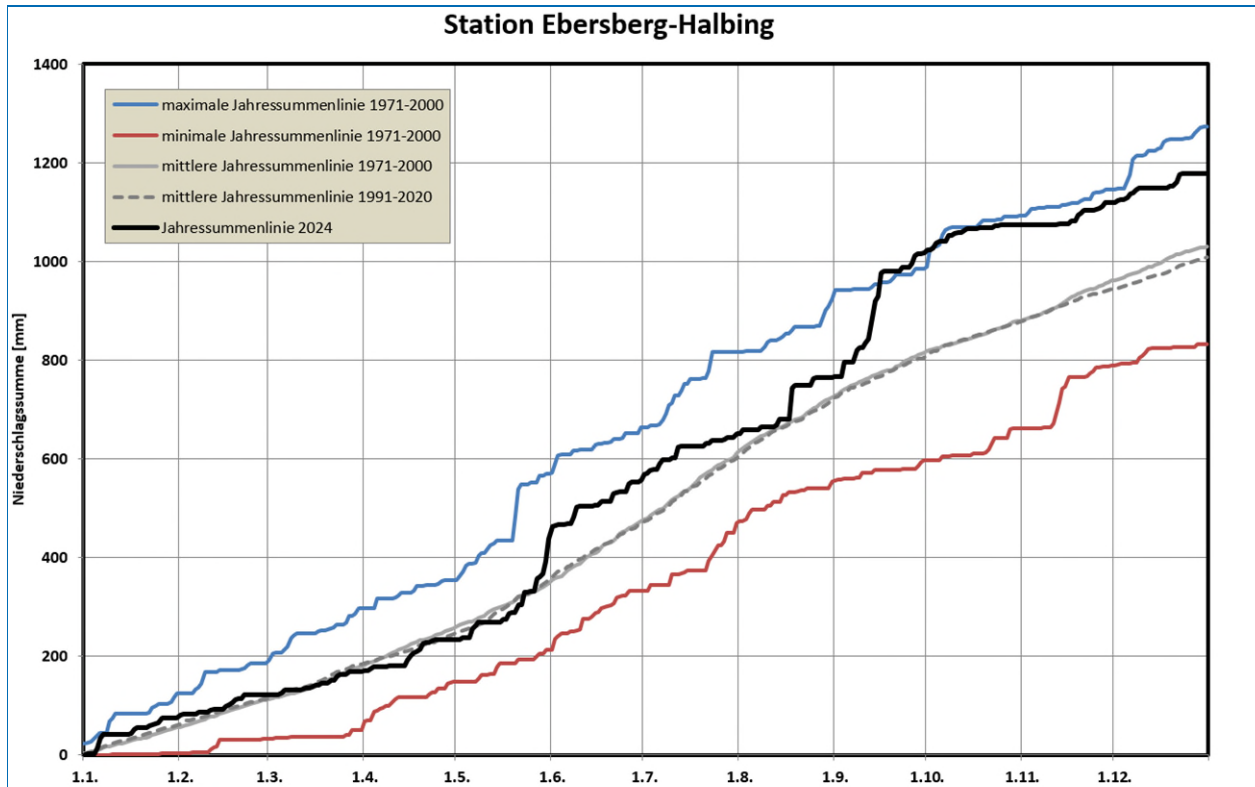


Abb. 7: Kumulierte Niederschlagshöhe 2024 im Vergleich zu langjährigen Daten (DWD-Station Ebersberg-Halbing, Lkrs. Ebersberg)

Der Landkreis Miesbach zeichnet vor allem im südlichen Teil, der bereits in den Alpen liegt, regelmäßig sehr hohe Niederschläge. An der DWD-Station Kreuth-Glashütte beträgt das 30-jährige Mittel 1971-2000 des Jahresniederschlags 2027 mm. Im Jahr 2024 wurde mit 2092 mm nur wenig mehr Regen gemessen. Wie an den meisten Stationen war das Ereignis im September dasjenige, das den höchsten Beitrag dazu lieferte. Weiter nördlich an der WWA-Station in Miesbach fiel der Absolutwert für das Jahr 2024 mit 1605 mm zwar deutlich niedriger aus, der Überschuss gegenüber dem langjährigen Wert (in diesem Fall das 20-jährige Mittel 2002-2021) war mit 23 % deutlich höher. Im Südwesten des Landkreises fielen die Jahresniederschläge nur durchschnittlich aus, wie an der Station Kreuth-Glashütte erkenntlich.

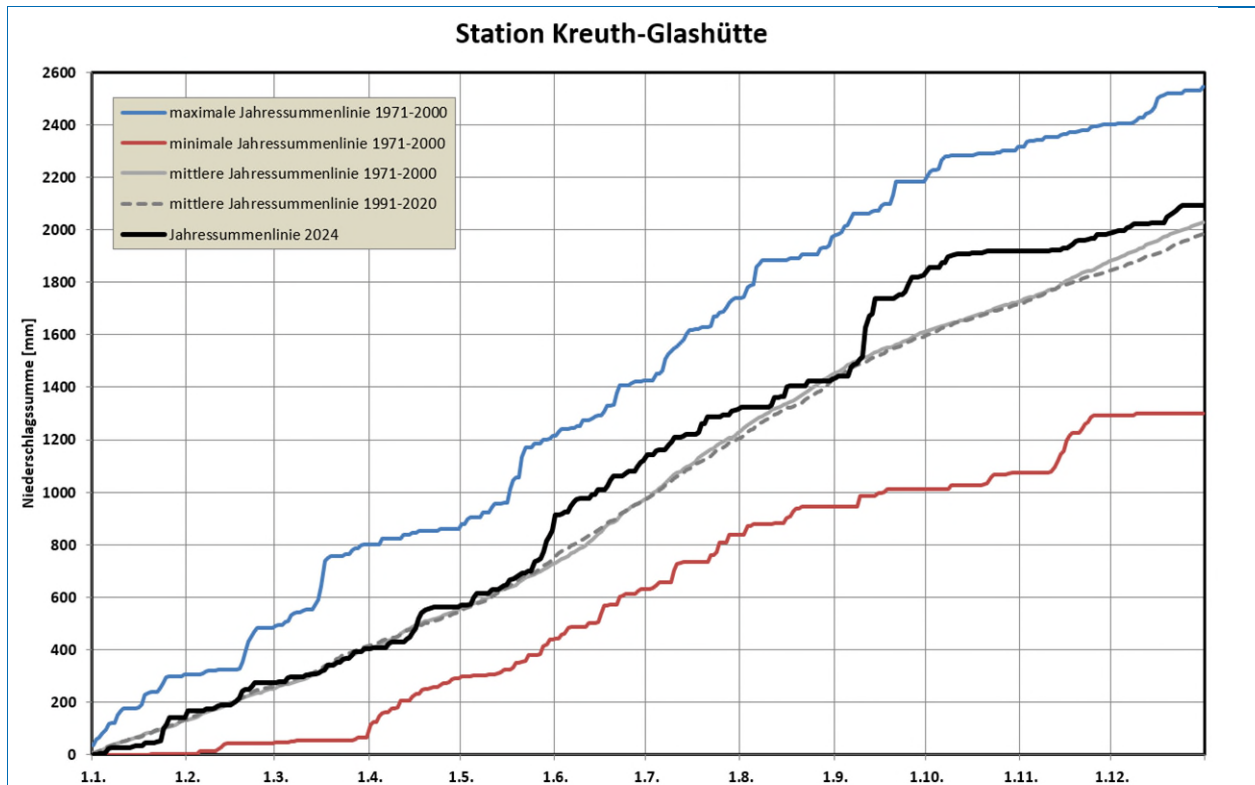


Abb. 8: Kumulierte Niederschlagshöhe 2024 im Vergleich zu langjährigen Daten (DWD-Station Kreuth-Glashütte, Lkrs. Miesbach)

Lokal führten Starkregenereignisse im Verlauf des Sommers 2024 an mehreren Orten zu Überschwemmungen und Schäden, von denen im Folgenden die Wichtigsten kurz beschrieben werden.

Ein erstes größeres Unwetter im Jahr 2024 führte am 6.5. im Raum Wasserburg zu Schäden und größeren Einsätzen der Feuerwehren. Dabei traten in einigen Rasterzellen der flächigen Radarmessung mit 50 bis 60 mm in einer Stunde Intensitäten auf, die seltener als 100-jährlich eingestuft werden. Von einigen Wetterdienstleistern und in den Medien wurde von einer „Superzelle“ gesprochen.

Am 23.5. ergoss sich ein Starkregen, örtlich mit Hagelbildung, über den nordwestlichen Landkreis Miesbach und den westlichen Landkreis Rosenheim. Im unteren Mangfalltal wurden in den Gemeinden Bruckmühl und Feldkirchen-Westerham Straßen überschwemmt.

Das nächste Ereignis betraf am Nachmittag des 30.5. vor allem die Gemeinden südöstlich des Chiemsees und ließ dort kleinere Gewässer in kürzester Zeit anschwellen. In Bernau stieg die Bernauer Ache innerhalb von 1 Stunde um einen knappen Meter an.

Das Starkregenereignis am 3.6. erzeugte Sturzfluten in einem schmalen Band nördlich des Alpenrandes. Das Ereignis wird detailliert beschrieben.

Am 10.7. kam es zu starken Gewittern in Südostoberbayern. Betroffen war der nördliche Landkreis Miesbach und der Landkreis Rosenheim vor allem östlich des Inn. Besonders intensiv war das Ereignis an der DWD-Station Holzkirchen. Dort wurde das Ereignis mit 42 mm in 15 Minuten als 200-jährlich eingestuft. Im nördlichen Landkreis Miesbach kam es durch überflutete Straßen zu Verzögerung beim Ausrücken der Feuerwehren. Lokal hagelte es. Die Bahnstrecken zwischen Rosenheim und Mühldorf und im Raum Holzkirchen waren zeitweise lahmgelegt und im Ortsbereich von Rimsting kam es zu größeren Überschwemmungen. Die Pegel der Fließgewässer deren Einzugsgebiete teilweise betroffen waren, wie Mangfall, Glonn und Murn stiegen sehr schnell an.

Zwei Tage später, am 12.7., zog eine Gewitterzelle von West nach Ost durch die Landkreise Ebersberg und Rosenheim. Lokal traten Niederschlagshöhen über 50 mm in einer Stunde auf. Betroffen waren die Gemeinden Rott, Griesstätt und Amerang, in Oberpframmern stand kurz die Ortsmitte unter Wasser.

Am frühen Abend des 14.8. führte ein Starkregen im Landkreis Ebersberg zu einem extrem schnellen Anschwellen der Glonn und ihrer Zuflüsse. Am Pegel in Mühlthal erreichte die Glonn den zweithöchsten Wasserstand seit Beobachtungsbeginn im Jahr 1958. Nur das Katastrophenereignis im Jahr 2002 war höher. Die Kläranlage von Glonn wurde durch die enormen Zuflüsse überlastet.

1.2 Fließgewässer

Die Monate November und Dezember des Vorjahres 2023 waren markant zu feucht, so dass die Fließgewässer bereits zum Jahresbeginn eine überdurchschnittliche Wasserführung aufwiesen. Vor allem die Ereignisse Anfang Juni und Mitte September führten zusammen mit dem feuchten Jahresbeginn dazu, dass sehr hohe Jahresabflusshöhen an den großen Gewässern wie Inn und Mangfall beobachtet wurden. Die Bodenwassergehalte waren über lange Zeiträume im Jahr 2024 relativ hoch, so dass trotz temporären Niederschlagsdefiziten keine Niedrigwassersituation auftrat.

Vor allem der Inn hatte nahezu ganzjährig eine erhöhte Wasserführung. Der mittlere Jahresabfluss war 2024 am Pegel Wasserburg mit 485 m³/s der Höchste seit 1945, also seit knapp 80 Jahren. Für den Zeitraum 1965 bis 2020 beträgt der Vergleichswert 357 m³/s. Der Klimawandel wird an den hydrologischen Hauptwerten des Inn bereits erkennbar. Vergleicht man die beiden Zeiträume von 1965 bis 1990 und 1991 bis 2020 wird deutlich, dass der mittlere Abfluss im Winterhalbjahr bereits um ca. 9 % zugenommen und im Sommer ca. 5 % abgenommen hat. Verantwortlich dafür sind Veränderungen im alpinen Einzugsgebiet, im Wesentlichen wärmere Winter, die immer wieder zu Schmelzwasserepisoden führen und trockenere, wärmere Sommer, die trotz höherer Abschmelzraten der Gletscher und zunehmenden intensiven Regenfällen insgesamt zu einem Rückgang des sommerlichen Abflusses führen.

Obwohl der Jahresabfluss außerordentlich hoch war, trat 2024 am Inn kein größeres Hochwasser auf. Der maximale Abfluss von 1818 m³/s stellte sich in der Nacht vom 3. auf den 4.6. ein. Dabei wurde am Pegel Wasserburg knapp ein 5-jährliches Hochwasser überschritten.

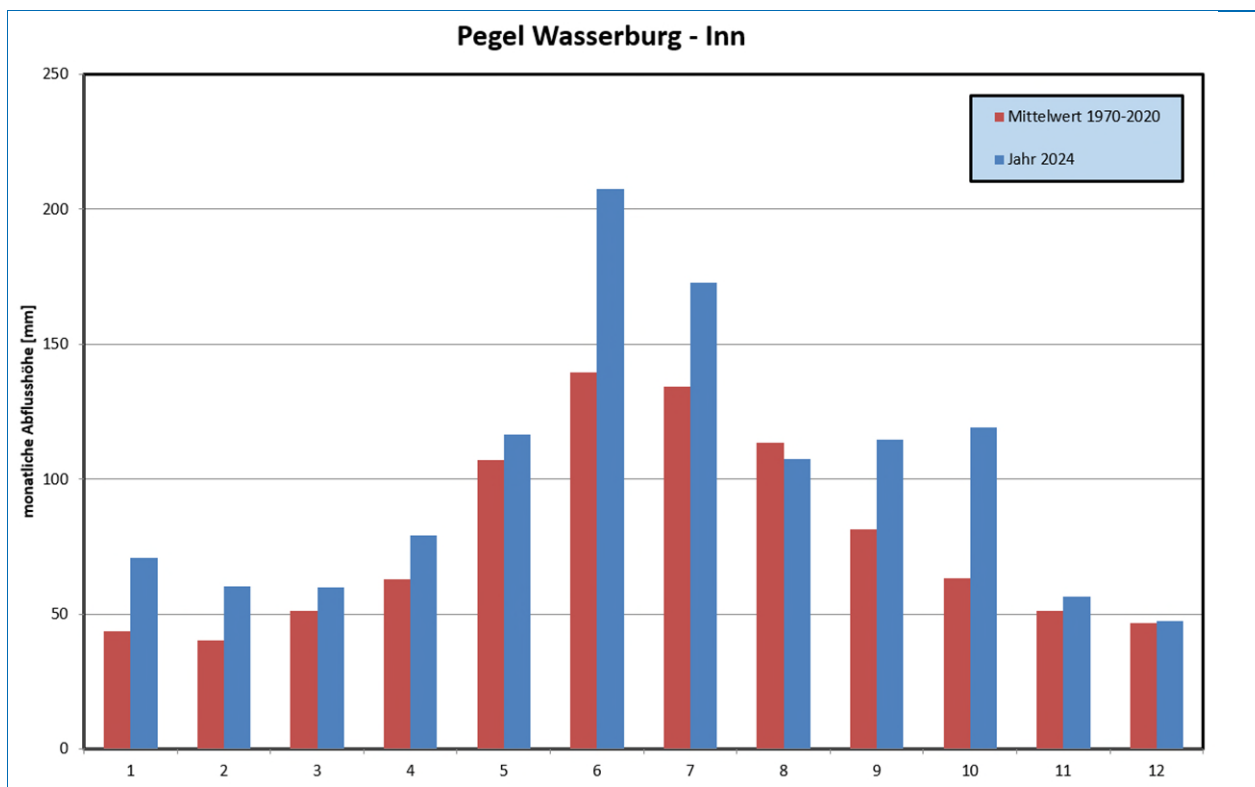


Abb. 9: Monatliche Gesamtabflusshöhen 2024 am Pegel Wasserburg – Inn im Vergleich mit den langjährigen Werten

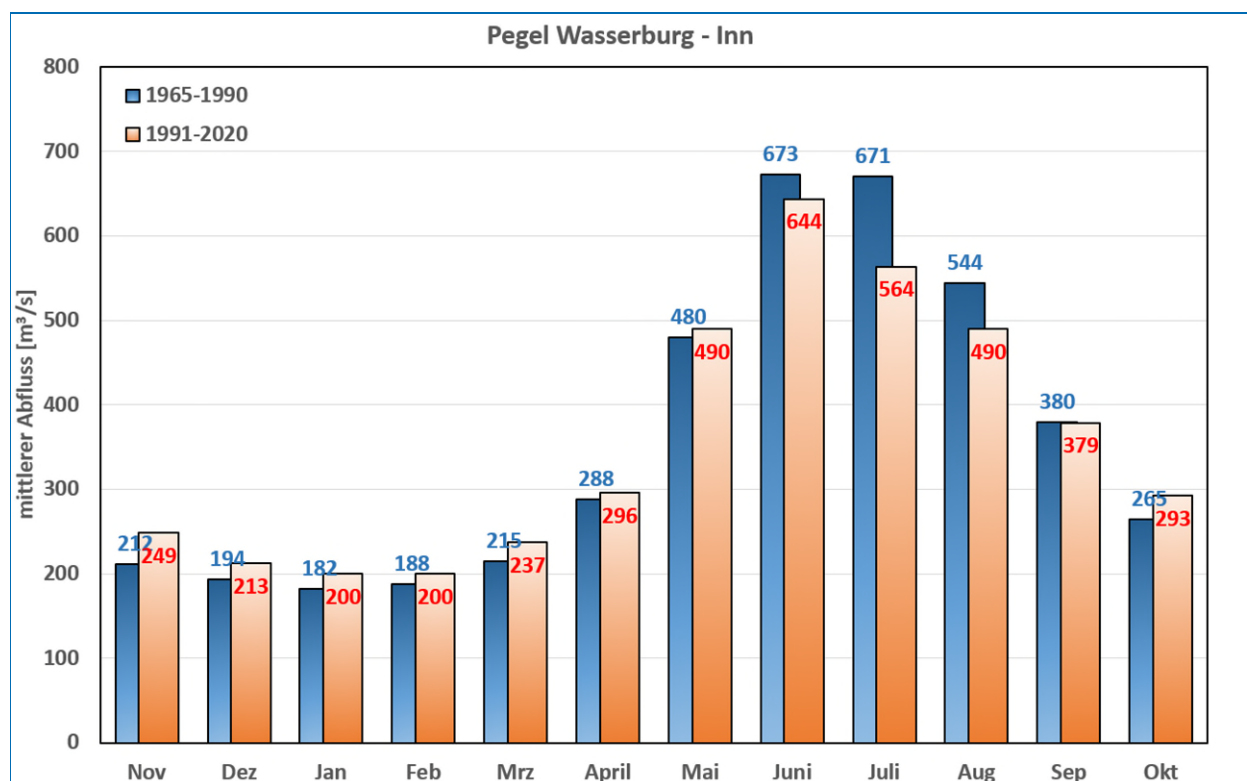


Abb. 10: Veränderung des Abflussregimes des Inn in den letzten 60 Jahren

Auch die hydrologischen Kenndaten für die Mangfall waren für 2024 bemerkenswert. Im deutlich weniger alpin geprägten Einzugsgebiet der Mangfall trat mit 36,5 m³/s ebenfalls ein sehr hoher mittlerer Jahresabfluss auf, der in Rosenheim der zweithöchste seit 1970 waren. Nur das Jahr 2000 war mit 36,7 m³/s vergleichbar, numerisch etwas wasserreicher. Der Mittelwert für den 50-jährigen Zeitraum von 1970 bis 2020 beträgt 26,5 m³/s und liegt damit 27 % niedriger als der Jahresabfluss 2024. Die Mangfall führte in sieben Monaten, vor allem im Juni, September und Oktober überdurchschnittlich viel Abfluss. Der Septemberabfluss war mit Abstand der höchste seit 1970. Nur im Frühjahr, d.h. in den Monaten März, April, Mai und geringfügig im Juli war der Abfluss unterdurchschnittlich.

Das hydrologische Regime der Mangfall hat sich durch den Klimawandel bereits verändert. So hat der mittlere Abfluss im Winterhalbjahr von 14,7 m³/s (1965 bis 1990) auf 16,5 m³/s (1991 bis 2020) um ca. 12 % zugenommen. Im Sommerhalbjahr sind dagegen insgesamt keine Veränderungen aufgetreten. Der mittlere sommerliche Abfluss liegt recht konstant bei 19 m³/s. Allerdings gibt es bei Betrachtung von einzelnen Monaten durchaus Trends. So verringerte sich der jährliche Abfluss im Juli und August bereits. Gleichzeitig wird ein zunehmender Trend für die Monate September und Oktober beobachtet. Die zunehmend trocken werdenden Sommer lassen erwarten, dass in Zukunft die Wasserführung an der Mangfall auch im gesamten Sommerhalbjahr insgesamt zurückgehen wird.

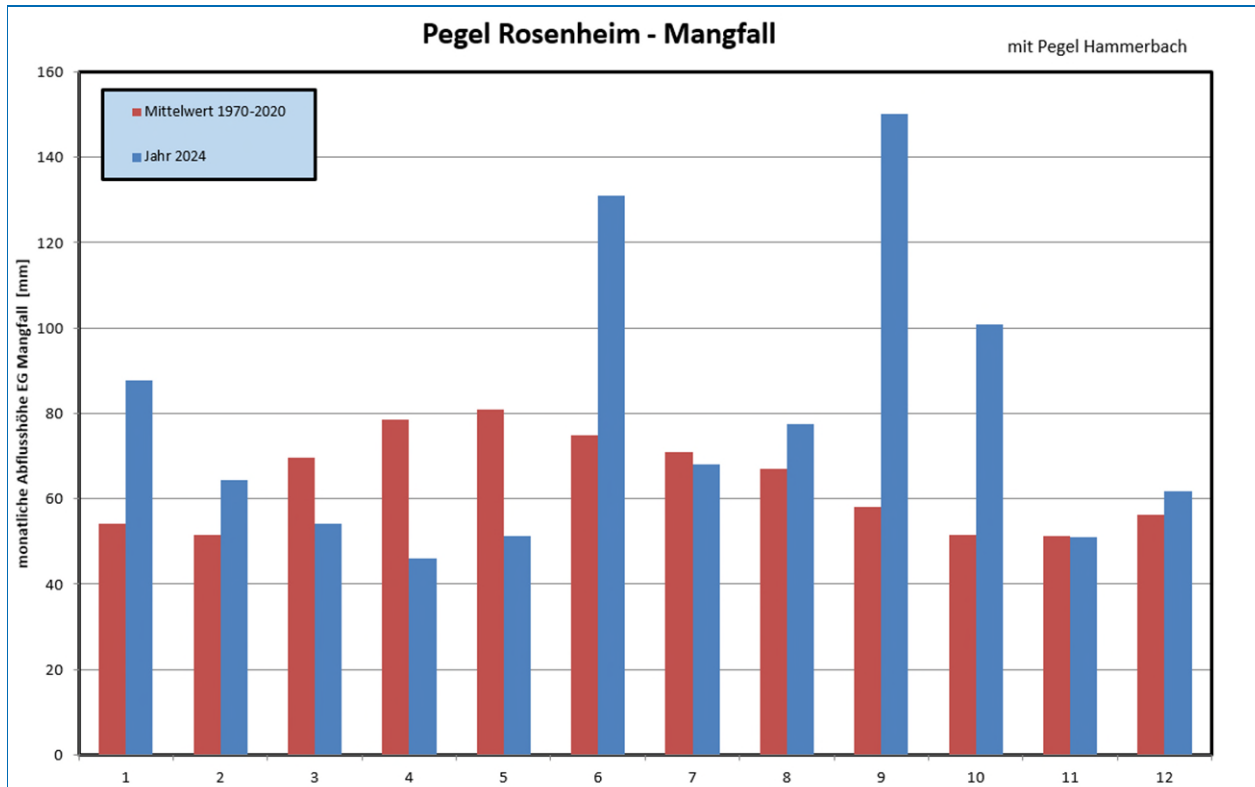


Abb. 11: Monatliche Gesamtabflusshöhen 2024 aus dem Einzugsgebiet der Mangfall im Vergleich mit den langjährigen Werten

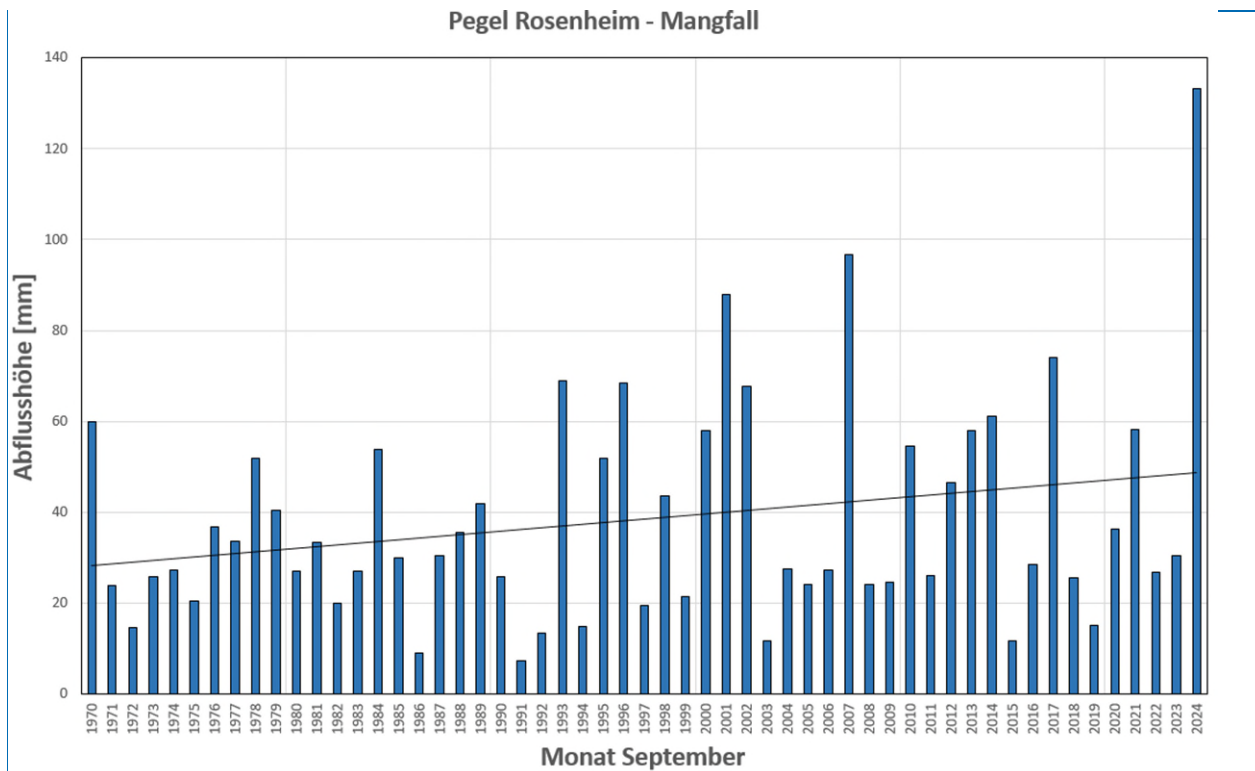


Abb. 12: Monatliche Abflusshöhe der Mangfall am Pegel Rosenheim (ohne Hammerbach) im September seit 1970

Die Wasserführung der kleineren Gewässer im Amtsbezirk war im Jahr 2024 insgesamt außerordentlich hoch. So wurden die höchsten mittleren Jahresabflüsse für die Attel am Pegel Anger seit 1951 und für die Prien am Pegel Prien (mit Prienkanal am Pegel Dickertsmühle) seit 1965 registriert.

1.3 Seen

Die Wasserstände der großen Seen waren 2024 im Jahresmittel ebenfalls überdurchschnittlich. Für den Chiemsee war der mittlere Seewasserstand der höchste seit 1965, für den Tegernsee seit 1999, für den Simssee seit 2011 und für den Schliersee sogar seit 1951. Höchstwerte früherer Jahre wurden dabei nirgends erreicht. Dabei ist zu beachten, dass im Gegensatz zu den anderen Seen, der Simssee kein alpines Einzugsgebiet hat und daher einem deutlich geringeren Einfluss durch die Schneeschmelze unterliegt. Darüber hinaus wurde der Seeabfluss in seiner Leistungsfähigkeit durch ein Wechselspiel von Verlandung und Managementmaßnahmen überprägt, so dass die Jahresmittelwerte hydrologisch nicht direkt vergleichbar sind. Dem stärksten Einfluss durch ein alpines Einzugsgebiet unterliegt der Chiemsee, dessen Einzugsgebiet weit in den Alpenraum hineinreicht.

1.4 Grundwasser

Die Grundwasserstände erholten sich 2024 durch die flächendeckend hohe Neubildung weiter. Daran konnte auch die relativ hohe Verdunstung nichts ändern. An den meisten amtlichen Grundwassermessstellen trat das Jahresmaximum im September auf. Auch die Grundwasserstände in den großen quartären Grundwasserspeichern, der Münchener Schotterebene, dem Mühldorfer Hart und den quartären Schottern östlich des Inn im Landkreis Mühldorf erholten sich weiter und überschritten flächig den langjährigen mittleren Grundwasserstand.

2 Das Hochwasserereignis am 3.6.2024

Im Zeitraum ab dem 29.5.2024 traten im Süden Deutschland mit Schwerpunkt in Bayern anhaltende und ergiebige Niederschläge auf, die durch einen Höhentrof in Kombination mit Tiefdruckgebieten am Boden verursacht wurden. Vorausgegangen war in Südbayern das nasseste Winterhalbjahr in der 73-jährigen Beobachtungsreihe. Dadurch kam es zu einer ausgeprägten Hochwasserlage vor allem an den Donauzubringern im südwestlichen Bayern. Ab dem 2.6. folgten dann auf den Dauerregen lokal kleinräumige schwere Gewitter mit Starkregen. In unserer Region führte das Starkregenereignis am 3.6. örtlich zu Sturzfluten, die erhebliche Schäden verursachten. Betroffen war ein relativ schmales Band, das südlich der Mangfall vom Tegernsee bis an den Chiemsee reichte, und dabei nicht ganz an den Alpenrand reichte.

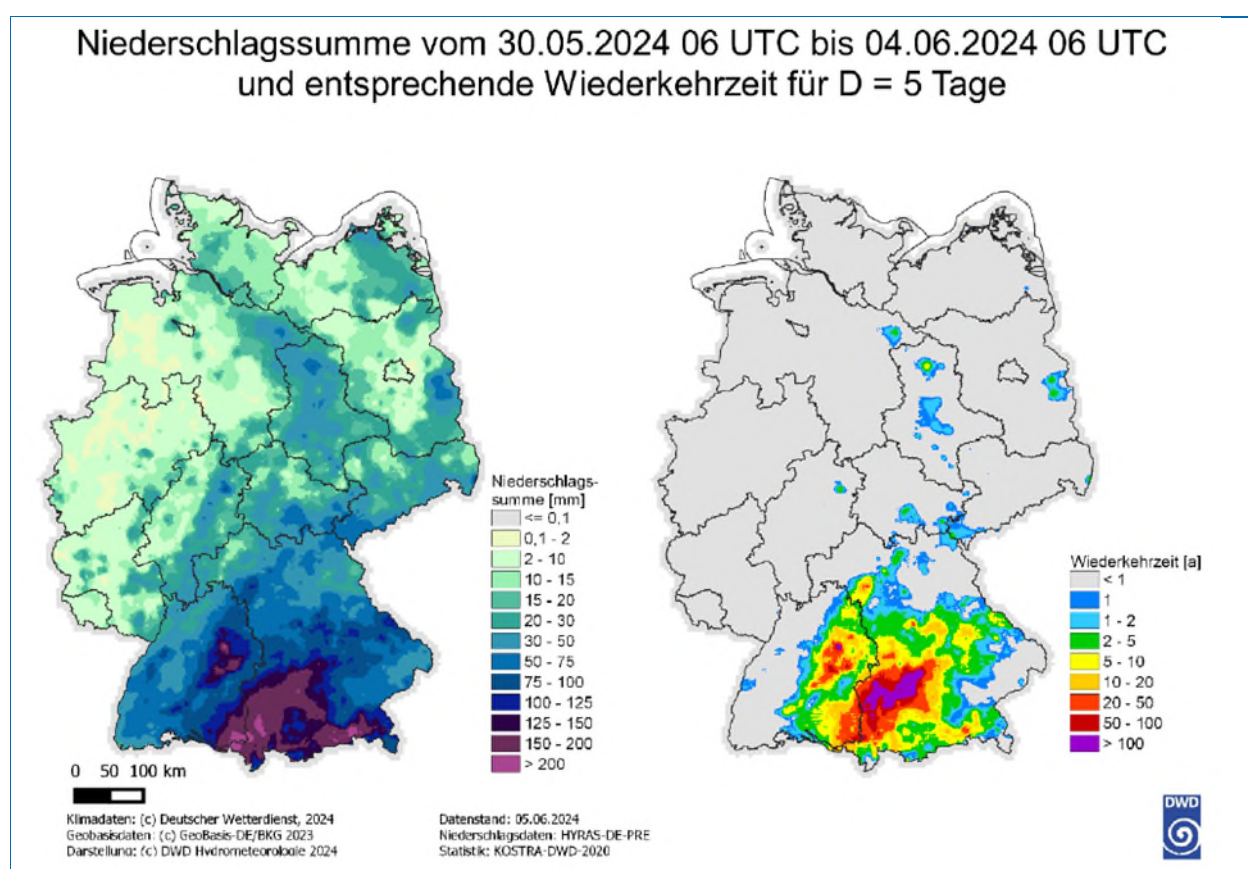


Abb. 13: 5-Tages-Niederschlagssumme vom 30.5. bis 4.6.2024 06:00 Uhr UTC und die entsprechende Wiederkehrzeit gemäß KOSTRA-DWD-2020

Quelle: Deutscher Wetterdienst

Schon den ganzen Mai über traten am Alpenrand immer wieder lokale Regenereignisse auf, so dass die Bodenfeuchte am Ende des Monats bereits vielfach angestiegen war und der Bodenspeicher an Aufnahmekapazität eingebüßt hatte. Zu Beginn des großen Regenereignisses ab 29.5. blieb unsere Region zunächst von sehr ergiebigem Dauerregen, wie er weiter westlich fiel, verschont. An der DWD-Station Brannenburg-Degerndorf summierte sich der Niederschlag vom 1.5. bis Mitternacht zum 3.6. auf bereits 198 mm. In diesem Zeitraum von 33 Tagen wurden an 18 Tagen Regenfälle gemessen.

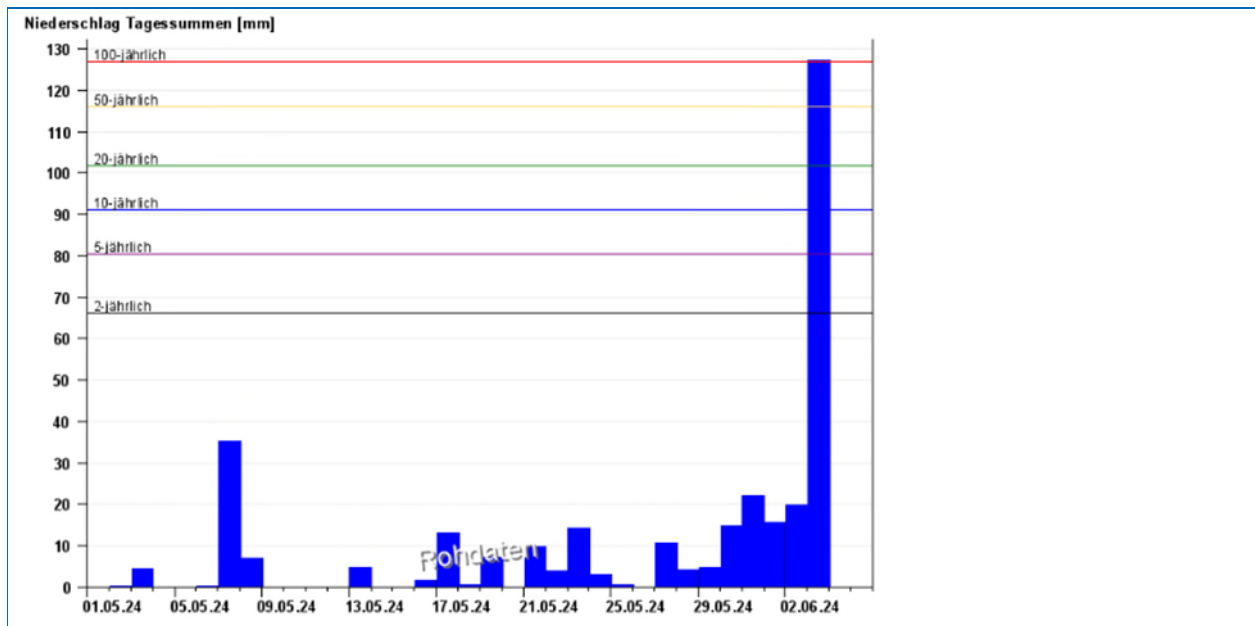


Abb. 14: Niederschlagshöhen vom 1.5. bis 4.6.2024 an der DWD-Station Brannenburg-Degerndorf

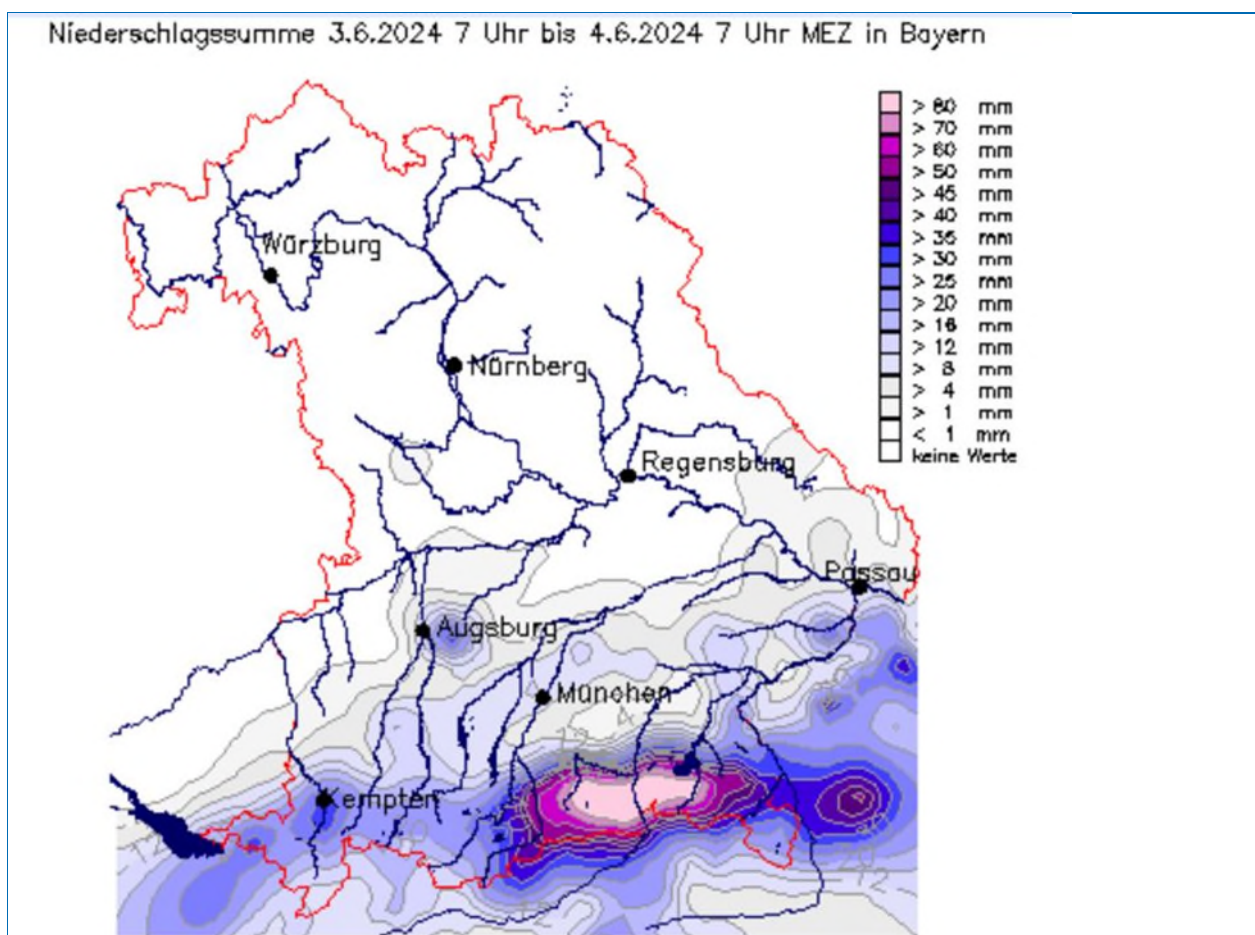


Abb. 15: Umgriff und Intensität des Starkregenereignisses (24-h-Summe bis 4.6.)

Während die ergiebigen Niederschläge vom 29.5. bis 3.6. einen anderen örtlichen Schwerpunkt hatten und im Südwesten Bayerns vor allem an den südlichen Donauzubringern Günz, Kammel, Zusam, Min-

del, Schmutter, Paar und Ilm und den Isarzufüssen Glonn und Amper eine große Katastrophe verursachten, sorgten die Ausläufer dieses Ereignisses in unserer Region „nur“ für eine Sättigung der Böden und es kam zu einer ersten kleineren Hochwasserwelle in den Gewässern. Erst die örtlich begrenzte Starkniederschlagszelle vom 3.6. brachte lokal eine zweite Hochwasserwelle, welche zu den großen Schäden führte.

Der Dauerregen im Zeitraum vom 29.5. bis zum 3.6. wurde von den Wetterdiensten relativ gut prognostiziert. Dagegen war die Genauigkeit der Vorhersage der lokalen Starkniederschlagszelle am 3.6 in dieser Ausprägung deutlich niedriger. Bei der Bewertung darf allerdings nicht vergessen werden, dass es generell sehr schwierig ist, Ausbildung und Zugbahnen von Gewittern, sowie die zu erwartenden Niederschlagshöhen und vor allem die Intensitäten vorherzusagen. Nachfolgende Abbildung zeigt die 24h- Niederschlagsprognose, erstellt in der Nacht auf den 3.6 für den kommenden Tag: Verglichen wird die tatsächliche Niederschlagsmessung mit drei verschiedenen Prognosen unterschiedlicher Wettermodelle. Sowohl die Lage als auch die Intensität konnten nicht vorhergesagt werden. Auf Basis dieser Wetterprognosen wurde in der Nacht auf 3.6 für den nächsten Tag zwar ein erneuter Pegelanstieg berechnet, allerdings konnte die eigentliche Dimension des Ereignisses zu diesem Zeitpunkt noch nicht erkannt werden.

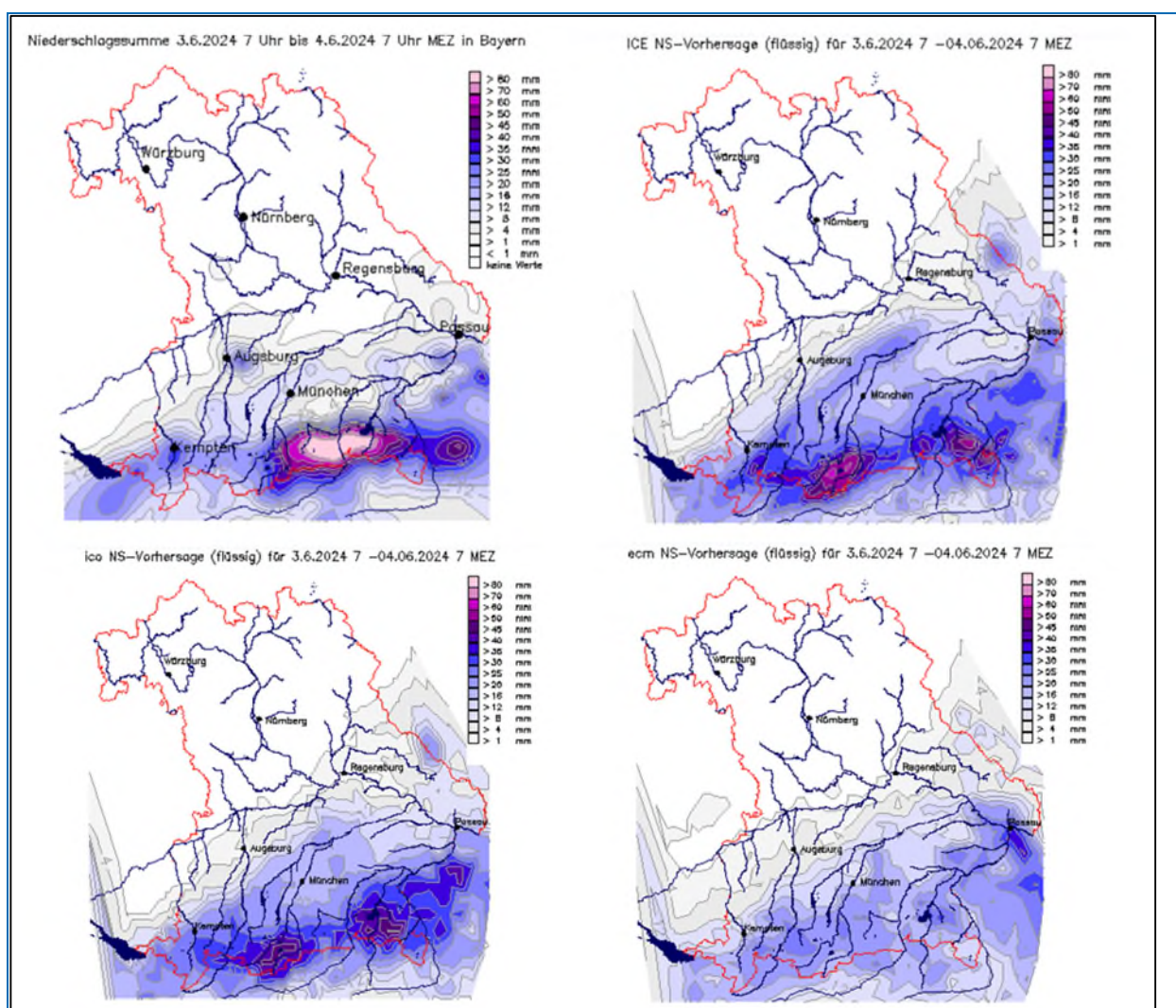


Abb. 16: Drei Vorhersagen für den 3.6. im Vergleich mit den gefallen Niederschlägen (links oben)

Tabelle 1: Maximale Niederschlagshöhen an ausgewählten Stationen im historischen Vergleich:

Station	3.6.2024	2.6.2013	8.7.1954	2024	2013	1954	Betreiber
	24-h	24-h	24-h	72-h	72-h	72-h	
	[mm]	[mm]	[mm]	[mm]	[mm]	[mm]	
Aschau-Stein (Lkrs. RO)	87	226	260	163	374	458	DWD
Samerberg-Geisenkam (Lkrs. RO)	136	151	110	206	239	232	WWA/LfU
Brannenburg-Degerndorf (Lkrs. RO)	147	86	75	179	168	158	DWD
Kiefersfelden-Gach (Lkrs. RO)	77	138	118	93	200	243	DWD
Bad Feilnbach (Lkrs. RO)	105	75		136	128		WWA/LfU
Chiemsee-Herrenchiems. (Lkrs. RO)	87	128	133	153	204	238	DWD
Miesbach (Lkrs. MB)	121	76		169	141		WWA/LfU
Kreuth-Glashütte (Lkrs. MB)	81	204	94	125	343	235	DWD

1954: 24-h-Zeitintervall von 7 Uhr bis 7 Uhr

2024 und 2013: zeitlich variables 24-h-bzw. 72-h-Intervall mit maximaler Regensumme

An der Station Brannenburg-Degerndorf wurden die Niederschlagshöhen für die Dauerstufen 4 und 9 Stunden als ein hundertjährliches Ereignis klassifiziert. Die Niederschlagshöhe von 105 mm in 6 Stunden entsprach einem 200-jährlichen Ereignis. An den beiden Stationen Samerberg-Geisenkam und Miesbach erreichten die Regenfälle der kürzeren Dauerstufen 4 bis 12 Stunden maximal Jährlichkeiten von 50 Jahren. An allen anderen Stationen traten maximal 20-jährliche Niederschläge auf. Betrachtet man die 1- bis 3-Tagessummen an den beiden Stationen Brannenburg-Degerndorf und Samerberg-Geisenkam war das Ereignis maximal 30-jährlich. An allen anderen Stationen war dieser Wert niedriger.

Durch die Regenfälle im Mai waren die Oberböden schon zu Monatsbeginn im Juni gut wassergefüllt. Die Abflüsse an den Gewässern waren im Vorfeld zum 3.6. bereits mehrfach bei kleineren Ereignissen angestiegen. Obgleich am Vortag, am Sonntag, den 2.6. eine längere Regenpause zu fallenden Wasserständen geführt hatte, war der Abfluss am Morgen des 3.6. flächig erhöht.

Betroffen von dem Starkregen waren insbesondere die kleineren Wildbacheinzugsgebiete zwischen Tegernsee und Chiemsee. An den größeren Gewässern wie Leitzach, Mangfall und Inn traten keine ganz großen Hochwässer auf, da der überregnete Anteil des Einzugsgebietes nicht groß genug war. Die nördlich der Linie Mangfall - Simssee - Chiemsee gelegenen Gewässer waren von dem Starkregen so gut wie gar nicht betroffen.

Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass Wildbäche, deren Einzugsgebiete nahezu vollständig überregnet wurden, Scheitel im Bereich eines 100-jährlichen Hochwassers ausbildeten. Bäche, die nur teilweise in der Niederschlagszelle lagen oder nur am Rande, lagen deutlich unter einem 50-jährlichen Ereignis.

Die intensive Überregnung durch den Starkregen am 3.6. führte zu schnell und hoch ansteigenden Pegeln in Teilen des Einzugsgebiets der Mangfall, wie an Schlierach, Leitzach und Kaltenbach sowie an diversen Wildbächen entlang der Vorberge zwischen Tegernsee und Chiemsee wie z.B. Aubach, Jenbach, Steinbach und Auerbach. Lokal stellten sich an einigen Pegelmessstellen die höchsten Scheitelabflüsse seit Beobachtungsbeginn ein. Pegel mit Allzeithoch waren Marienstein-Schreibach (seit 1991, westlich des Tegernsees gelegen), Nußdorf-Steinbach (seit 1951), Bad Feilnbach-Jenbach (seit 1977)

und Hohenofen-Kaltenbach (seit 1959). An den Pegeln Miesbach-Schlierach und Au-Aubach wurden die zweithöchsten Scheitelabflüsse seit Beginn der Beobachtung registriert.

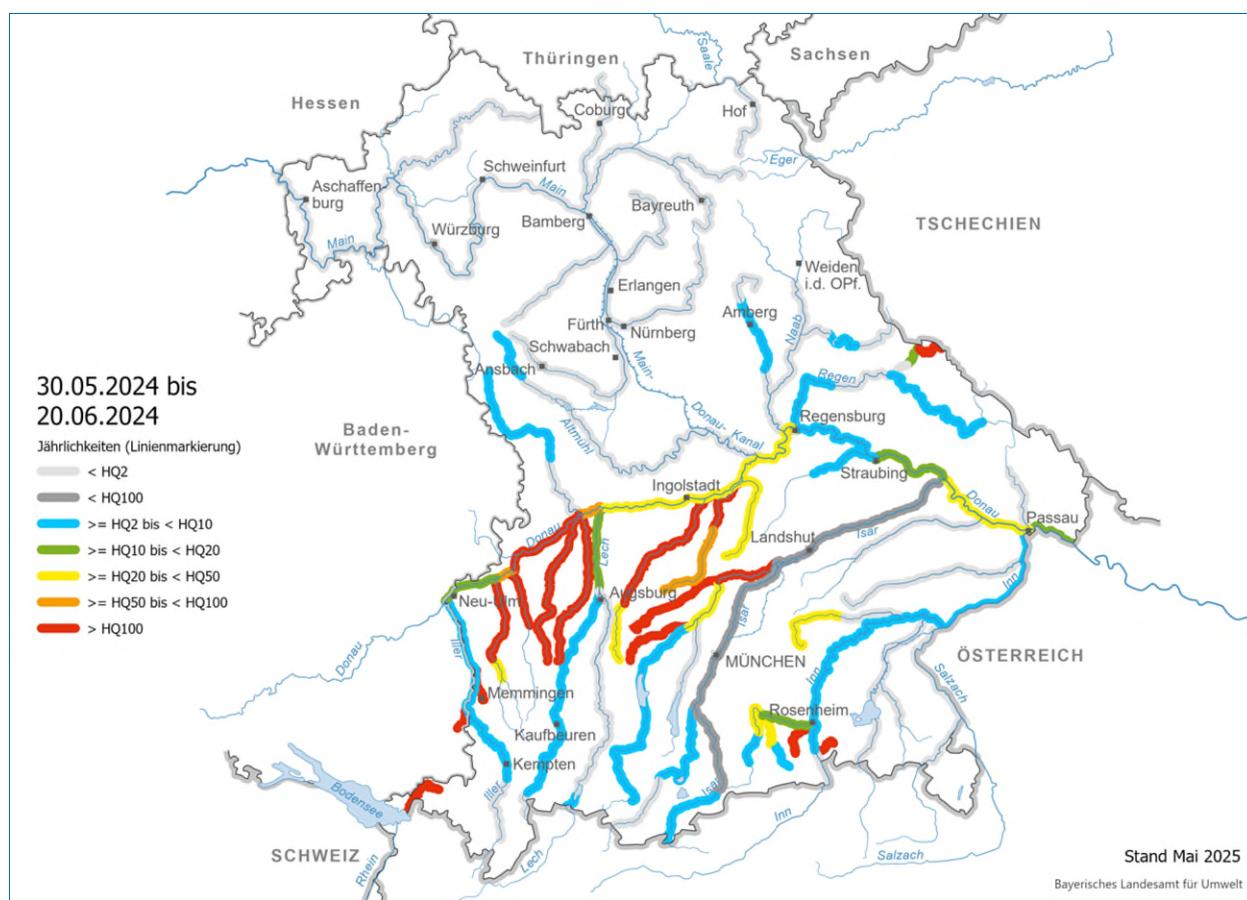


Abb. 17: Maximale Jährlichkeiten der Fließgewässer für das Hochwasserereignis Mai/ Juni 2024

Die schnellen Abflussreaktionen resultierten auch aus der Vorgeschichte des Ereignisses, d.h. einem sehr hohen Füllgrad des Bodenspeichers und vor allem aus den hohen Niederschlagsintensitäten. In der Folge floss ein Großteil des Niederschlagswassers direkt in Bäche und Flüsse. Vielfach wurde wild abfließendes Wasser beobachtet. Solches Wasser fließt abseits der Gewässersysteme, der Hangneigung folgend, einfach im Gelände ab. Diese Prozesse traten z.B. am Samerberg auf. Dort führte die heftige Abflussreaktion des Steinbachs am 3.6. zu massiven Zerstörungen im Mühlal oberhalb von Nußdorf. Auch westlich des Inn uferen Wildbäche aus und verursachten Schäden. So verwüstete der Hundsgaben oberhalb von Flintsbach die Burgruine Falkenstein. Dadurch wurden unterliegende Häuser gefährdet, was Evakuierungen erforderlich machte. Lokal kam es zu Murenabgängen, wie zum Beispiel auf der Asten, ebenfalls oberhalb von Flintsbach gelegen.

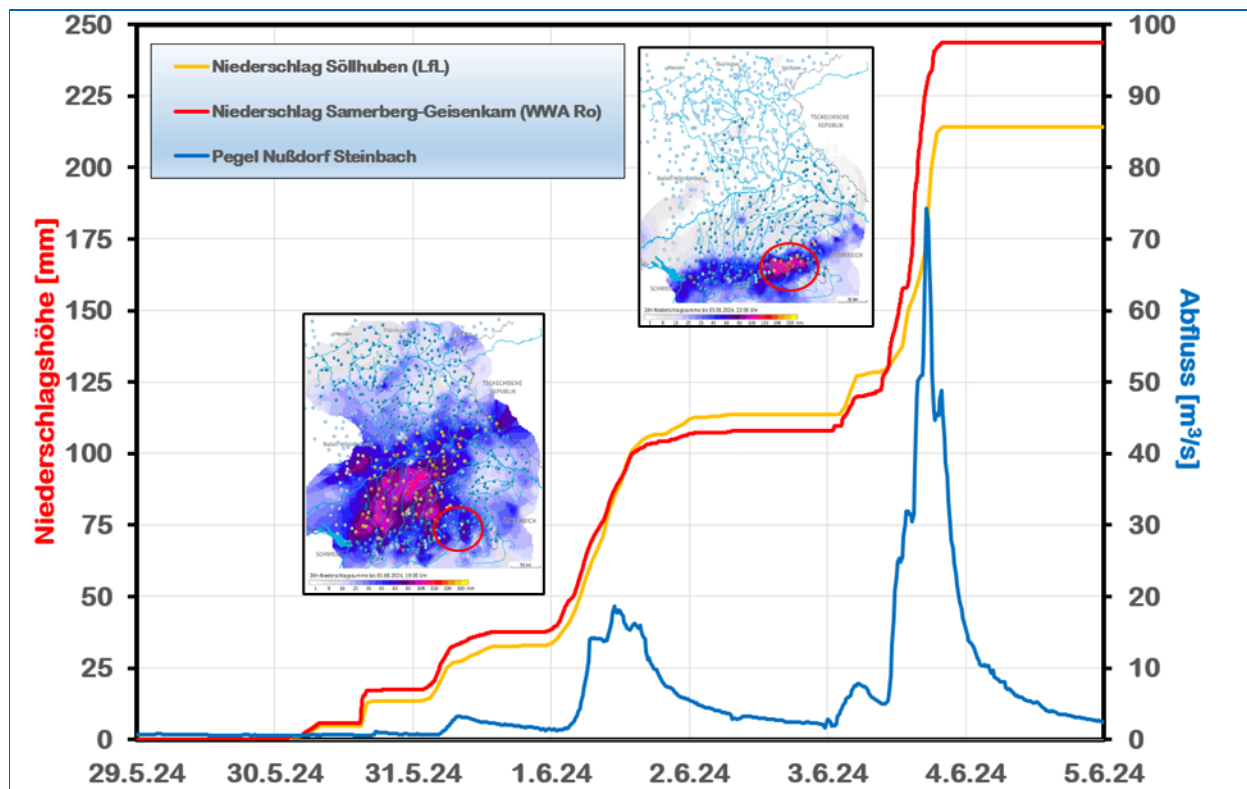


Abb. 18: Abflussreaktionen des Steinbachs auf die Regenfälle am 1. und 3.6. und die zugehörige Niederschlagsverteilung in Bayern (jeweils 24-h- Summen)

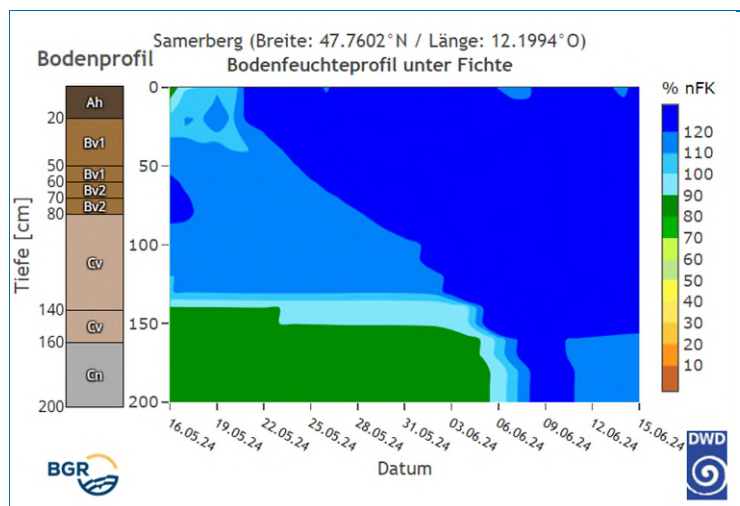


Abb. 19: Verlauf der Bodenfeuchte bis 2 m Tiefe für einen bewaldeten Standort am Samerberg zwischen Mitte Mai und Mitte Juni

Quelle: DWD, Bodenfeuchteviewer

Tabelle 2: Scheitelabflüsse am 03.06. im historischen Vergleich an ausgewählten Pegeln

Pegel	Scheitel [m³/s] 3.6.2024	MHQ [m³/s]	HHQ [m³/s]	Jährlichkeit	Zeitreihe
Oberach-Weißbach	67	67	173 (1999)	HQ2 – HQ5	1958-2024
Rottach - Rottach	30	24	46 (2010)	HQ5	1951-2024
Miesbach-Schlierach	39	20	56 (1966)	HQ10 – HQ20	1951-2024
Erb - Leitzach	96	47	143 (2013)	HQ20 – HQ50	1951-2024
Bad Aibling - Glonn	24	28	75 (2020)	HQ1 – HQ2	1928-2024
Bad Feilnbach - Jenbach	35	13	35 (2024)	HQ50 – HQ100	1977-2024
Au - Aubach	30	10	32 (1986)	HQ20 – HQ50	1977-2024
Hohenofen - Kaltenbach	109	41	109 (2024)	HQ100	1999-2024
Schmerold - Mangfall	65	47	132 (2013)	HQ5 – HQ10	1928-2024
Feldolling - Mangfall	233	109	289 (1940)	HQ10 – HQ20	1951-2024
Rosenheim - Mangfall	332	179	470 (2013)	HQ10 – HQ20	1966-2024
Nußdorf – Steinbach	69	23	69 (2024)	> HQ100	1951-2024
Bleyerbrücke Kieferbach	59	54	118 (2013)	HQ2 – HQ5	1951-2024
Bad Trißl Auerbach	70	37	91 (1977)	HQ10 – HQ20	1949-2024
Wasserburg - Inn	1817	1470	2940 (2005)	HQ5 – HQ10	1901-2024
Anger - Attel	35	47	106 (1991)	HQ1 – HQ2	1951-2024
Prien - Prien	78	62	180 (1924)	HQ2 – HQ5	1951-2024
Engfurt - Isen	62	83	265 (1954)		1951-2020
Kinning - Rott	8	23	65 (2004)		1974-2021
Marienstein - Schreibach	0,31	0,11	0,31 (2024)		1991-2024

Die Scheitelabflüsse waren an den Mangfallpegeln nicht außergewöhnlich hoch, da nur ein Teileinzugsgebiet betroffen war und somit gegenüber früheren großen Hochwasserereignissen insgesamt viel weniger Wasser zum Abfluss kam. Die hohe Intensität des Ereignisses verursachte allerdings einen außergewöhnlich schnellen Anstieg der Wasserstände sogar an der Mangfall. Am Pegel Feldolling stieg der Wasserstand so schnell wie nie zuvor über Meldestufe 4. Während bei früheren Ereignissen der Zeitraum zwischen Überschreiten der Meldestufe 1 und Erreichen der Meldestufe 4 im Mittel etwa 8 Stunden betrug, erfolgte dies am 3.6. in nur wenig mehr als 2 Stunden.

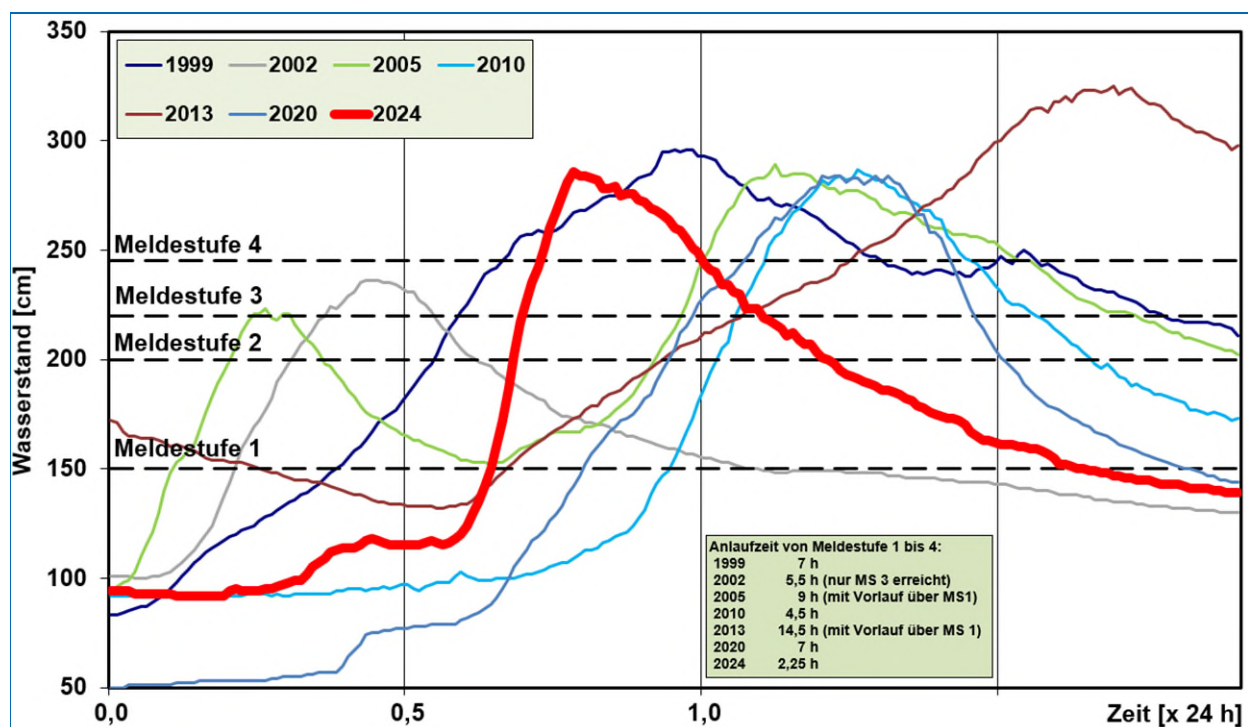


Abb. 20: Anstiege der Hochwasserwellen am Pegel Feldolling Mangfall seit dem Hochwasser 1999

Das Phänomen eines sehr schnellen (Wellen-)Anstiegs ist im Kontext mit den für Starkregenereignisse häufig eher unsicheren numerischen Niederschlagsvorhersagen, so wie es auch am 3. Juni der Fall war, nicht nur für alle im Katastrophenschutz Aktiven, sondern im Einzelfall auch für Flussanlieger problematisch.

Während der Kaltenbach ungewöhnlich viel zum Abflussscheitel in Rosenheim beitrug, war der Anteil aus dem Einzugsgebiet der nicht betroffenen Glonn sehr niedrig. Der Scheitelzufluss über den Kaltenbach überstieg sogar den der Leitzach, was sehr außergewöhnlich ist und zeigt, welche Teileinzugsgebiete im Mangfallgebiet am intensivsten überregnet worden sind. Das Einzugsgebiet des Pegel Hohenofen – Kaltenbach ist nur etwa halb so groß wie das Einzugsgebiet des Pegels Erb – Leitzach. Die Ganglinien des ersten Pegels nach dem Tegernsee Schmerold lassen die Retentionswirkung des Sees gut erkennen.

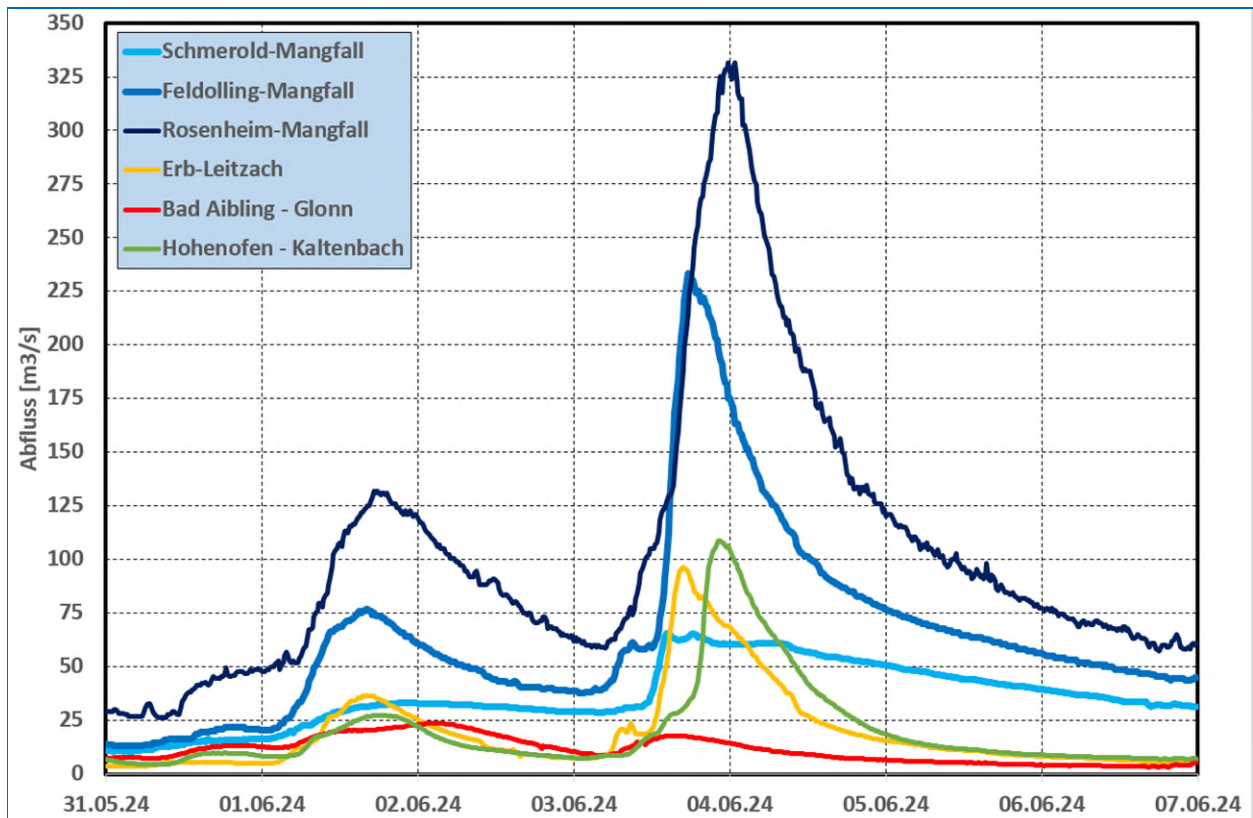


Abb. 21: Wellenablauf an der Mangfall mit den Zuflüssen Leitzach, Glonn und Kaltenbach im Juni 2024

Auch im oberen Einzugsgebiet der Mangfall trat die Situation auf, dass an den Gewässern, die nur teilweise oder randlich von den konvektiven Niederschlägen betroffen waren, keine außergewöhnlichen Abflüsse beobachtet wurden. Dort wo die intensive Überregnung großflächig erfolgte, entstanden außergewöhnlich schnelle und hohe Abflusswellen. So entstand z.B. im Zwischeneinzugsgebiet zwischen den Pegeln Stauden und Erb an der Leitzach eine sehr steile Welle. Auch an der Schlierach konnte trotz des Retentionsvermögens des Schliersees ein ebenfalls sehr schneller Anstieg des Abflusses beobachtet werden, der am Pegel in Miesbach zum zweithöchsten jemals beobachteten Scheitel führte.

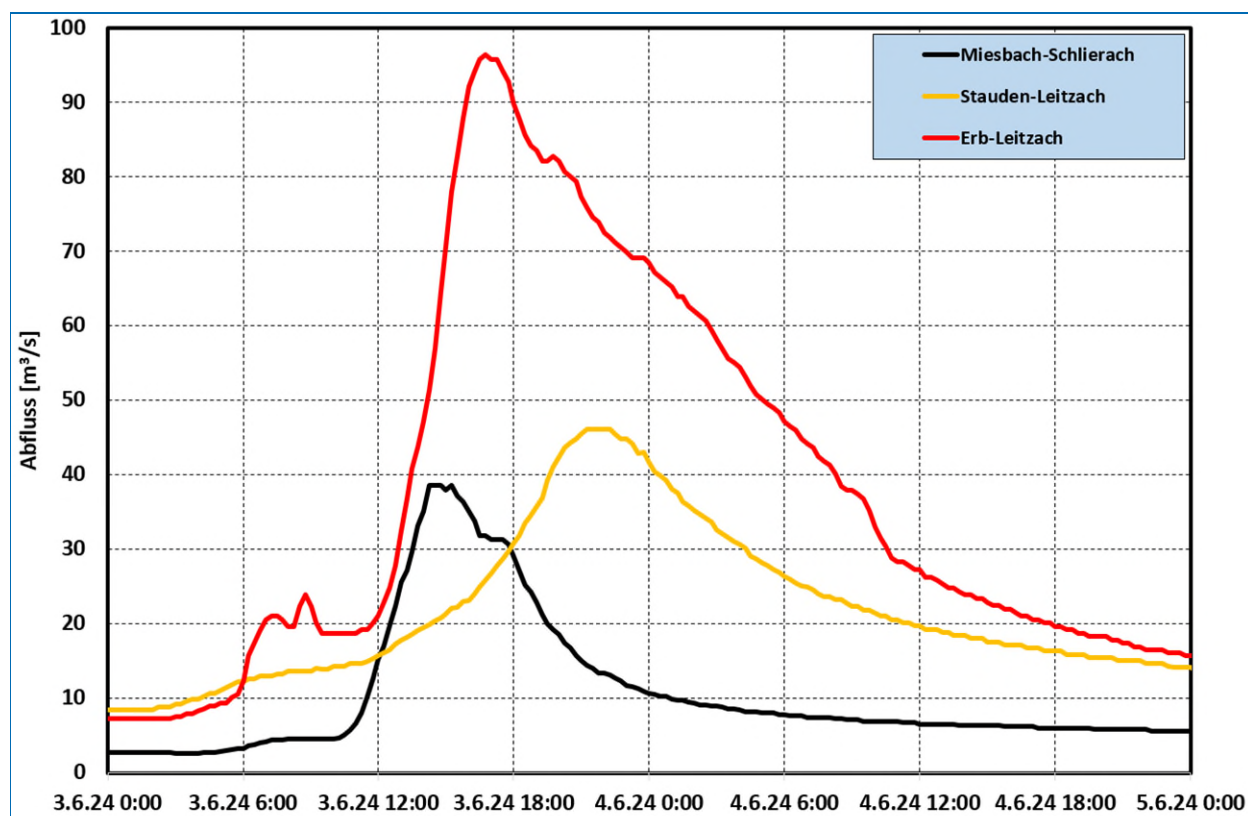


Abb. 22: Wellenablauf an Schlierach und Leitzach am 3. und 4.6.2024

Das Wasserwirtschaftsamt Rosenheim hat zwischen dem 2.6. und der Entwarnung am 5.6. für Stadt und Landkreis Rosenheim vier Warnungen herausgegeben, für den Landkreis Miesbach fünf Warnungen. Im Vorfeld waren bereits Warnungen am 30.5. und 1.6. mit jeweils anschließenden Entwarnungen ausgegeben worden. Die Hochwasservorhersagezentrale Inn hat am 3.6. für alle Pegel mindestens 14 Vorhersagen berechnet.

Insgesamt war das Ereignis vom 3.6.2024 in seiner Intensität so massiv und traf gleichzeitig auf eine erhebliche Vorfüllung der Bodenspeicher, dass weitere Parameter, die die Abflussbildung beeinflussen, wie z.B. die Landnutzung, Versiegelung, Renaturierungsmaßnahmen etc. in Ihrer Wirkung bei diesem Ereignis nachrangig waren.

Interessant ist die Tatsache, dass für das Mühltal oberhalb Nußdorf für den 31.7.1924, also ziemlich genau 100 Jahre früher, ein Hochwasser dokumentiert ist, das in der Größenordnung etwa dem vom 3.6.2024 entsprach, evtl. sogar etwas größer war. Allerdings war damals der Auslöser kein Starkregen, sondern ein ca. 40-stündiger Dauerregen.

3 Das Hochwasserereignis Mitte September 2024 (13. bis 20.9.2024)

Der Deutsche Wetterdienst kündigte bereits ab Mittwoch, den 11.9. eine unwetterträchtige Dauerregensituation mit Höhepunkt am Samstag, den 14.9. und mit Schwerpunkt entlang der östlichen Alpen an. Die Wassertemperaturen des Mittelmeers waren überdurchschnittlich hoch und es wurden sehr große Wassermengen in den Luftmassen erwartet. Das angekündigte Ereignis sollte eine Vb-ähnliche Zugbahn nehmen und wurde am 12.9. hochgestuft auf ein Ereignis „Ergiebiger Dauerregen“. Die Warnung erstreckte sich bis Sonntag, den 15.9. Der DWD warnte: „Die größten Mengen werden allerdings im Alpenstau etwa vom Mangfallgebirge bis zum Berchtesgadener Land erwartet. Hier dürften die Niederschlagssummen um 100 bis 150 l/m² liegen, in den Berchtesgadener Alpen bis um 200 l/m².“ Für Südostbayern und Teile Ostbayerns wurde extremes Hochwasser erwartet.

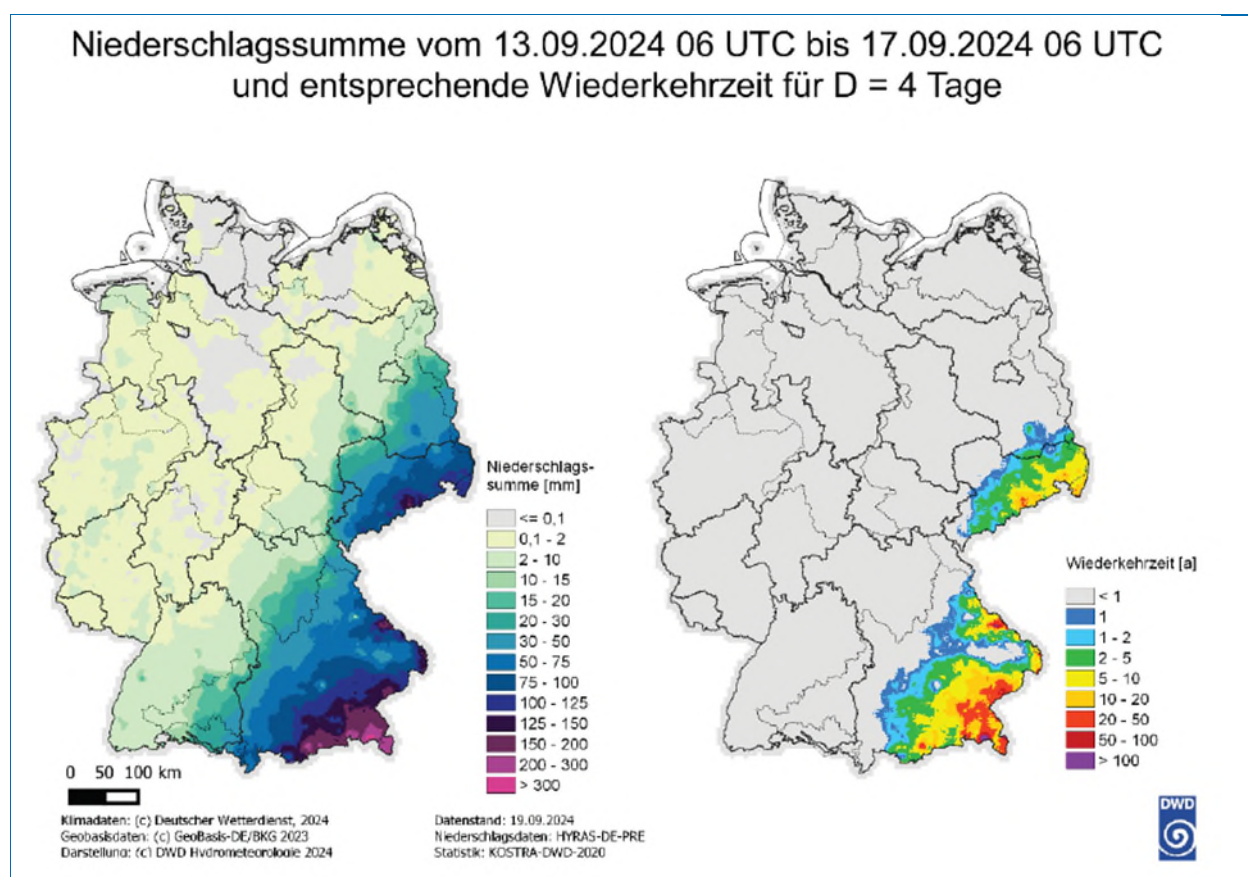


Abb. 23: 4-Tages-Niederschlagssumme vom 13.9. bis 17.9.2024 06:00 UTC und die entsprechende Wiederkehrzeit gemäß KOSTRA-DWD-2000

Quelle: Deutscher Wetterdienst

In der Realität wurden in unserer Region Niederschlagshöhen von maximal 300 mm für das gesamte Ereignis vom 11. bis zum 17.9. erreicht. Für den 72-Stunden-Zeitraum überschritten die Regenmengen nahezu überall 100 mm und erreichten in der Spitze 216 mm im Priental. Besonders betroffen waren vor allem die Gemeinden östlich des Inn, das obere Einzugsgebiet der Mangfall sowie der südliche Landkreis Rosenheim. Die höchsten Niederschläge wurden an den Stationen beobachtet, die unmittelbar am Alpenrand liegen, wie z.B. die Station Aschau-Stein im Priental. Dabei ist zu beachten, dass im Vergleich mit dem Juniereignis überwiegend viel geringere Intensitäten aufgetreten sind.

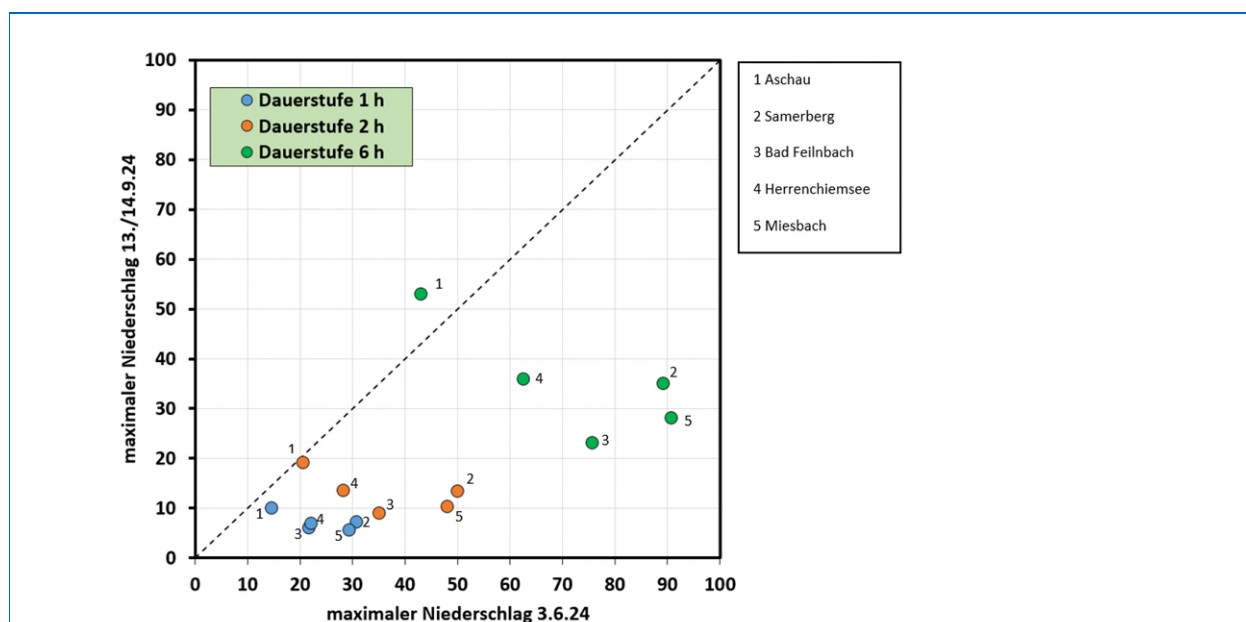


Abb. 24: Vergleich zwischen den maximalen Niederschlägen des Juni- und des Septemberereignisses für die drei Dauerstufen 1 Stunde, 2 Stunden und 6 Stunden an fünf ausgewählten Niederschlagsstationen

Tabelle 3: Maximale Niederschlagshöhen an ausgewählten Stationen

Station	24-h [mm]	48-h [mm]	72-h [mm]	96-h [mm]	144-h [mm]	Betreiber
Aschau-Stein (Lkrs. RO)	147	187	216	271	302	DWD
Kreuth-Glashütte (Lkrs. MB)	117	161	171	221	247	DWD
Kiefersfelden-Gach (Lkrs. RO)	100	134	154	185	218	DWD
Samerberg-Geisenkam (Lkrs. RO)	101	126	156	171	206	WWA/LfU
Chiemsee-Herrenchiemsee (Lkrs. RO)	89	103	139	166	195	DWD
Amerang-Pfaffing (Lkrs. RO)	73	86	134	165	185	DWD
Miesbach (Lkrs. MB)	66	93	105	139	161	WWA/LfU
Ebersberg-Halbing (Lkrs. EBE)	70	84	113	134	151	DWD
Aßling (Lkrs. EBE)	60	73	106	125	141	WWA/LfU
Bad Feilnbach (Lkrs. RO)	54	69	86	108	129	WWA/LfU
Neumarkt-St.Veit (Lkrs. MÜ)	70	76	108	118	129	WWA/LfU
Ampfing (Lkrs. MÜ)	64	69	101	112	121	WWA/LfU

144-h-Zeitintervall vom 11.9. 7 Uhr bis 17.9.7 Uhr; 96-h-Intervall vom 13.09. 7 Uhr bis 17.9.7 Uhr; 24-h, 48-h und 72-h-Intervall zeitlich variabel mit jeweils maximaler Regensumme

Der zeitliche Verlauf des Ereignisses war geprägt von kleineren Regenfällen bereits ab dem 8.9. und dann zwei hintereinander ablaufenden Dauerregenepisoden am 13.9. und 17.9., die eine länger andauernde Regenpause trennte.

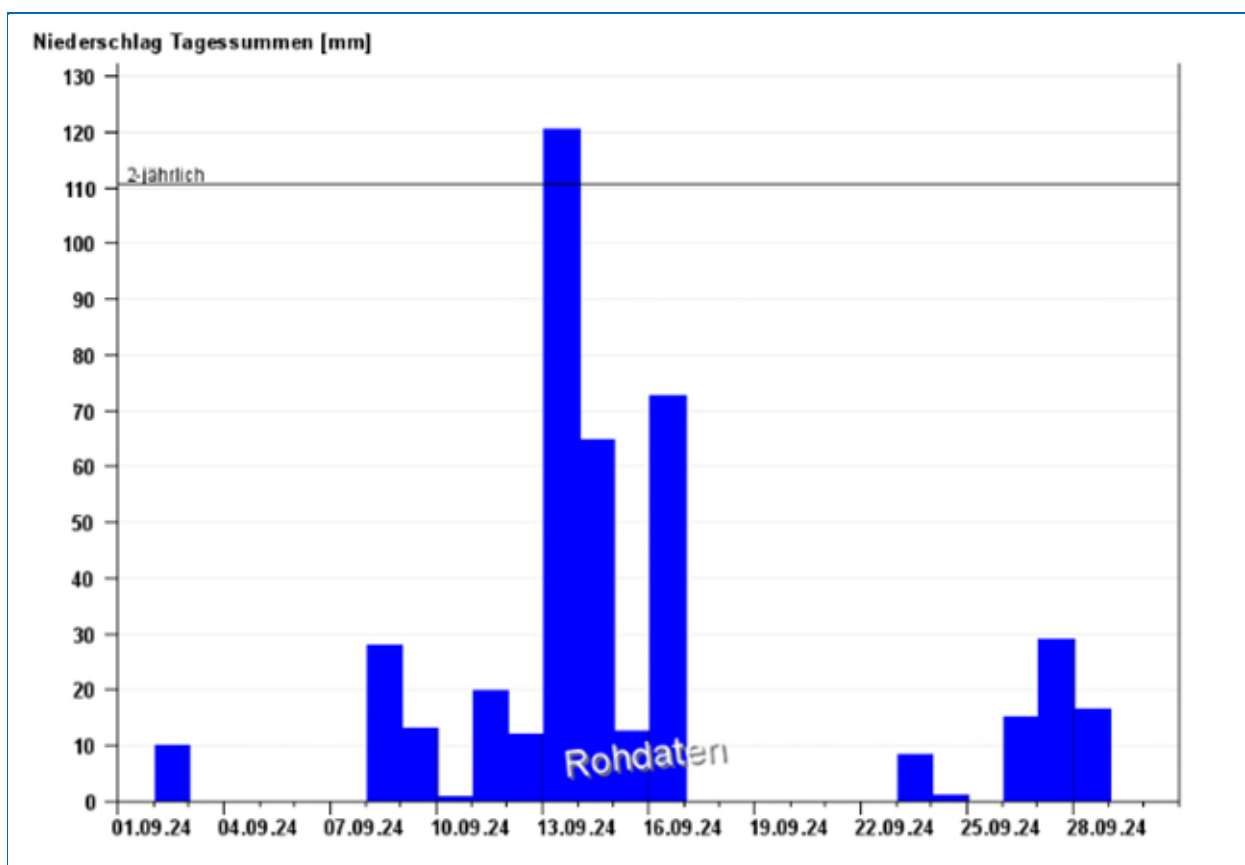


Abb. 25: Tagessummen des Niederschlags im September 2024 an der DWD-Station Aschau-Stein

Insgesamt war das Ereignis Mitte September 2024 nur ein kleineres Hochwasserereignis, was die Abflussscheitel anbelangt. Mit Blick auf die gesamte Abflussmenge war durch die längere Dauer das Septemberereignis allerdings größer als das im Juni. Wie im Sommer begann der Dauerregen zu einem Zeitpunkt, zu dem die Bodenspeicher bereits zu einem Gutteil gefüllt waren, so dass der Retentionsraum im Untergrund bei Beginn des Dauerregens schon eingeschränkt war. Entsprechend den Regenfällen bildete sich an den Fließgewässern eine Doppelwelle aus, mit Scheiteln am 14.9. und 17.9. Je nach Verteilung und Höhe der Regenfälle traten der höhere Scheitel an den meisten Pegeln mit der zweiten Welle am 17.9. auf. An der unteren Mangfall, den Wildbächen östlich des Inn und den Pegel im Einzugsgebiet des Kaltenbaches war der Scheitel am 14.9. größer.

Tabelle 4: Scheitelabflüsse im September 2024 an ausgewählten Pegeln

Pegel	Scheitelabfluss [m ³ /s]	Datum	Uhrzeit
Oberach-Weißbach	48	17.9.2024	00:45
Rottach - Rottach	21	17.9.2024	00:45
Miesbach-Schlierach	13	14.9.2024	11:30
Erb - Leitzach	70	14.9.2024	13:00
Bad Aibling - Glonn	36	17.9.2024	10:30
Bad Feilnbach - Jenbach	12	14.9.2024	10:00
Au - Aubach	9	14.9.2024	13:30
Hohenofen - Kaltenbach	54	14.9.2024	22:15
Schmerold - Mangfall	49	17.9.2024	11:00
Feldolling - Mangfall	121	14.9.2024	14:15
Rosenheim - Mangfall	239	14.9.2024	17:45
Nußdorf – Steinbach	28	14.9.2024	09:30
Bleyerbrücke Kieferbach	42	14.9.2024	05:45
Bad Trißl Auerbach	31	14.9.2024	05:45
Wasserburg - Inn	1178	17.9.2024	05:15
Anger - Attel	44	17.9.2024	15:00
Weichselbaum – Murn	57	17.9.2024	02:45
Prien - Prien	75	14.9.2024	10:00
Engfurt - Isen	68	17.9.2024	01:30
Kinning - Rott	25	14.9.2024	20:15
Marienstein - Schreibach	0,06	17.9.2024	23:45

Die Abflüsse an den meisten Pegeln im südlichen Amtsbezirk, die im Juni vom Starkregen betroffen waren, waren im September deutlich niedriger als im Juni. In den Oberläufen und den meisten Wildbächen wurde nicht einmal das Niveau eines mittleren langjährigen Hochwassers (MHQ) erreicht. Am Unterlauf der Mangfall und an Glonn und Attel wurde das MHQ nur geringfügig überschritten. Der Scheitel von 57 m³/s am Pegel Weichselbaum – Murn entsprach einem 50-jährlichen Ereignis.

Wie entscheidend die Regenintensität, also wieviel Regen in welcher Zeit fällt, für die Ausbildung einer Hochwasserwelle ist, lässt ein Vergleich der Abflussscheitel des Steinbachs im Juni und September zu. Obwohl vergleichbare Regenmengen von etwas über 240 mm für das gesamte Zeitfenster von 6 Tagen gemessen worden sind und auch die Bodenfeuchte im Vorfeld ähnlich hoch war, unterscheiden sich die Abflussreaktionen des Steinbachs im Vergleich der beiden Ereignisse extrem. Sowohl im Juni als auch im September gab es eine Doppelwelle. Im Gegensatz zum Starkregen im Juni, fielen die Regenfälle im September, die die zweite Welle auslösten, um etwa 50 mm niedriger aus. Vor allem regnete es über einen deutlich längeren Zeitraum, so dass der Scheitel am 17.9. markant niedriger und etwas breiter ausfiel als am 3.6.

Tabelle 5: Tagessummen des Niederschlags an der Station Samerberg-Geisenham

Datum Juni	24-h-Niederschlag [mm]	Kumuliert [mm]	Datum September	24-h-Niederschlag [mm]	Kumuliert [mm]
30.5.2024	3,8	3,8	12.9.2024	29,4	29,4
31.5.2024	28,9	32,7	13.9.2024	7,7	37,1
01.6.2024	36	68,7	14.9.2024	76,8	113,9
02.6.2024	41,5	110,2	15.9.2024	52,3	166,2
03.6.2024	12,9	123,1	16.9.2024	7,2	173,4
04.6.2024	120,9	244	17.9.2024	68,3	241,7

Leider fiel am 15.9. das automatische Messgerät an der Niederschlagsstation Samerberg-Geisenkam aus. Zum direkten Vergleich stehen die 24-h-Daten des parallel betriebenen Hellmann-Regenmessers zur Verfügung. Ergänzend steht der Detailverlauf der Regenfälle an der LfL-Station Söllhuben zur Verfügung. Beide Informationen geben ausreichend Auskunft über die Vergleichbarkeit und die entscheidenden Unterschiede der beiden Ereignisse.

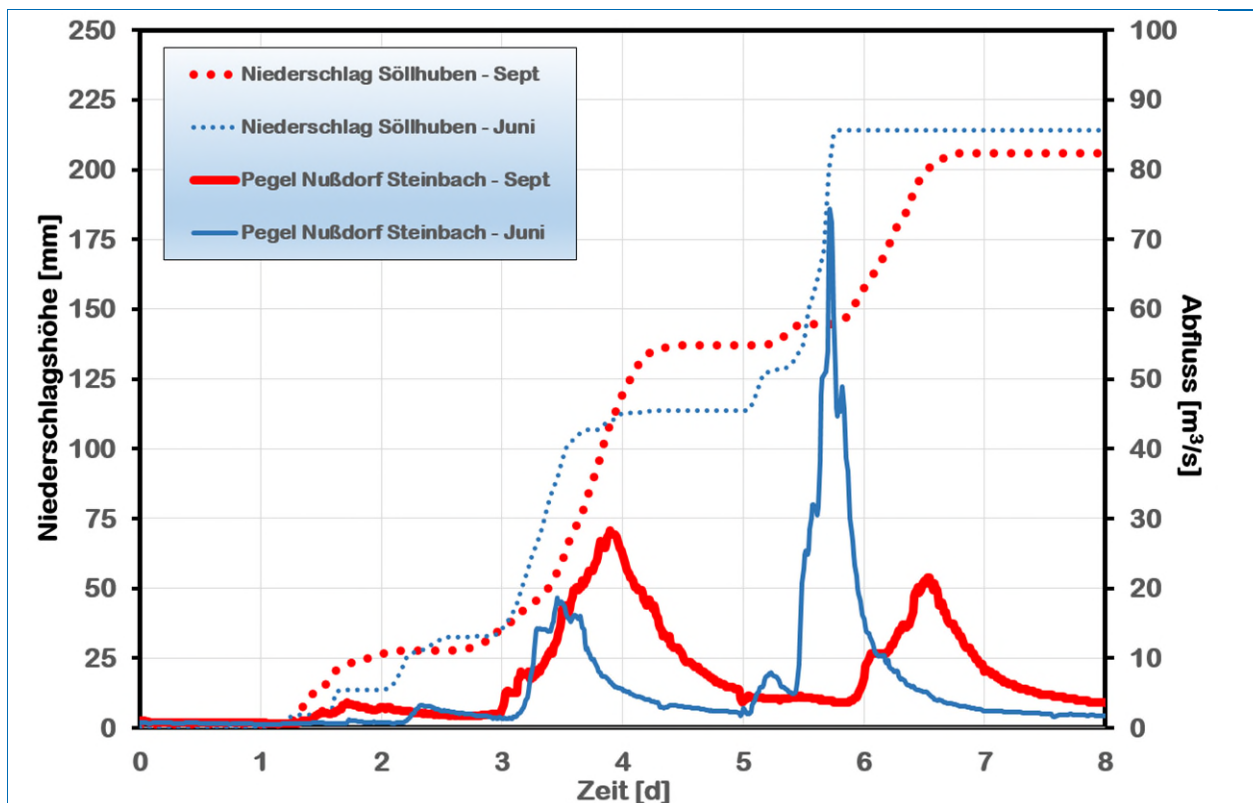


Abb. 26: Abflussreaktion des Steinbachs auf die Niederschläge Mitte September im Vergleich zum Ereignis Mitte Mai/Anfang Juni

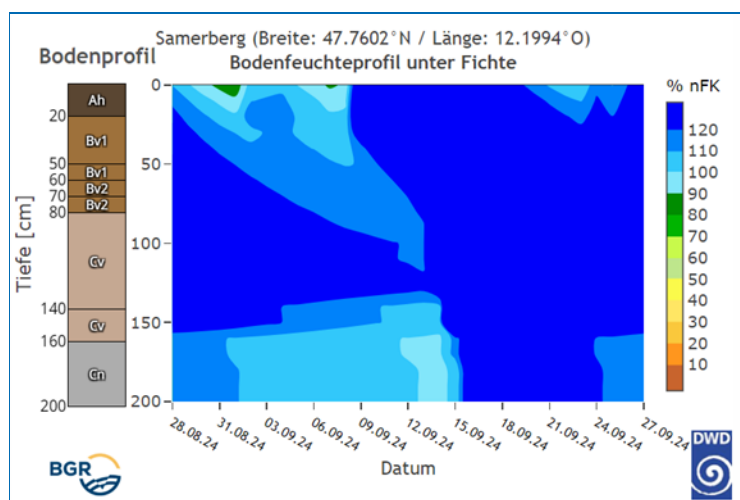


Abb. 27: Verlauf der Bodenfeuchte bis 2 m Tiefe für einen bewaldeten Standort am Samerberg zwischen Ende August und Ende September 2024

Quelle: DWD, Bodenfeuchteviewer

Der Vergleich der beiden Ereignisse macht sehr deutlich, dass die alleinige Kenntnis der zu erwartenden Niederschlagshöhe natürlich ein sehr bedeutsamer Parameter ist, dass diese Information allein aber nicht ausreicht, um eine ausreichend genaue Vorhersage zur Reaktion der Fließgewässer zu treffen. Die Intensität dieser Niederschläge und auch der Füllgrad der Bodenspeicher sind zwei weitere sehr wesentliche Parameter, die im Endeffekt das Abflussgeschehen steuern. Hier wird deutlich: Jedes Hochwasser ist ein einzigartiges Ereignis.

An der Mangfall war der Zuflussanteil der Leitzach bei der ersten Welle etwa doppelt so hoch wie der Zufluss vom Tegernsee her. Die Scheitel von Glonn und Kaltenbach traten zeitlich später auf, was einen breiteren Scheitel in Rosenheim zur Folge hatte. Im Gegensatz dazu war die zweite Welle von höheren Abflüssen aus dem Tegernsee und zeitlich synchroneren Zuflussscheiteln gekennzeichnet.

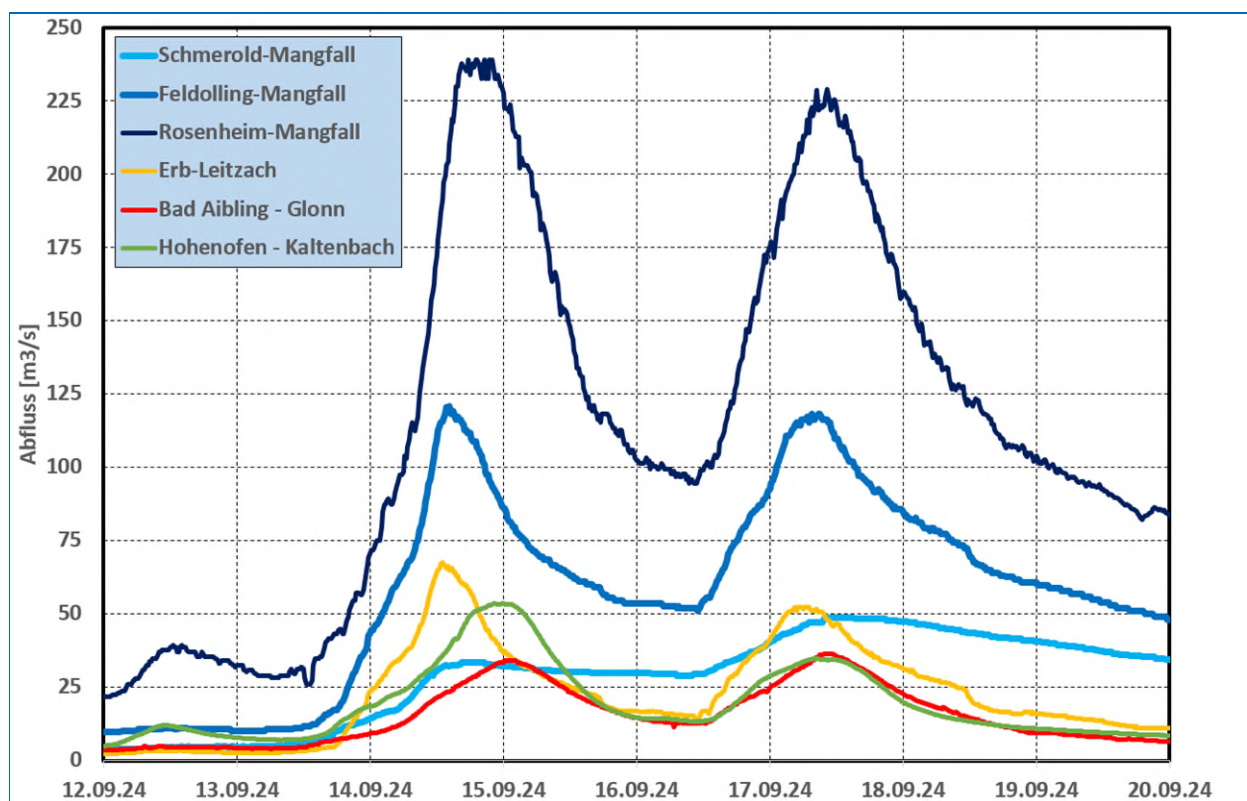


Abb. 28: Wellenablauf an der Mangfall mit den Zuflüssen Leitzach, Glonn und Kaltenbach

An Inn traten im gesamten Jahr 2024 maximale Abflüsse auf, die zwar das MHQ überschritten (im Juni 2024), aber weit unter den großen Hochwasserereignissen blieben. Im September wurde die Abflussbildung im alpinen Einzugsgebiet dadurch eingeschränkt, dass es bis weit hinunter zu schneien begann. An den Tiroler Innpegeln stieg der Abfluss Mitte September nicht einmal an. Am Pegel Wasserburg erreichte der Jahreshöchstabfluss 2024 im Juni 1817 m³/s, im September betrug der Scheitelabfluss gerade einmal 1178 m³/s.

Die Entwicklung der Seewasserstände im Amtsbezirk war ebenfalls stark geprägt von den beiden Regeneignissen Anfang Juni und Mitte September. Beispielhaft steht dafür die Ganglinie des Chiemsees. Ausgehend von hohen Wasserständen im Dezember 2023 schwankten die Wasserstände bis zum Starkregen in den ersten fünf Monaten mehr oder weniger stark um den langjährigen Mittelwasserstand. Anfang Juni durch den Starkregen und nochmals stärker durch den herbstlichen Dauerregen stieg der Seewasserspiegel schnell an. Das Jahresmaximum von 519,34 m ü. NHN stellte sich am 18. September ein. Die niedrigsten Wasserstände stellten sich als Folge des Regendefizites im November und Dezember ein. Ausgeprägte Niedrigwasserphasen wie in früheren Jahren gab es nicht. Insgesamt lag der Seewasserspiegel des Chiemsees an 192 Tagen im Jahr höher als das 50-jährige Mittel und an 11 Tagen höher als der 50-jährige mittlere Hochwasserstand. Der Höchststand im September lag aber weit unter dem absoluten Höchststand aus dem Jahr 2013 mit genau 520,0 m ü. NHN. Die Wasserstände der anderen großen Seen im Amtsbezirk hatten mit Ausnahme des Tegernsees ebenfalls Ihre Höchststände im September. Am Tegernsee war der Höchstwasserstand nach dem Starkregen im Juni 19 cm höher als im September.

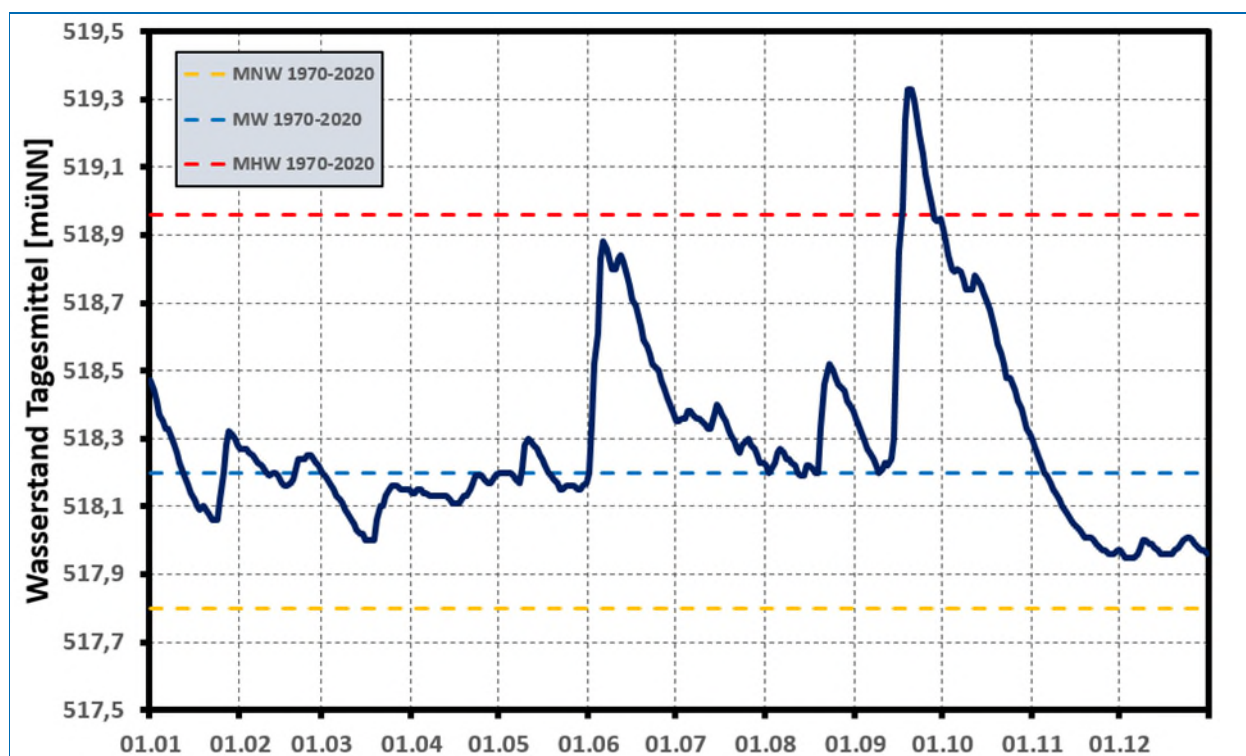


Abb. 29: Ganglinie des Seewasserspiegels am Chiemsee im Jahr 2024

Ähnlich wie für die Seewasserspiegel stiegen auch die Grundwasserstände mit den beiden markanten Ereignissen im Juni und September hintereinander an, so dass an den meisten amtlichen Grundwassermessstellen die höchsten Wasserstände als Folge des Dauerregens im September beobachtet wurden. Dies gilt insbesondere für die Grundwasserspeicher mit höherer Speicherkapazität. In solchen Grundwasserleitern fiel der Grundwasserstand zwischen Juni und September kaum oder stieg wegen der verzögerten Reaktion auf das Juniereignis bis September sogar noch weiter an.

Im Amtsbezirk wurden an drei Messstellen, für die bereits seit über 40 Jahren Beobachtungsdaten vorliegen, im September 2024 ein Allzeithoch beobachtet. Diese Messstellen liegen alle im Unteren Mangfalltal zwischen Götting und Rosenheim und weisen eindrucksvoll auf die außergewöhnliche meteorologische-hydrologische Charakteristik des Jahres 2024 hin. Eine davon ist die Messstelle „Westerham, Suedl. R7“, westlich von Willing beim Weiler Westerham gelegen.

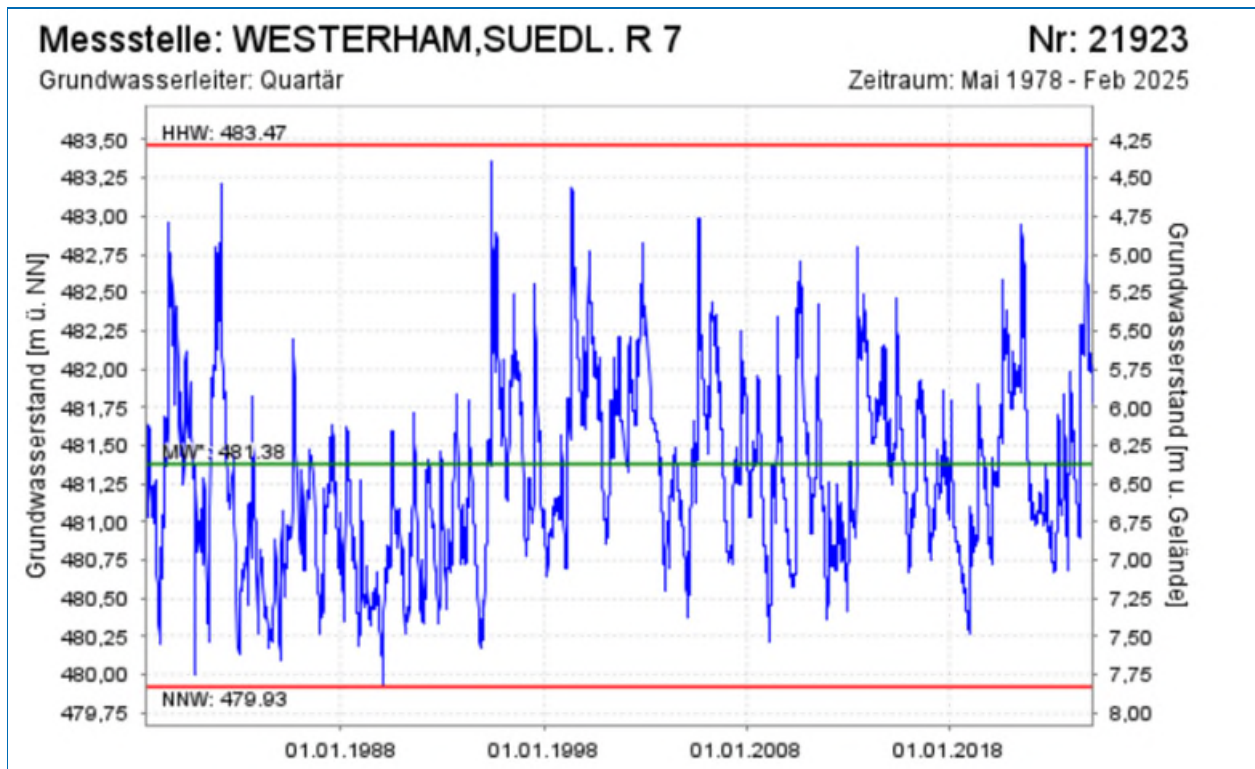


Abb. 30: Tagesmittel des Grundwasserstands zwischen 1978 und 2025 an der Messstelle „Westerham, Suedl. R7“ mit Allzeithoch im September 2024 (Lkrs. Rosenheim)

Das Ereignis mit dem nächsthöheren Grundwasserstand wurde an der Messstelle „Westerham, Suedl. R7“ im Juni 1995 gemessen, also etwas mehr als 29 Jahre früher. Damals traten kurz hintereinander Ende Mai und Anfang Juni mehrere Regenereignisse in Folge auf, so dass an insgesamt 15 amtlichen Messstellen ein noch heute gültiges Allzeithoch am 7.6.1995 entstand. Auch die Niederschläge, die das Mangfall-Hochwasser Anfang Juni 2013 verursachten, sind für Allzeithochs an weiteren 13 amtlichen Messstellen verantwortlich.

Charakteristisch für die Entwicklung des Grundwasserstands im Unteren Mangfalltal ist die amtliche Messstelle „Weihenlinden R 11A“, die seit 1978 beobachtet wird. Der im September 2024 beobachtete Scheitel rangiert nach höheren Wasserständen in den Jahren 1999 und 2002 ebenfalls an dritter Position an dieser Messstelle.

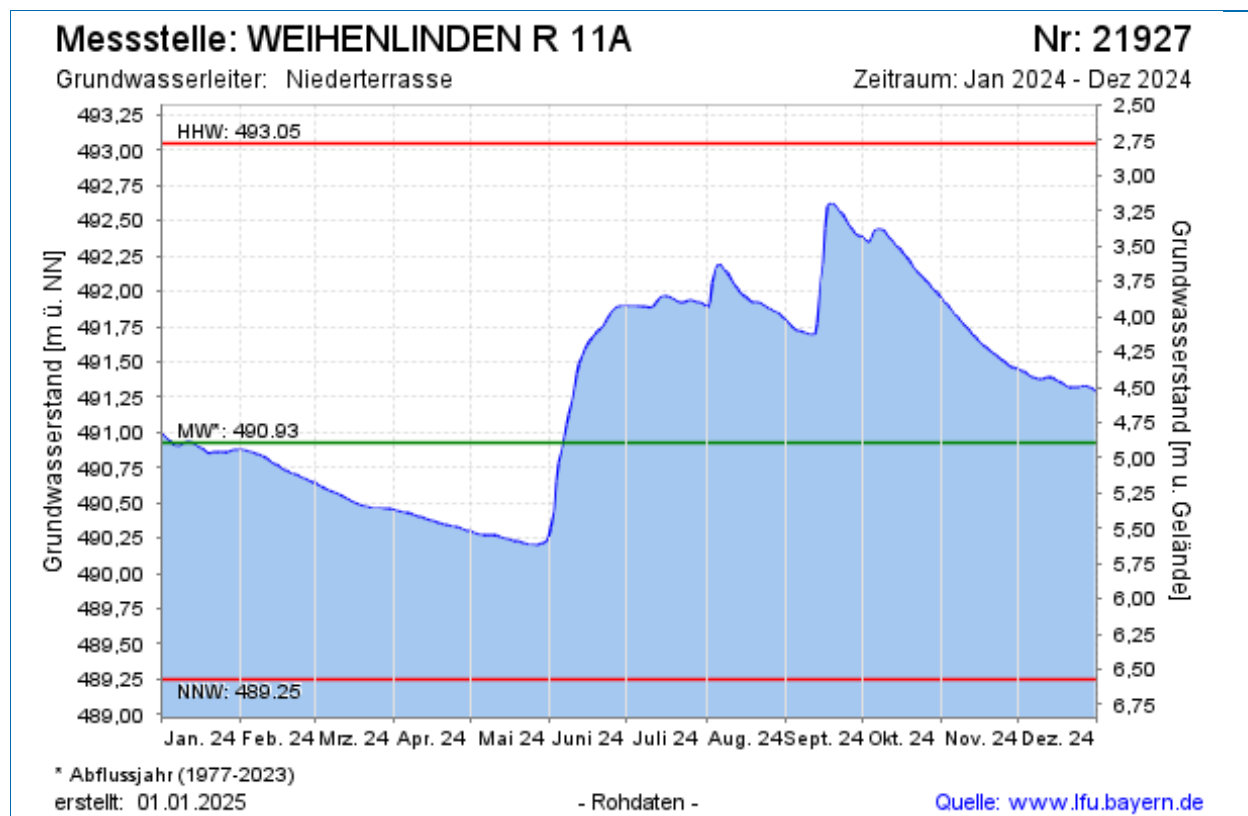


Abb. 31: Tagesmittel des Grundwasserstands an der Messstelle „Weihenlinden R11A“ (Lkrs. Rosenheim)

An der amtlichen Messstelle „Redenfelden 17“, südlich von Rosenheim in der Gemeinde Raubling gelegen, verursachte der Starkregen im Juni eine außerordentlich schnelle Reaktion des oberflächennahen Grundwassers. Dort stieg das Grundwasser innerhalb von 15 Stunden um nahezu 1,1 Meter an. Der maximale Anstieg wurde am 3.6. mit 28 cm in einer Stunde zwischen 14 und 15 Uhr beobachtet.

Auch an der Messstelle „Redenfelden 17“ trat im Juni 2024 der dritthöchste Wasserstand auf, der jemals dort beobachtet wurde. Übertroffen wurde er nur von zwei weiteren Niederschlagsereignissen. Das Eine löste das Hochwasser im Mai 1999 aus, das andere war wie an der Messstelle bei Westerham die Folge der Regenfälle Ende Mai und Anfang Juni 1995.

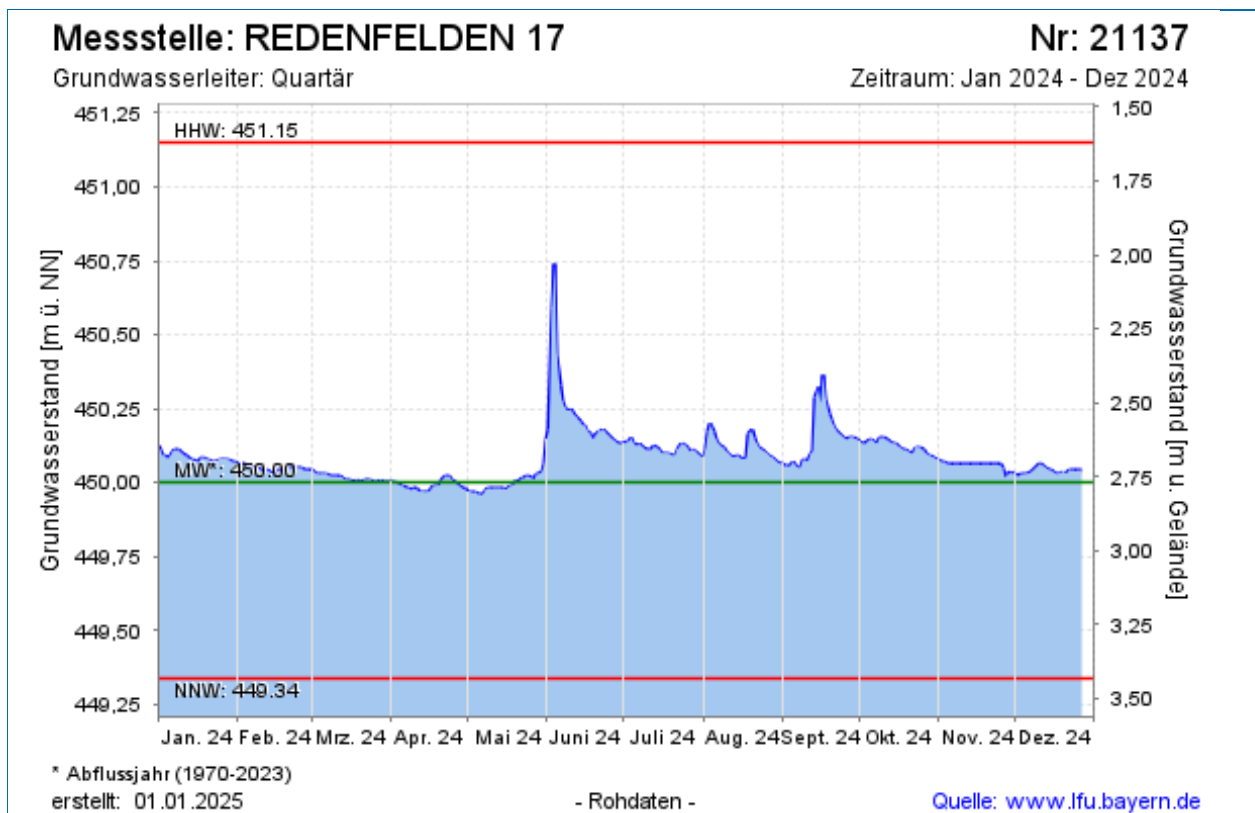


Abb. 32: Tagesmittel des Grundwasserstands an der Messstelle „Redenfelden 17“ (Lkrs. Rosenheim)

Als Beispiel für die Grundwasserreaktion in einem flachen Aquifer, der in Zusammenhang mit einem Fließgewässer steht, soll die Grundwassermessstelle „GM2 Zugspitzstrasse KO“ in Kolbermoor dienen. Der Grundwasserstand korrespondiert unmittelbar mit dem Flusspegel der in 150 m Entfernung fließenden Mangfall. Einerseits kann der Grundwasserstand nicht unter das Niveau des Wasserstands der Mangfall fallen, andererseits führt Rückstau und Infiltration bei Hochwasser aus der Mangfall zu schnellen kurzen Spitzen, die sich analog zu den Abflusswellen verhalten. Hochwasser führte die Mangfall Anfang Juni und Mitte September 2024, was kurzzeitig hohe Grundwasserstände an der Messstelle „GM2 Zugspitzstrasse KO“ erzeugte. Der maximale Anstieg betrug dabei am 3.6.2024 in der Zugspitzstrasse gerade einmal 9 cm pro Stunde. Im Gegensatz zu Grundwasserspeichern mit hoher Kapazität fallen die Wasserstände in solchen flachen Grundwasserspeichern sehr schnell wieder. Durch die längere Hochwasserwelle und den höheren Ausgangswasserstand war der Grundwasserstand im September höher als im Juni, obwohl der Abflussscheitel der Mangfall im Herbst deutlich niedriger war.

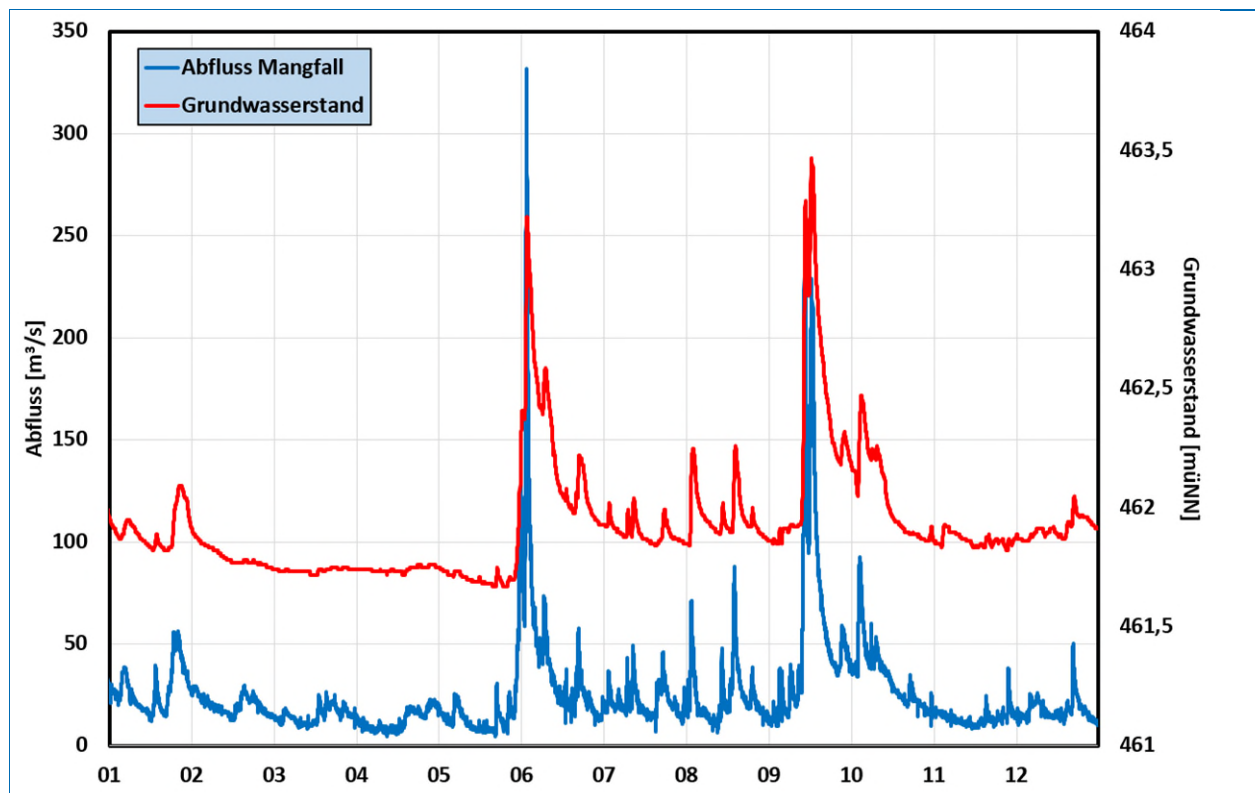


Abb. 33: Grundwasserstand an der Messstelle „GM2 Zugspitzstrasse KO“ (Lkrs. Rosenheim) und Abfluss am Pegel Rosenheim – Mangfall im Kalenderjahr 2024

In den großen Schotteraquiferen der Münchener Schotterebene und dem Mühldorfer Hart waren die Grundwasserstände in den Jahren seit 2003 deutlich zurückgegangen. Die beiden feuchten Jahre 2023 und 2024 führten zu einer erfreulichen Wiedererholung der Grundwasserstände in den großen quartären Wasserspeichern. Beispielhaft ist dies an zwei ausgewählten Messstellen dargestellt. An der Messstelle „Anzinger Sauschuet 305A“ im Ebersberger Forst stieg das Grundwasser im Jahr 2024 um etwa 1,5 Meter an und überschritt damit gerade den langjährigen Mittelwert. Das Allzeithoch für die im Jahre 1938 beginnende Beobachtungsreihe wurde dort im Jahr 1940 gemessen und liegt noch fast 4 Meter höher. Die Messstelle im Mühldorfer Hart „Stachus Sued 605“ wird erst seit 1975 beobachtet. Dort stieg der Wasserstand bei höherem Flurabstand als am „Anzinger Sauschuet 305A“ um ca. 1,3 Meter an und lag am Jahresende ca. 85 cm über dem langjährigen Mittelwasserstand.

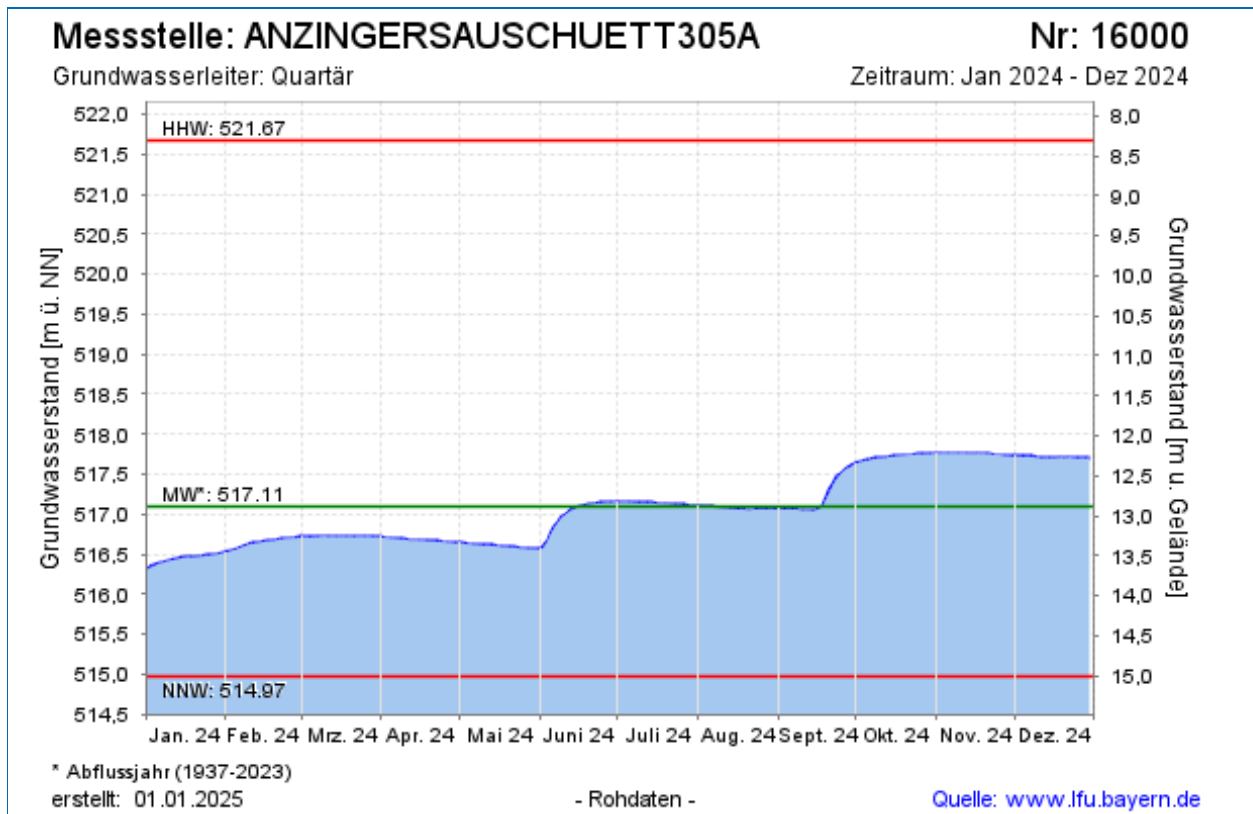


Abb. 34: Ganglinie des Grundwasserstands (Tagesmittelwerte) an der Messstelle „Anzinger Sauschütt 305A“ (Lkrs. Ebersberg)

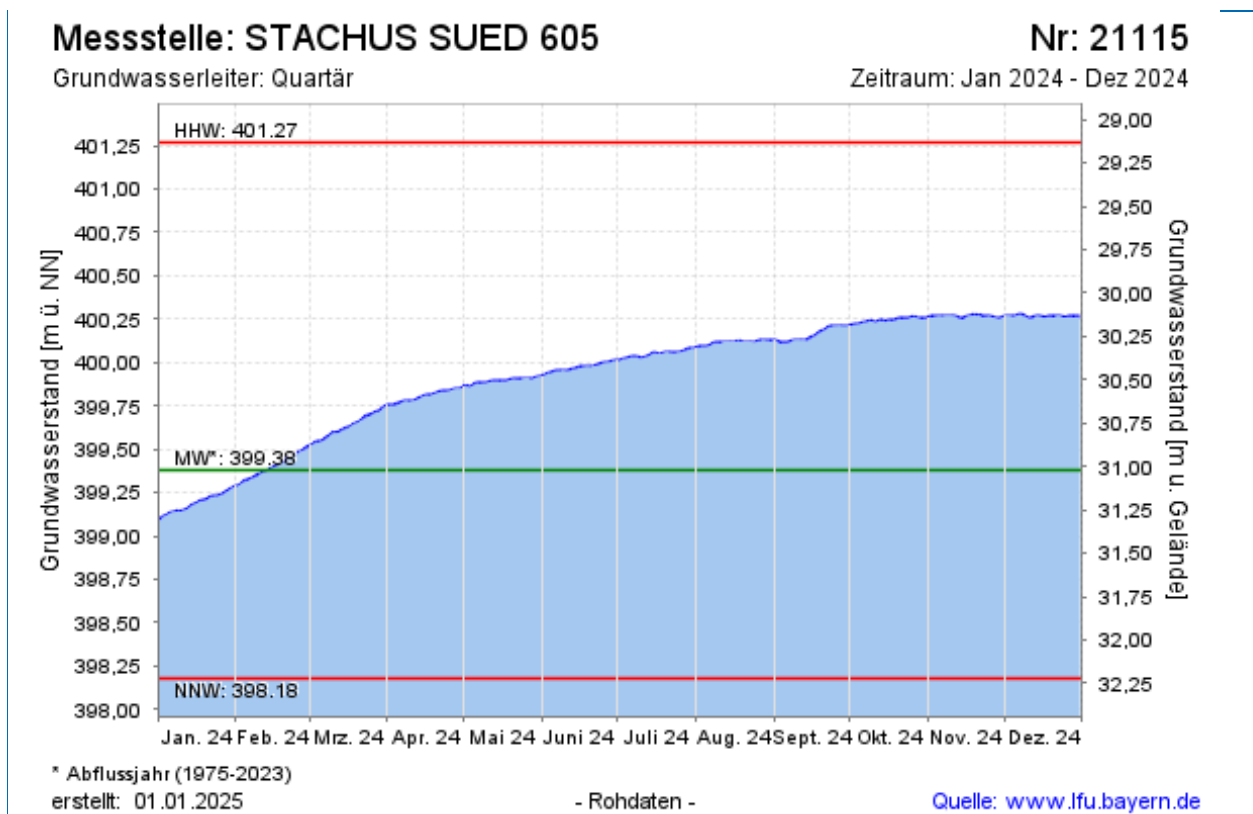


Abb. 35: Ganglinie des Grundwasserstands (Tagesmittelwerte) an der Messstelle „Stachus Sued 605“ (Lkrs. Mühl-
 dorf) – aufgrund des hohen Flurabstands reagiert die Messstelle deutlich träger

Das Wasserwirtschaftsamt Rosenheim hat für das Hochwasser im Herbst 2024 zwischen dem 13. und 17.9. insgesamt 9 Warnungen und 3 Entwarnungen für die Landkreise, Miesbach, Mühldorf, Rosenheim und die Stadt Rosenheim herausgegeben. Die Abflussvorhersagen an den Pegeln für dieses Ereignis waren ungleich besser als im Juni 2024, da die ausgegebenen Prognosen der Wetterwarndienste für den Dauerregen quantitativ die tatsächlich gefallenen Niederschläge genauer trafen. Während in Südbayern nirgends kritische Situationen auftraten, waren unsere östlichen Nachbarn Österreich, Tschechien, Polen und Ungarn von extremem Hochwasser betroffen. Wären die ursprünglich von den Wetterdiensten ausgegebenen Niederschlagshöhen bei uns gefallen, hätte man auch in der Region an Inn und Mangfall mit ähnlich furchtbarem Flusshochwasser kämpfen müssen.

4 Das Juni-Ereignis in Bildern

Inn und Mangfall



Abb. 36: Mangfall in Bad Aibling – Glonnmündung



Abb. 37: Mangfall in Rosenheim – Aisingerwies



Abb. 38: Flutmulde der Mangfall bei Feldkirchen-Westerham: Die Wildholzrechen erfüllen ihren Zweck, aber auch am Westerhamer Wehr (rechts im Bild) kommt es zu starker Verkläusung



Abb. 39: Bolzplatz in der Aisingerwies (Rosenheim) – ein planmäßig vorgesehener Rückhalteraum bei Hochwasser



Abb. 40: Der Inn in Wasserburg



Abb. 41: Wasserburg – Wuhrbachmündung

Vielerorts haben die Ereignisse große Schäden hervorgerufen. Kurz nach Ablauf der Hochwasserwellen waren die Kollegen am Wasserwirtschaftsamt bereits im Einsatz, diese zu beheben. Hierbei waren auch viele regionale Unternehmer und Baufirmen im Einsatz mit langen Arbeitstagen – Herzlichen Dank!

Wildbäche östlich des Inn



Abb. 42: Nicht nur Flüsse führten Hochwasser: Infolge des Starkregens kam es auch zu wild abfließendem Wasser wie zum Beispiel am Samerberg bei Kohlgrub



Abb. 43: Der Steinbach im Mühlthal – immense Verwüstungen oberhalb von Nußdorf



Abb. 44: Die Rutschung im oberen Mühlthal ist länger in Bewegung – wandernde Bäume?



Abb. 45: Ufererosion im oberen Mühlthal, Straße und Zulaufkanal zu einem Triebwerk sind zerstört, Blick von oberstrom – Nußdorf



Abb. 46: oberes Mühlthal, Blick von unterstrom



Abb. 47: Zugangsweg in das obere Mühlthal provisorisch hergestellt



Abb. 48: zerstörte Uferböschung am Steinbach im Mühlal



Abb. 49: Der Ausbau des Steinbachs in den letzten Jahren verhinderte im Ortsbereich von Nußdorf Schlimmeres



Abb. 50: Der Wildholzrechen am Steinbach oberhalb von Nußdorf während des Ereignisses



Abb. 51: Der Wildholzrechen am Steinbach oberhalb von Nußdorf nach dem Ereignis



Abb. 52: Räumungsarbeiten am Wildholzrechen am Steinbach



Abb. 53: Der Wildholzrechen am Steinbach nach der Räumung



Abb. 54: zerstörte Uferbefestigung am Steinbach ...



Abb. 55: ... schon kurz darauf wurden die Bereiche wiederhergestellt



Abb. 56: Auch Schäden an Messeinrichtungen mussten repariert werden, so wie die Pegelanlage am Steinbach



Abb. 57: Pegel Nußdorf – Steinbach: Die Eisenträger des Messstegs im Bachbett



Abb. 58: Thannbach – Die Flussmeisterstelle Freising hilft mit Baggerfahrer und Schreitbagger aus (Danke !)



Abb. 59: Räumungsarbeiten am Möglgraben in Bernau



Abb. 60: Koglgraben in Grainbach – Samerberg



Abb. 61: Sandsackbarriere an der Rohrdorfer Ache – Rohrdorf



Abb. 62: Rohrdorfer Ache – Die Feuerwehr verteidigt an der Wolfsgrubenstraße - Rohrdorf



Abb. 63: Sofortmaßnahmen an der Wolfsgrubenstraße – Rohrdorf



Abb.64: Uferbefestigung an der Rohrdorfer Ache wurde wiederhergestellt



Abb. 65: Vorläufige Sicherungsmaßnahmen am Speckbach in Achenmühle

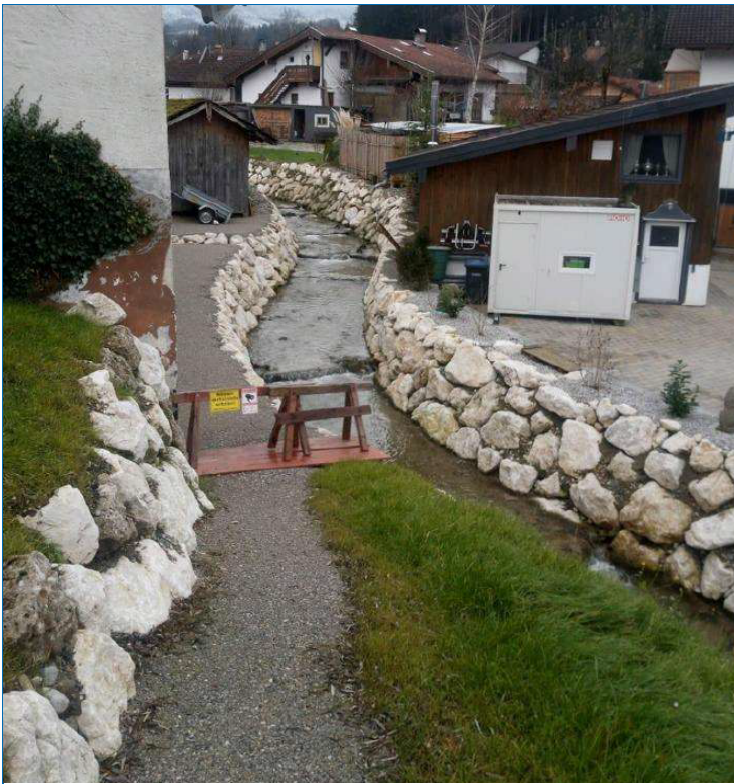


Abb.66: Speckbach nach Wiederherstellung der Uferbefestigung – Achenmühle



Abb. 67: Auch an der Prien erfüllte der neugebaute Wildholzrechen vor dem gleichnamigen Ort seine Funktion



Abb. 68: Das Rückhaltebecken am Rothbach kurz vor dem Anspringen der Hochwasserentlastung – Riedering



Abb. 69: Wild abfließendes Wasser führte zu Materialtransport aus dem Bergwald bei Labach

Wildbäche westlich des Inn



Abb. 70: Verklauung an einer Brücke über den Aubach kurz vor der Mündung in die Kalten (Rosenheim)



Abb. 71: Am Aubach in Au baut die Feuerwehr einen Damm aus Sandsäcken, um ein Ausufern des Bachs zu verhindern



Abb. 72: Der bordvolle Jenbach auf Höhe des Pegels



Abb. 73: Der Pegel einen Tag später



Abb. 74: Der Jenbach unterhalb des Brechries nach dem Ereignis



Abb. 75: Überflutung des Kreisverkehrs St.2010/ 2089 (Lkrs. Rosenheim) durch den Kaltenbach – Kreuzstraße



Abb. 76: Der Kreisverkehr nach Ablauf des Hochwassers



Abb. 77: Überflutungsflächen des Kaltenbachs zwischen Pösling und Hohenofen



Abb. 78: Der Weg des Hundsggrabens in die Burgruine Falkenstein nach Verlegung seines Bachbetts – Flintsbach



Abb. 79: Spuren der Verwüstung an der Burgruine Falkenstein durch den Hundsgaben – in Flintsbach mussten gefährdete Anwohner evakuiert werden



Abb. 80: beginnende Aufräumarbeiten am Tag danach

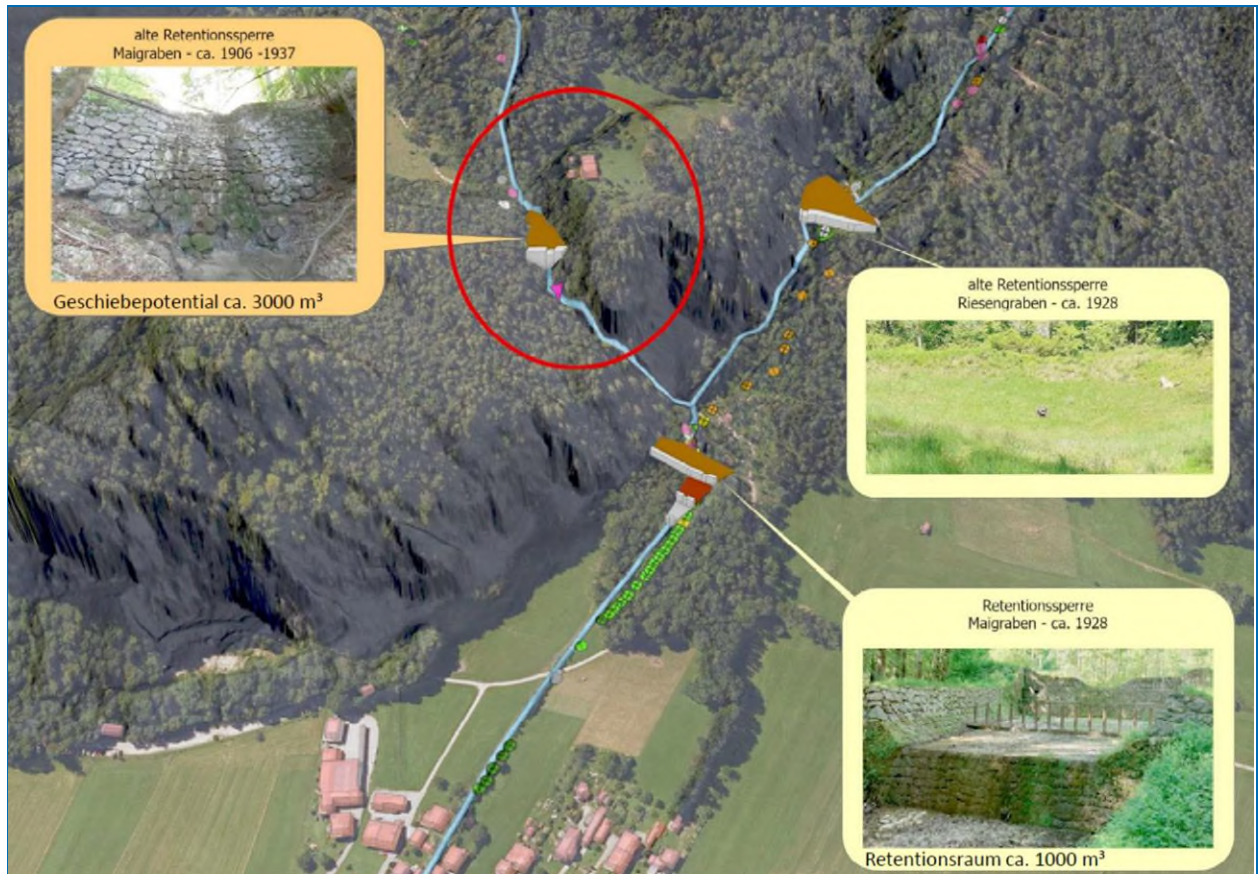


Abb. 81: Mai- und Riesengraben oberhalb Flintsbach – Geschieberückhalteräume haben Schlimmeres verhindert



Abb. 82: Geschiebefälle am Maigraben – vor dem Ereignis (leer)



Abb. 83: Geschiebefälle am Maigraben – nach dem Ereignis (gefüllt mit ca. 700 m³)



Abb. 84: Sperre Riesengraben – vor dem Ereignis



Abb. 85: Sperre Riesengraben – nach dem Ereignis



Abb. 86: Ammerbach in Kirchdorf - Raubling



Abb. 87: Litzldorfer Bach in Kirchdorf am Tag danach – Raubling

Bäche im Landkreis Miesbach



Abb. 88: Die Pegelanlage an der Schlierach – Stadt Miesbach



Abb. 89: überschwemmte Straße an der Schlierach – Stadt Miesbach



Abb. 90: Der Brandbach überflutet an der Salitersäge die St 2077 – Wörnsmühl

5 Presseschau

Wochenende, 1./2. Juni 2024



Eine Unterführung im niederbayerischen Wallersdorf stand am Donnerstag komplett unter Wasser.

VIFOGRA

Ein Land in Alarmbereitschaft

Bayern rüstet sich für den angekündigten Dauerregen am Wochenende

München – Regen, Regen, Regen. Und die nächsten Tage ist keine Besserung in Sicht. Viele Kommunen wappnen sich bereits gegen Hochwasser – einige rechnen mit Pegelständen, die es seit vielen Jahrzehnten nicht mehr gegeben hat.

■ Das sagt der Wetterdienst

Der Deutsche Wetterdienst warnt vor ungewöhnlichem Dauerregen – besonders in Oberbayern und Schwaben. In Staulagen können es sogar um die 100 Liter pro Quadratmeter werden. Für die Landkreise Miesbach und Schwandorf wurden Warnungen von den Wasserwirtschaftsämtern vor Überschwemmungen und Hochwasser ausgesprochen.

■ Umweltminister verweist auf Warndienste

Umweltminister Thorsten Glauber (FW) verwies auf den Hochwassernachrichtendienst als Informationsquelle für Bürger. Unter www.hochwasserinfo.bayern.de werden alle Warnungen laufend aktualisiert. „Wir haben die Situation bayernweit genau im Blick. Die Warndienste sind in Alarmbereitschaft“, sagte Glauber. Die Behörden arbeiteten eng zusammen, um drohende Hochwasserlagen rechtzeitig zu erkennen. Gefahren durch Sturz-



Ein Fußgängerweg an der Loisach in Wolfraatshausen ist wegen Hochwassers gesperrt.

SABINE HERMSDORF-HISS

ten – und schon gar nicht Bootfahren. 3. Vorsicht im Straßenverkehr! Sperren beachten und Autos nicht mehr starten, wenn das Wasser bis zum oberen Reifenende steht.

■ Retter bereiten sich vor

In einigen Regionen haben Feuerwehren und THW bereits Sandsäcke befüllt, um für Überschwemmungen vorbereitet zu sein. „Jeder weiß, was er zu tun hat. Darin sind wir geübt“, sagt etwa der Wasserburger Feuerwehrkommandant Timo Paul. Die Deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft steht ebenfalls bereit, falls Menschen mit Booten aus Gebäuden oder Orten evakuiert werden müssen. Die DLRG Bayern appellierte an die Bürger, Warnungen und Hinweise der Behörden ernst zu nehmen und sich von gefährdeten Gebieten fernzuhalten.

Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU) kündigte gestern an, alle Kräfte in den Kommunen und Landkreisen seien voll einsatzbereit. Sollte sich die Lage in einigen Regionen extrem zuspitzen, werde über Sirenen und Meldungen auf den Handys gewarnt. In vielen Orten sei in den vergangenen Jahren viel Geld in den Hochwasserschutz gesteckt worden. „Wenn die Flüsse ansteigen, haben wir in vielen Städten Absicherungen.“

■ Städte wappnen sich

Auch die Kommunen wappnen sich seit Freitag gegen Überschwemmungen. Die Stadt Leipheim (Kreis Günzburg) rechnet mit einem hundertjährigen Hochwasser. Das Donau-

Wasserwerk ist abgestellt worden. Die Bürger sind gebeten worden, sich sicherheitshalber Mineralwasser zu besorgen, falls die Trinkwasserversorgung zeitweise abgestellt werden muss. Landkreisweit wurde am Abend der Katastrophenfall ausgerufen. In Regensburg wurden mobile Hochwasser-

Unwetterwarnung für das Wochenende

- Amtliche Warnung vor Dauerregen
Freitag, 18 Uhr bis Sonntag, 18 Uhr
- Amtliche Unwetterwarnung vor ergiebigem Dauerregen
Freitag, 9 Uhr bis Montag, 0 Uhr



dpa-107251 Stand 30.5.13.25 Uhr Quelle: DWD, OSM-Mitglieder

schutzelemente aufgebaut. Das Landratsamt Miesbach bat die Bürger, sich Gedanken zu machen, ob ältere oder kranke Nachbarn Hilfe brauchen könnten.

■ Auch außerhalb Bayerns herrscht Alarmstimmung

Nicht nur in Bayern bereiten

sich die Rettungskräfte vor. In Baden-Württemberg halten Experten Hochwasser für möglich, wie sie nur einmal in 100 Jahren zu erwarten sind. Die Stadt Mannheim erwartet einen Pegelstand von etwa 750 Meter am Sonntag. Auch in Heidelberg wurden Sandsäcke an Anwohner ausgegeben. mmdpa



„Wenn die Flüsse ansteigen, haben wir in vielen Orten Absicherungen.“

Innenminister Herrmann

fluten und Hochwasser könnten nicht vollständig verhindert werden. Die Wasserwirtschaft und die Einsatzkräfte würden aber alles dafür tun, um Risiken und mögliche Schäden zu minimieren.

■ Verhaltensregeln im Notfall

Die Behörden haben für den Ernstfall drei Verhaltensregeln aufgestellt: 1. Erst alle Menschen in Sicherheit bringen, besonders auf Kinder, Kranke und Senioren achten, Sachwerte sind zweitrangig. 2. Nicht leichtsinnig sein! Keller und Tiefgaragen auch schon bei beginnender Überflutung meiden, Uferbereiche nicht betre-

Abb. 91: Quelle Oberbayerisches Volksblatt 1./2.6.2025



QR-Code scannen und
Artikel online lesen:



www.rosenheim24.de/-93105945.html

Ausnahmezustand im Raum Rosenheim: Muren, Evakuierungen und Schulausfälle - Hochwasserwarnung im BGL

06.06.2024, 11:25 Uhr

Von: Felix Graf, Markus Zwigl, Martina Hunger

Foto sh. Artikel online auf www.rosenheim24.de

Rosenheimer Straße bzw. Kufsteiner Straße zwischen Oberaudorf und Flintsbach am Inn. © hs

Es ist ein Katastrophenwochenende: Zehntausende Helfer kämpfen gegen das Hochwasser, in Oberbayern und Baden-Württemberg starben bereits vier Menschen. Auch in unserer Region spitzt sich die Lage immer weiter zu - im Kreis Rosenheim wurde der Katastrophenfall ausgerufen. Die A8 bei Frasdorf musste für mehrere Stunden wegen des Hochwassers gesperrt werden. Die Lage im News-Ticker:

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingebunden. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Service:

- **Warnungen:** Deutscher Wetterdienst | WAS! Wetter Altbayern und Schwaben
- **Niederschlag:** Hochwassernachrichtendienst Bayern | Niederschlagsradar
- **Bahnverkehr:** Störungsmeldungen BRB | Südbayernbahn
- **Verkehr:** Verkehrsmeldungen | www.bayerninfo.de -
- **Newsticker von Sonntag zum Nachlesen:**

Das Wichtigste in Kürze:

- A8 zwischen Frasdorf und Achemühle gesperrt
- K-Fall im Landkreis Rosenheim
- Wohngebiet in Rohrdorf evakuiert
- Dringender Appell an Bevölkerung
- Schulausfälle im Kreis Rosenheim

Handlungsempfehlungen:

- Achten Sie auf Ihre eigene Sicherheit.
- Halten Sie sich von Gewässern fern.
- Entfernen Sie Ihr Auto aus hochwassergefährdeten Bereichen.
- Überprüfen Sie Ihre Vorsorge- und Schutzmaßnahmen.

Wie ist die Lage bei Euch vor Ort?

Das Unwetter trifft auch Eure Region? Lasst uns Eure Eindrücke über das Unwetter trifft auch Eure Region? Lasst uns Eure Eindrücke über leserbriefe@rosenheim24.de zukommen. Neben Videos und Fotos könnt ihr uns auch gerne Erlebtes schildern. Ganz wichtig ist, dass ihr uns mitteilt, wo die Aufnahmen entstanden sind. Wenn ihr namentlich erwähnt werden wollt, nennt uns bitte Euren Namen.

Update, 0.40 Uhr - Hochwasserwarnung für Kreis Berchtesgadener Land

Die Hochwasserzentrale hat spät in der Nacht eine „Hochwasserwarnung vor Ausuferungen und Überschwemmungen“ für den Landkreis Berchtesgadener Land ausgegeben. Die starken Niederschläge im Alpenvorland und im Einzugsgebiet der Sur haben die Pegel der Sur und der Kleinen

Sur stark ansteigen lassen.

Am Pegel Brodhausen/Sur wurde die Meldestufe eins bereits erreicht. Der Scheitel wird demnach in Kürze erreicht und der Pegel wird voraussichtlich am Dienstagmorgen die Meldestufe eins wieder unterschreiten. Die Warnung gilt die nächsten 24 Stunden.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingebunden. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Die „Hochwasserwarnung vor Überschwemmungsgefahr für bebaute Gebiete“ im Landkreis Rosenheim gilt ebenfalls noch bis Dienstagabend.

Unterdessen hat der DWD alle Unwetterwarnung in Süddeutschland aufgehoben.

Update, 23.44 Uhr - Pegel haben Scheitel überschritten!

Die Hochwasserlage im südlichen Landkreis hat sich am späten Abend leicht entspannt. Die Einsatzkräfte von THW und Feuerwehr waren zuletzt mit über 1000 Helfern im Einsatz. Der Schwerpunkt hatte sich in Richtung Oberaudorf und an den südlichen Auerbach verlagert. In einigen Bereichen des Landkreises musste die Bevölkerung evakuiert werden.

Konkret betroffen waren die Gemeinden Raubling und Rohrdorf. In Rohrdorf können die Betroffenen inzwischen wieder in ihre Häuser zurück. In Raubling wird die Notunterbringung weiter aufrechterhalten.

Wegen Überflutungen und Murenabgängen sind zahlreiche Straßen gesperrt. Insbesondere das Innal südlich der Autobahn ist von Überschwemmungen und Straßensperren betroffen. In der Koordinierungsgruppe Katastrophenfall wurde deshalb die Entscheidung getroffen, am Dienstag (4. Juni) den Unterricht bei allen Schulen in folgenden Gemeinden abzusagen:

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingebunden. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

- Brannenburg
- Raubling
- Rohrdorf
- Oberaudorf
- Kiefersfelden

- Nußdorf
- Neubauern
- Bad Feilnbach
- Flintsbach

Die Schulen werden vom Staatlichen Schulamt Rosenheim und die Verkehrsunternehmen durch das Landratsamt Rosenheim informiert. In den betroffenen Gemeinden bleiben auch die Kindergärten geschlossen.

Inzwischen haben die Pegelstände an allen Gewässern den Scheitel überschritten. An einigen Bächen und Flüssen sinken die Pegel bereits wieder. Der Deutsche Wetterdienst erwartet für die kommenden Stunden nur noch geringe Niederschlagsmengen. Für die Nacht wird mit einer weiteren Entspannung der Lage gerechnet.

Update, 23.28 Uhr - A8 bei Frasdorf wieder frei - jedoch andere Gefahren

Laut der interaktiven Verkehrskarte bayerninfo.de konnte die Vollsperrung der A8 bei Frasdorf aufgehoben werden. Allerdings wird nun vor erhöhter Gefahr zwischen Rosenheim-West und Bad Aibling gewarnt, hier bestehe „Gefahr durch Hochwasser“. Die Gemeinde Rohrdorf kann weiterhin nicht durchfahren werden. Auch die RO5 bei Lauterbach ist wegen Überflutung gesperrt, genauso die St2359 bei Altenneum. Weiterhin Wasser steht ebenfalls auf der St2089 zwischen Au und Bad Feilnbach.

Update, 22.10 Uhr - Kreisbrandrat: Keine Entspannung der Lage

Wie Kreisbrandrat Richard Schrank gegenüber rosenheim24.de zur Auskunft gab, sei von einer Entspannung der Lage noch nicht zu reden. Aber: „Es stabilisiert sich.“ In bestimmten Bereichen würde der Regen nicht mehr werden, es konzentrierte sich auf bestimmte Gebiete. „Wir haben in Teilbereichen leicht rückgängige Pegel, aber das heißt noch nichts.“

Eine größere Anzahl an Einsatzkräften sei im Moment in Rohrdorf an der Rohrdorfer Ache. „Die macht noch Probleme“. Dort sehe man aber aktuell auch einen Rückgang. „Wobei das kurze Zeit vorher auch schon der Fall gewesen ist“. „Wir können im Moment noch nicht sagen, wie die Regendentwicklung ist.“ Aktuell sei die Situation leicht stabilisiert, schloss der Kreisbrandrat.

DWD hebt Unwetterwarnungen auf

Der Deutsche Wetterdienst hat die Unwetterwarnung vor heftigem Starkregen für die Landkreise Traunstein, Mühldorf am Inn, Altötting und Rosenheim aufgehoben. Einzig im Landkreis Berchtesgadener Land gilt noch bis Mitternacht die Warnung vor schwerem Gewitter mit heftigem Starkregen und Hagel

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Update, 21.42 Uhr - Zahlreiche Schulausfälle im Kreis Rosenheim

Aufgrund der Hochwasserlage ruft das Landratsamt Rosenheim abermals die Bevölkerung dringend dazu auf, zu Hause zu bleiben. **Es bestehe eine akute Gefahr für Leib und Leben.** Die Behörde bittet weiterhin, den Aufenthalt im Freien zu vermeiden, sich von offenen Gewässern fernzuhalten und die Rettungskräfte nicht bei ihrer Arbeit zu behindern.

Die Einsatzkräfte von THW und Feuerwehr sind weiter mit einem Großaufgebot im Landkreis unterwegs. Einsatzschwerpunkt ist der südliche Landkreis mit den Gemeinden Bad Feilnbach, Raubling, Rohrdorf/Thansau, Nußdorf sowie Neubuurn.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Seit dem frühen Abend verlagert sich der Einsatz zunehmend Richtung Oberaudorf und an den südlichen Auerbach. **In Raubling wird die Bevölkerung gebeten, sich auf weitere Evakuierungen einzurichten.** Bereits am frühen Abend mussten in der Wolfsgrubenstraße in Rohrdorf 60 Personen aus ihren Wohnungen und Häusern evakuiert werden. Für die Betroffenen wurde eine Betreuungsstelle in der Gemeindehalle in Raubling eingerichtet.

In Flintsbach sind Teile der Burg Falkenstein abgerutscht. Unterhalb der Burg mussten 50 Anwohner evakuiert werden. **Auch in Achenmühle in Höhe der Frasdorferstraße müssen mehrere Gebäude evakuiert werden.** Am Samerberg hat es mehrere Erdbeben gegeben, einzelne Weiler sind aktuell nicht erreichbar.

Nach einem **Murenabgang in Brannenburg** ist die Sudelfeldstraße zudem komplett gesperrt. In Rohrdorf steigt aktuell die Ache rasant. Nach aktueller Lageeinschätzung kann der Damm möglicherweise nicht an allen Stellen gehalten werden.

Es wurde in der Koordinierungsgruppe Katastrophenfall die Entscheidung getroffen, am Dienstag (4. Juni) **den Unterricht bei allen Schulen in folgenden Gemeinden abzusagen:**

- Brannenburg
- Raubling
- Rohrdorf

- Oberaudorf
- Kiefersfelden
- Nußdorf
- Neubuurn
- Bad Feilnbach
- Flintsbach

Die Schulen werden vom Staatlichen Schulamt Rosenheim und die Verkehrsunternehmen durch das Landratsamt Rosenheim informiert. **In den betroffenen Gemeinden bleiben auch die Kindergärten geschlossen.**

Update, 21.18 Uhr - Angespannte Situation in Riedering und Thansau

Wie die Pressesprecherin des Landratsamtes Rosenheim, Sibylle Gaßner-Nickl, auf Anfrage gegenüber rosenheim24.de mitteilte, gebe es in Thansau **Probleme an den Rohrdorfer Achen.** Dort sehe es mit aktuellem Stand so aus, als ob der Damm punktuell nicht gehalten werden könne.

Am Rothbach in Riedering habe es entgegen erster Informationen keinen Dammbruch gegeben. Viel mehr sei die Bebauung so, dass es den Anschein erweckt haben könnte, dass der Damm dort gebrochen sei. Dies sei aber nicht der Fall.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Update, 21.13 Uhr - Feuerwehren in Rosenheim im Dauereinsatz

Nach wie vor gibt es für die Feuerwehren in Rosenheim viele Einsätze abzuarbeiten, wie die Stadt Rosenheim bestätigt. **Besonders akut sei es aktuell in Aising und Pang,** dort seien viele Keller vollgelaufen.

Auch auf der Mangfallbrücke in der Äußeren Münchner Straße habe ein Bagger mittlerweile mit der „Brückenverteidigung“ begonnen. **„Aber: Die Prognosen deuten nicht auf eine Verschlechterung der Lage hin“**, so ein Sprecher der Stadt Rosenheim. Dazu passt auch, dass der DWD die amtliche Unwetterwarnung für die Stadt und den Kreis Rosenheim soeben aufgehoben hat.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Update, 20.34 Uhr - Lage in Riedering spitzt sich zu

Auch in Riedering spitzt sich die Lage zu. **Laut Aussagen von vor Ort droht ein Damm am Rothbach zu brechen,** die Rettungskräfte sind alarmiert. Zeitgleich stehen einige Autobahnabfahrten unter Wasser, so zum Beispiel auf der A93 die Anschlussstelle Brannenburg.

Update, 20.08 Uhr - „Es besteht Gefahr für Leib und Leben“

Aufgrund der Hochwasserlage ruft das Landratsamt Rosenheim die Bevölkerung dringend dazu auf, zu Hause zu bleiben. **„Es besteht eine akute Gefahr für Leib und Leben“**, heißt es aus dem Landratsamt. Die Behörde bittet die Bürgerinnen und Bürger, den Aufenthalt im Freien zu vermeiden, sich von offenen Gewässern fernzuhalten und die Rettungskräfte nicht bei ihrer Arbeit zu behindern.

Update, 20.05 Uhr - Mehrere Brücken in Rosenheim gesperrt

Die Stadt Rosenheim rechnet mit den Scheitelpunkten von Mangfall und Inn wohl erst gegen Mitternacht. An der Innbrücke **hat bereits die „Brückenverteidigung“ begonnen,** ein Bagger räumt angeschwemmtes Holz aus dem Weg, damit sich das Wasser nicht staut.

Weil die Mangfall in Rosenheim ebenfalls Meldestufe drei erreichen soll, **werden mehrere Mangfallbrücken gesperrt.** Dies sei ein normales Vorgehen bei Meldestufe drei, so Christian Baab, Pressesprecher der Stadt Rosenheim. Betroffen davon sind:

- Turnersteg
- Schopperstraße
- Mangfallpark Süd
- Mangfallpark Nord
- Aussichtsteg Innspitz

Oberbürgermeister Andreas März ordnet wie folgt die Lage ein und sagt über den Ausruf des K-Falls: „Momentan lässt sich noch schwer abschätzen, wie sich die Hochwasserlage weiter entwickelt. Die Experten vom Wasserwirtschaftsamt gehen davon aus, dass an der Mangfall Hochwasser meldestufe drei, vielleicht sogar vier erreicht werden kann. **Unser Hochwasserschutz ist aber für beide Fälle gerüstet.** Das Amt für Brand- und Katastrophenschutz hat die Ereignisse als „koordinierungsbedürftig“ eingestuft.“

Update, 19.51 Uhr - Unwetterwarnung in Kreisen Altötting und Mühldorf

Nun hat der DWD auch eine **amtliche Unwetterwarnung für den kompletten Landkreis Altötting und Teile des Landkreises Mühldorf** herausgegeben. Zwischen 19.30 Uhr und 21.30 Uhr warnt der DWD in diesem Gebiet vor schwerem Gewitter mit heftigem Starkregen und Hagel.

Hier ziehen von Norden Gewitter auf. Dabei kann es heftigen Starkregen mit Niederschlagsmengen bis 30 Litern pro Quadratmeter pro Stunde sowie Windböen mit Geschwindigkeiten bis 60 km/h und kleinkörnigen Hagel geben.

Update, 19.43 Uhr - Hochwasserlage in Rosenheim

Aufgrund des anhaltenden Starkregens hat sich die Hochwasser in Teilen des Landkreises Rosenheim am Abend weiter zugespitzt. Am frühen Abend wurde der Katastrophenfall für den Landkreis ausgerufen. Die Einsatzkräfte von Feuerwehr und THW sind mit einem Großaufgebot vor Ort. **Schwerpunkt ist der südliche Landkreis mit den Gemeinden Bad Feilnbach, Raubling, Rohrdorf/Thansau, Nußdorf sowie Neubuurn.**

In der Wolfsgrubenstraße in Rohrdorf mussten 60 Personen aus ihren Wohnungen und Häusern evakuiert werden. Grund ist die Überschwemmung des Wohngebiets. **Für die Betroffenen wurde eine Betreuungsstelle in der Gemeindehalle in Raubling eingerichtet.** Vollgelaufene Keller und Unterführungen werden quasi aus allen betroffenen Gemeinden gemeldet.

Auch auf den Straßen sorgt die Hochwasserlage für erhebliche Probleme. **Die RO14 zwischen Bernau und Aschau ist aktuell komplett gesperrt.** Auf zahlreichen kleineren Straßen kommt es durch die Wassermassen ebenfalls zu Behinderungen oder Sperrungen.

An der Mangfall in Feldolling wurde inzwischen die Meldestufe vier erreicht. Grund für den plötzlichen Anstieg der Mangfall war, **dass der Seehammer See zur Entlastung abgelassen wurde.** Größere Überflutungen durch die Mangfall werden aktuell jedoch nicht befürchtet. Derzeit wird geprüft, ob bestimmte Schulen und Kindergärten morgen geschlossen werden müssen.

Das Landratsamt fordert die Bevölkerung dringend auf, allen Gewässern und den Einsatzorten fernzubleiben! **Das gilt insbesondere auch für die Mangfallbrücken in Kolbermoor, wo sich am Abend zahlreiche Schaulustige versammelt haben.**

Grundsätzlich wird die Bevölkerung dringend gebeten, sich über die aktuelle Wetter- und Hochwasserentwicklung zu informieren und auf amtliche Mitteilungen zu achten. In Gebieten, die vom Hochwasser gefährdet sind, gilt es, die Nähe jeglicher Gewässer zu vermeiden. Wichtig ist zudem, sich von Kellern, Tiefgaragen und tieferliegenden Flächen in Flussnähe fernzuhalten.

Entfernen Sie Ihr Auto aus hochwassergefährdeten Gebieten. Alle Notrufe für Rettungsdienst und Feuerwehr nimmt die Integrierte Leitstelle unter der Notrufnummer 112 entgegen.

Update, 19.18 Uhr - A8 gesperrt und Rohrdorf abgeriegelt

Die A8 zwischen Frasdorf und Achenmühle ist wegen der Wassermassen mittlerweile in beiden Richtungen komplett gesperrt worden.

Und auch **die ganze Gemeinde Rohrdorf wurde abgeriegelt**. Ab dem Kreisel an der Auffahrt zur A8 sind die Zufahrts- und Durchfahrtsstraßen gesperrt. **Hier wurde auch das Wohngebiet in der Wolfgrubenstraße komplett evakuiert.**

Update, 19.05 Uhr - Erstes, leichtes Aufatmen im Kreis Rosenheim

Wie der Deutsche Wetterdienst soeben bekannt gab, wurde die amtliche Unwetterwarnung vor Starkregen im Landkreis Rosenheim eine Stufe (auf Stufe 3) nach unten korrigiert. Im Landkreis Traunstein gilt allerdings weiterhin die Stufe vier von vier. Hier warnt der DWD vor extrem heftigem Starkregen.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Update, 18.49 Uhr - Lage an der Mangfall in Kolbermoor

Wie Herr Gollwitzer, Dienststellenleiter der PI Holzkirchen, an der Mangfall in Kolbermoor im Gespräch mit einem Reporter von mangfall24.de erläutert, **soll der Scheitelpunkt der Mangfall in der kommenden halben Stunde erreicht werden**. Die Einsatzkräfte gehen derzeit nicht davon aus, dass die Mangfall hier in Kolbermoor über die Ufer treten wird.

Foto sh. Artikel online auf www.rosenheim24.de

Ein Bagger zieht nahe der Carl-Jordan-Straße einen Baum aus der Mangfall. © red

Update, 18.36 Uhr - Situation an Mangfall verschärft sich

Alle Rettungskräfte im Landkreis Rosenheim wurden in Alarmbereitschaft versetzt, auch die Polizei aus Holzkirchen ist nach Rosenheim gekommen, um zu unterstützen. In Kolbermoor patrouilliert die Polizei entlang der Mangfall. An einigen Brücken haben sich Bagger platziert, um Treibgut und große Bäume aus der Mangfall zu fischen.

Ein Video aus Bad Feilnbach verdeutlicht die Lage vor Ort.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Update, 18.02 Uhr - Landkreis Rosenheim ruft Katastrophenfall aus

Der Landkreis Rosenheim hat den Katastrophenfall ausgerufen. Landrat Otto Lederer stellte um 17.41 Uhr den Katastrophenfall für den Landkreis fest. „Die Maßnahme ermöglicht uns die Anforderung überörtlicher Kräfte sowie eine schnellere und effizientere Koordinierung der Einsatzkräfte, **um der zu erwartenden Lage gerecht werden zu können**“, begründete Landrat Lederer die Entscheidung.

Update, 17.52 Uhr - Land unter im Kreis Rosenheim

Die Pegelstände der Bäche und Flüsse im Landkreis Rosenheim sind aufgrund des anhaltenden Starkregens im Verlauf des Nachmittags weiter angestiegen. Die Einsatzkräfte von Feuerwehr und THW sind mit einem Großaufgebot an mehreren Orten im Einsatz.

Aktuell wird die **sofortige Evakuierung der Anwohner in der Wolfgrubenstraße in Rohrdorf eingeleitet**. Betroffen sind etwa 60 Personen. Grund ist die **Überschwellung des Wohngebiets**. Kräfte von Feuerwehr, Rettungsdienst und Wasserrettung sind auf dem Weg in das betroffene Gebiet.

Für Probleme sorgen vor allem kleinere Flüsse und Bäche. Vollgelaufene Keller und Unterführungen werden insbesondere aus Bad Feilnbach und Raubling gemeldet. **Die RO24 zwischen Gottschalling und Bad Feilnbach ist gesperrt, auch kleinere Straßen rund um Bad Feilnbach sind überflutet**, sodass die Gemeinde mit dem Auto nur schwer zu erreichen ist. Zunehmende Probleme werden auch aus den Gemeinden Rohrdorf, Thansau, Riedering und Neubauern gemeldet. In Thansau **konzentrieren sich die Einsatzkräfte aktuell auf ein Altenheim, in das Wasser einzudringen droht**. In Neubauern sind nach derzeitigem Stand 100 Häuser vom Wasser bedroht.

An der Mangfall in Feldolling steigt der Pegel auch immer weiter. Grund für den plötzlichen Anstieg der Mangfall ist, **dass der Seehammer See zur Entlastung abgelassen wird**.

Die Bevölkerung wird dringend gebeten, sich über die aktuelle Wetter- und Hochwasserentwicklung zu informieren und auf amtliche Mitteilungen zu achten. In Gebieten, die vom Hochwasser gefährdet sind, gilt es, die Nähe jeglicher Gewässer zu vermeiden. **Wichtig ist zudem, sich von Kellern, Tiefgaragen und tieferliegenden Flächen in Flussnähe fernzuhalten**. Entfernen Sie Ihr Auto aus hochwassergefährdeten Gebieten. Alle Notrufe für Rettungsdienst und Feuerwehr nimmt die Integrierte Leitstelle unter der Notrufnummer 112 entgegen.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Update, 17.35 Uhr - Mangfall erreicht Meldestufe 4

Der rasante Anstieg der Mangfall am Pegel Feldolling geht weiter. Laut dem Hochwassernachrichtendienst Bayern wurde soeben Meldestufe 4 (245 cm) erreicht.

Update, 17.27 Uhr - Mangfall steigt und steigt

Die Situation im Kreis Rosenheim und vor allem im Mangfalltal spitzt sich immer weiter zu. Die Mangfall kratzt **am Pegel in Feldolling bereits an Meldestufe 2**. Und das ist laut Hochwassernachrichtendienst Bayern noch lange nicht das Ende. Demnach könnte der Pegel in den kommenden Stunden noch deutlich weiter ansteigen und sogar Meldestufe 4 erreichen.

Wasserstand Feldolling / Mangfall



Meldestufe 4 ist den aktuellen Berechnungen zufolge nicht unmöglich. © Screenshot hnd.bayern.de

Update, 17.05 Uhr - A8 bei Frasdorf gesperrt

Mittlerweile musste die A8 wegen Hochwasser gesperrt werden. **Ab Frasdorf geht in Richtung München nichts mehr**, es staut sich bis nach Benu am Chiemsee.

Auch zahlreiche andere Straßen und Unterführungen sind gesperrt: Unterführung Kirchdorf bei Raubling, Unterführung bei Rohrdorf in Richtung Lauterbach, komplett Wasserwiesen und Au bei Bad Aibling und viele mehr...

Update, 16.59 Uhr - Straße am Samerberg komplett unter Wasser

Die Lage im Kreis Rosenheim spitzt sich weiter zu. **Im gesamten Landkreis stehen einige Straßen und zahlreiche Wiesen unter Wasser.** Zlg Feuerwehren sind im Einsatz. Es gibt auch Berichte über erste vollgelaufene Keller.

Am Samerberg wurde unter anderem die R009 zwischen Eßbaum und Töwang gelutet.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingebunden. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Update, 16.17 Uhr - Katwarn ausgelöst: Unwetterwarnung der Stufe 4

Nun hat auch Katwarn ausgelöst: „**Ämtliche Unwetterwarnung vor extrem heftigem Starkregen (Stufe 4 von 4).** Nach bisher beobachteten Niederschlagsmengen von 50 bis 90 Litern pro Quadratmeter soll in den kommenden Stunden weiter extrem heftiger Starkregen auftreten. **Betroffen sind fast der komplette Landkreis Miesbach, großes Teile des Landkreises Rosenheim und der Süden des Landkreises Traunstein.**

Gegen 16 Uhr wurde auch in Bärnau am Chiemsee wieder Großalarm ausgelöst. Zudem wurden vermehrt Feuerwehren nach Kolbermoor, Feldkirchen-Westerham und Thansau gerufen.

Update, 16. 10 Uhr - Wasser auf der A8

Achtung auf der A8 im Kreis Rosenheim! **Zwischen Frasdorf und Rohrdorf gilt besondere Vorsicht: Dort befindet sich Wasser auf der Autobahn.** Verkehrsteilnehmer werden gebeten, hier besonders vorsichtig und vorausschauend zu fahren.

Die St2089 wurde wegen Wasser auf der Fahrbahn zwischen Torwerk Bad Feilnbach und Reithof **zwischenzeitlich komplett gesperrt.** Auch andere Straßen im Kreis Rosenheim mussten bzw. müssen immer wieder gesperrt werden.

Update, 15.45 Uhr - Stadt Rosenheim warnt: Macht „keinen Schmarrn“

„**Hochwasserwarnung vor Überschwemmungsgefahr für bebaute Gebiete**“ im Landkreis Miesbach. Wie die Hochwasserzentrale berichtet, haben sich die Niederschläge ins Alpenvorland verlagert und führen dort zu steigenden Pegelständen. Aufgrund extremer Niederschläge **hat die Schliersee Meldestufe 3 überschritten.** Auch der Schliersee wird im Laufe des Abends die Meldestufe

1 erreichen. „Ebenfalls an kleineren Gewässern im Landkreis, insbesondere an den Wildbächen sind hohe Abflüsse und Ausuferungen möglich“, heißt es wörtlich.

Auch im **Landkreis Rosenheim** hat die Hochwasserzentrale eine „**Hochwasserwarnung vor Ausuferungen und Überschwemmungen**“ herausgegeben. Nach derzeitigen Prognosen ist damit zu rechnen, dass die Mangfall am Pegel Rosenheim am Montagmittag die Meldestufe 1 überschreitet. Auch am Pegel Feldolling ist eine Überschreitung der Meldestufe 1 möglich. Der Inn in Wasserburg hat bereits Meldestufe eins überschritten.

In einem Instagram-Video warnt die Stadt Rosenheim:

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingebunden. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Update, 15.30 Uhr - Zwei weitere Todesopfer

Bei dem Hochwasser in **Baden-Württemberg** sind **zwei Menschen ums Leben** gekommen. Wie ein Sprecher des zuständigen Polizeipräsidiums in Aalen sagte, wurden am Montag in einem Haus in Schorndorf im Rems-Murr-Kreis die Leichen eines Mannes und einer Frau gefunden.

Damit erhöhte sich die Zahl der bei dem aktuellen Hochwasser in Süddeutschland **ums Leben gekommenen Menschen auf mindestens vier**, nachdem bereits in Bayern zwei Tote geborgen worden waren.

Update, 15.15 Uhr - Unwetterwarnung verlängert

Die ämtliche Unwetterwarnung **vor schwerem Gewitter mit heftigem Starkregen und Hagel (Stufe drei von vier)** wurde in den Landkreisen Traunstein und Berchtesgadener Land bis 24 Uhr verlängert - in der Stadt und im Kreis Rosenheim wurde bis 22 Uhr verlängert.

Update, 15 Uhr - Erste Keller und Unterführungen in Raubling und Bad Feilnbach vollgelaufen

Die anhaltenden starken Regenfälle sorgen nun auch im Landkreis Rosenheim für zunehmende Probleme. Besonders betroffen sind aktuell die Gemeinden Raubling und Bad Feilnbach. „**Hier sind erste Keller und Unterführungen vollgelaufen**“, so eine Sprecherin des Landratsamtes Rosenheim. Das Landratsamt Rosenheim hat zudem Artikel 15 des Bayerischen Katastrophenschutzgesetzes festgestellt – **die Vorstufe zum Katastrophenfall.** Derzeit werde die Lage im Landkreis erkundet, um sich ein umfassendes Bild zu machen.

Der Deutsche Wetterdienst rechnet in den kommenden Stunden mit Niederschlägen von bis zu 40 Liter pro Quadratmeter, im Verlaufe des Nachmittags **soll die Regenmenge auf bis zu 60 Liter pro Quadratmeter** ansteigen. Am stärksten betroffen soll den Prognosen zufolge das Chiemgau sein.

Der Hochwassernachrichtendienst prognostiziert, **dass die Mangfall am Pegel Rosenheim am Nachmittag die Meldestufe 1 überschreiten wird.** Auch am Pegel Feldolling ist eine Überschreitung der Meldestufe möglich. Am Inn in Wasserburg wurde **soeben Meldestufe eins (420 cm) überschritten**, die Höchststände werden in der Nacht zum Dienstag erwartet.

Foto sh. Artikel online auf www.rosenheim24.de

Der Inn hat am Montagnachmittag wieder die Meldestufe 1 (420 cm) überschritten. © red

„**Bürgerinnen und Bürger sind angehalten, die Entwicklungen mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen und ggf. rechtzeitig Schutzmaßnahmen zu ergreifen**“, so das Landratsamt.

Update, 14.30 Uhr - Situation am Aubach: „So voll war er noch nie“

Der Aubach in Au bei Bad Aibling ist kurz davor, an verschiedenen Stellen über die Ufer zu treten - der normalerweise vergleichsweise **kleine Bach hat sich zu einem reißenden Fluss entwickelt.** Wie ein Reporter von vor Ort meldet, **steht auf einigen Straßen, die durch den Ort führen, bereits das Wasser.** Auch in einzelnen Kellern sei bereits Wasser eingedrungen. Die Feuerwehr hat wegen der zunehmenden Wassermengen auch **erste Verbindungsstraßen im Gemeindegebiet von Bad Feilnbach gesperrt.**

Foto sh. Artikel online auf www.rosenheim24.de

Der Aubach in Au bei Bad Aibling. © jre

Die Feuerwehr müsse sich nun aber vorrangig um den Aubach kümmern. „**So voll war er noch nie**“, erklärte Feuerwehrkommandant Marinus Astner gegenüber unserem Reporter vor Ort. Es sei aktuell eine Frage der Zeit, **bis der Aubach übergeht und Wiesen, Straßen und im schlechtesten Fall Häuser flutet.** Auch Feuerwehren aus anderen Gemeinden sind nach Au gerufen worden und versuchen, mit Sandsäcken Schlimmeres zu verhindern.

Update, 13.56 Uhr - Schwere Gewitter mit Starkregen und Hagel

Die nächsten schweren Unwetter sind im Anmarsch. Der DWD hat nun eine ämtliche Unwetterwarnung **vor schwerem Gewitter mit heftigem Starkregen und Hagel (Stufe drei von vier)** für die Landkreise Rosenheim, Traunstein und das Berchtesgadener Land herausgegeben.

Demnach ziehen von Osten wiederholt Gewitter auf. **Dabei gibt es heftigen Starkregen mit Niederschlagsmengen zwischen 40 und 60 Litern pro Quadratmeter in sechs Stunden** sowie Windböen mit Geschwindigkeiten bis 60 Kilometer pro Stunde und kleinkörnigen Hagel. Die ämtliche Unwetterwarnung gilt vorerst bis 19 Uhr.

Für die Landkreise Altötting und Mühldorf gilt (lediglich) **eine ämtliche Unwetterwarnung vor Dauerregen** (Stufe zwei von drei), außerdem gibt es eine Vorabinformation, dass ab „Montagmittag gebietsweise teils kräftige Gewitter mit (extremem) Unwetterpotenzial auftreten“ können.

Update, 12.22 Uhr – Thüringen schickt Katastrophenhelfer nach Bayern

Angeichts der angespannten Hochwasserlage in Bayern kommen dort nun auch Katastrophenhelfer aus Thüringen zum Einsatz. Am Montagmorgen seien zwei Wasserrettungszüge Richtung Günzburg aufgebrochen, teilte das Innenministerium in Erfurt mit. Rund um die schwäbische Kreisstadt gehe es vor allem um die Versorgung der vom Wasser eingeschlossenen Bevölkerung. Insgesamt seien über 60 Einsatzkräfte mit 16 Fahrzeugen unterwegs, darunter sechs Rettungsboote. Bayern habe am Sonntagabend einen Hilfeaufruf an alle Bundesländer gestartet, teilte das Thüringer Ministerium weiter mit.

Update, 11.58 Uhr – Weitere Dammbrüche in Schwaben befürchtet

In Schwaben drohen weitere Dammbrüche wegen des dramatischen Hochwassers. Im Landkreis Donau-Ries wurde die Bevölkerung der Orte Heißenheim und Auchsesheim am Montag erneut aufgefordert, das Gebiet umgehend zu verlassen, weil Dämme nachgeben könnten. „Mit einer Überflutung der gesamten Ortsgebiete muss gerechnet werden“, teilte die Kreisbehörde in Donauwörth mit, nachdem bereits am Sonntagabend gewarnt wurde. Notunterkünfte seien eingerichtet worden. Auch für die anderen bislang evakuierten Bereiche könne keine Entwarnung gegeben werden.

In dem Landkreis ist wegen der Flut aktuell auch die Trinkwasserversorgung nicht mehr im gewohnten Umfang sicher. Mehrere Trinkwasserbrunnen seien beeinträchtigt, berichtete das Landratsamt. Den Bewohnern von Mertingen, Oberndorf sowie weiterer Orte wurde empfohlen, das Trinkwasser abzukochen.

Update, 11.12 Uhr – Vermisste 43-Jährige aus Schrobenhausen tot gefunden

Die Rettungskräfte haben stundenlang gesucht und die vermisste Frau (43) jetzt leider nur noch tot gefunden, wie die Bild berichtet. Auch am Montag haben Helfer in Schrobenhausen im oberbayerischen Landkreis Neuburg-Schrobenhausen nach einer im Hochwasser vermissten Frau gesucht. Weil die Taucher am Vortag nicht in den vollgelaufenen Keller des Hauses vordringen konnten, wurden in dem Gebäude Pumpen eingesetzt, sagte ein Polizeisprecher. Die Hoffnung war, dass man die 43-Jährige findet, die zuletzt im Keller ihres Hauses gesehen worden war.

Foto sh. Artikel online auf www.rosenheim24.de

Durch das Hochwasser wurde eine Straße in Schrobenhausen im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen überschwemmt. © Jason Tschepjakow/dpa

Update, 11.01 Uhr – Wasserwirtschaftsamt Rosenheim gibt Warnung heraus

Das Rosenheimer Wasserwirtschaftsamt hat soeben eine Hochwasser-Warnmeldung herausgegeben. Darin warnt das Amt vor „Ausuferungen und Überschwemmungen“ von Montag (3. Juni) 10.45 bis Dienstag (4. Juni) 11 Uhr. Nach derzeitigen Prognosen sei demnach damit zu rechnen, dass die Mangfall am Pegel Rosenheim am Montagmittag die Meldestufe 1 (von 4) überschreitet. Auch am Pegel Feldolling sei die Überschreitung der Meldestufe 1 möglich.

Am Inn werde laut Rosenheimer Wasserwirtschaftsamt derzeit für den Pegel Wasserburg ebenfalls gegen Mittag die Meldestufe 1 erwartet. Auch in Rosenheim sei die Überschreitung der Meldestufe 1 möglich.

Wasserstand Rosenheim / Mangfall



Die HND-Vorhersage für die Mangfall in Rosenheim. © Screenshot HND Bayern

Die Höchststände werden in der Nacht zum Dienstag erwartet. Auch an kleineren Gewässern im Landkreis Rosenheim, insbesondere an den Wildbächen, seien laut Amt Ausuferungen möglich.

Update, 10.21 Uhr – NRW schickt Helfer und Boote in bayerisches Hochwassergebiet

Das Land NRW schickt fünf Wasserrettungszüge mit je 48 Helfern, zehn Fahrzeugen, acht Anhängern und sechs Booten ins Hochwassergebiet nach Landau an der Isar. Laut Düsseldorfer Innenministerium hatte der Freistaat Bayern am späten Sonntagabend das Hilfsangebot angenommen. Die Retter wurden danach losgeschickt.

Im bayerischen Hochwassergebiet sollen die Kräfte aus NRW laut Innenministerium für 48 Stunden eingesetzt werden, „nach aktuellem Stand zur Absicherung von Deichverteidigungsmaßnahmen“. Die Einheiten werden von der DLRG Nordrhein und Westfalen sowie von der DRK-Wasserwacht Nordrhein gestellt.

Update, 9.58 Uhr – Suche nach vermisster Frau in überflutetem Keller läuft weiter

Rettungskräfte haben am Montag im oberbayerischen Schrobenhausen die Suche nach einer im Hochwasser vermissten Frau fortgesetzt. Weil Taucher am Vortag nicht in den vollgelaufenen Keller des Hauses vordringen konnten, wurden in dem Gebäude nun Pumpen eingesetzt, sagte ein Polizeisprecher. So hoffe man, die 43-Jährige zu finden, die zuletzt im Keller ihres Hauses gesehen worden sei. „Der Einsatz läuft“, sagte der Sprecher.

Update, 9.24 Uhr – DWD gibt Vorabinfo vor schwerem Gewitter heraus

Der Deutsche Wetterdienst hat soeben eine Vorabinformation vor schwerem Unwetter heraus. Die Warnung gilt von Montag 12 Uhr bis Dienstag 0 Uhr in diesen Regionen:

- Stadt und Kreis Rosenheim
- Kreis Traunstein
- Kreis Altötting
- Kreis Mühldorf
- Kreis Berchtesgadener Land

DWD: „Ab Montagmittag treten gebietsweise teils kräftige Gewitter mit (extremem) Unwetterpotenzial auf. Der Fokus liegt hierbei auf dem Starkregen. Dabei können 30 bis 60 l/qm innerhalb kurzer Zeit fallen.“ Der Deutsche Wetterdienst wird die Vorabinfo noch konkretisieren.

Update, 8.52 Uhr – A9 bei Ingolstadt gesperrt

Der Damm des Flusses Paar im oberbayerischen Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm ist mittlerweile an drei Stellen gebrochen. Das sagte eine Sprecherin des Landratsamtes am Montagmorgen. In den betroffenen Gebieten in Baar-Ebenhausen und Manching seien alle Bewohner aufgefordert, in ihren Wohnungen und Häusern das Erdgeschoss zu verlassen und höhere Stockwerke aufzusuchen. Bis zu 800 Menschen wurden in Baar-Ebenhausen in Sicherheit gebracht. In der Grund- und Mittelschule Reichertshofen seien rund 250 Betroffene untergebracht. An der Schule finde am Montag kein Unterricht statt. Die Paar ist ein Nebenfluss der Donau.

In Vohburg werde die Donau weiter engmaschig überwacht, Sicherungsmaßnahmen liefen. Die A9 ist zwischen Ingolstadt und Langenbruck ist den Angaben zufolge nach wie vor beidseitig gesperrt. Bis zu 4000 Kräfte verschiedener Hilfsorganisationen sowie der Bundeswehr seien derzeit im Landkreis Pfaffenhofen im Einsatz.

Foto sh. Artikel online auf www.rosenheim24.de

Auf der A9 ist Wasser auf der Autobahn - inzwischen ist Autobahn zwischen Ingolstadt und Langenbruck beidseitig gesperrt. © Felix Hörhager/dpa

Update, 8.21 Uhr – Isar stabilisiert sich in Landshut auf Meldestufe 3

Die Hochwasserlage in Landshut hat sich über Nacht auf Meldestufe drei eingependelt. Seit Mitternacht ist die Isar nicht mehr weiter angestiegen. Die Leute, die die Dämme kontrollieren, sind immer noch unterwegs, um sicherzustellen, dass alles in Ordnung ist.

Die Flutmulde hat Landshut wohl vor einem größeren Hochwasser bewahrt. Die „Flutmulde“ ist quasi ein zweites Flussbett für die Isar, das um die Innenstadt herumführt. Ab einem bestimmten Hochwasser füllt es sich von selbst und führt Teile des Isar-Hochwassers um Landshut herum. Unterhalb der Stadt mündet es dann wieder in den Fluss. Die Flutmulde ist ein grünes Band, das sich wie eine Art Ring um die Innenstadt herumzieht. Wenn kein Hochwasser ist, wird es als Naherholungsgebiet genutzt.

Update, 7.45 Uhr – Auch Regensburg ruft Katastrophenfall aus

Das Wasser der Donau steigt immer weiter - nun hat auch Regensburg den Katastrophenfall ausgerufen. Die Wasserhöhe am Messpunkt Eiserne Brücke habe in den frühen Morgenstunden einen Stand von 5,80 Meter erreicht, teilte die Stadt am Montag mit. Der Hochwassernachrichtendienst Bayern meldete um 7 Uhr dann 5,90 Meter.

Foto sh. Artikel online auf www.rosenheim24.de

In einem überfluteten Fußballtor sammeln sich Blätter und Zweige im Hochwasser der Donau, ein Vogel pickt sich Verwertbares heraus. In Regensburg ist die Donau weit über die Ufer getreten. Das Hochwasser soll weiter steigen. © Pia Bayer/dpa

Der Hochwassernachrichtendienst Bayern erwartet, dass an den Zuflüssen zur Donau die Fluten vielerorts langsam zurückgehen und die Höchststände weitgehend erreicht sind. Doch nun trifft das Hochwasser zunehmend die Donau selbst. Die höchste Meldestufe vier wurde dem aktuellen Lagebericht zufolge unter anderem an der Donau von Regensburg bis Straubing erreicht, in Passau soll es am Montagabend so weit sein. In Donauwörth erwarten die Experten den Hochwasserscheitel für Montagnachmittag. In Kehlheim werde der Fluss im Laufe des Tages in den Bereich eines 20-jährlichen Hochwassers steigen.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingeblendet. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.

Update, 7.12 Uhr – Dammbruch im Kreis Pfaffenhofen

Im Kreis Pfaffenhofen an der Ilm ist es in der Nacht auf Montag erneut zu einem Dammbruch gekommen. Das berichtet der Bayerische Rundfunk. Es handelt sich um einen Damm im Ebenhausen-Werk bei Reichertshofen. Bewohner dieses Ortsteils sollen sich in die oberen Stockwerke begeben.

Foto sh. Artikel online unter www.rosenheim24.de

Land unter im Kreis Pfaffenhofen. © dpa/Montage

Update, 7.02 – Erhebliche Behinderungen im Bahnverkehr

Die Unwetterfolgen führen weiterhin zu erheblichen Störungen im Bahnverkehr im südlichen Deutschland. In einer Mitteilung in den frühen Montagstunden erklärte die Deutsche Bahn: „Wir raten von Reisen in die betroffenen Hochwassergebiete in Bayern und Baden-Württemberg ab und empfehlen, nicht notwendige Reisen zu verschieben. Bitte rechnen Sie zusätzlich damit, dass es bei den noch verkehrenden Zügen zu einer sehr hohen Auslastung kommt.“

Aktuell ist München für den Fernverkehr aus den Richtungen Norden und Westen nicht erreichbar. Ebenso sind erhebliche Einschränkungen im regionalen Verkehr in Bayern zu verzeichnen. Für reisende Personen wurden in den Nachtstunden in Stuttgart, Nürnberg und München Aufenthaltsszüge bereitgestellt.

Update, 6.28 Uhr – Donauwörth sperrt eine von zwei Hauptverkehrsbrücken

Wegen des Hochwassers der Donau ist im schwäbischen Donauwörth eine der zwei Hauptverkehrsbrücken gesperrt worden. Zudem sei die angrenzende Bundesstraße 2 zwischen Nordendorf und Mertingen nicht mehr befahrbar, teilte das Landratsamt Donau-Ries am Montag mit. Umleitungen seien eingerichtet. Auch in den Bereichen Rain und Nördlingen seien Straßen gesperrt.

In Donauwörth erwarten die Experten des Hochwassernachrichtendienstes Bayern den Hochwasserscheitel für Montagnachmittag. Nach Angaben eines Sprechers des Landratsamtes kamen hunderte evakuierte Menschen entweder privat oder in Notunterkünften unter. Diese seien gut gefüllt, sagte er am Morgen.

Foto sh. Artikel online unter www.rosenheim24.de

Eine Uferstraße ist vom Hochwasser überschwemmt. Die Drei-Flüsse-Stadt Passau in Niederbayern hat aufgrund des Starkregens ebenfalls mit erheblichem Hochwasser zu kämpfen. Der Pegelstand der Donau stieg am Sonntag auf mehr als 7,70 Meter © Markus Zechbauer/dpa

Update, 6.10 Uhr – In Fluten vermisster Feuerwehrmann noch nicht gefunden

Einsatzkräfte haben einen im Hochwasser vermissten Feuerwehrmann im schwäbischen Offingen noch nicht gefunden. „Die Suche wird weiter fortgesetzt werden“, sagte ein Polizeisprecher am Montagmorgen. Details gab er zunächst nicht an. Der 22-Jährige war in der Nacht zum Sonntag in der Gemeinde im Landkreis Günzburg mit einem Boot der DLRG-Wasserrettung unterwegs gewesen. Das mit fünf Einsatzkräften besetzte Boot war aufgrund starker Strömung gegen 2.50 Uhr gekentert. Vier Einsatzkräfte im Alter zwischen 24 und 70 Jahren konnten sich demnach aus eigener Kraft an Land retten und blieben unverletzt.

Nach dem 22-Jährigen suchten kurz darauf Helfer der Freiwilligen Feuerwehren, der DLRG-Wasserrettung, der Wasserwacht, der Bundeswehr und der Polizei. Im oberbayerischen Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm war in derselben Nacht bereits ein Feuerwehrmann bei einer Rettungsaktion ums Leben gekommen.

Erstmeldung

Seit Freitagabend dauert der Kampf gegen die Fluten - und noch immer ist kein Ende in Sicht. Vielerorts steigen die Pegelstände weiter stark an - bei Straubing wird der Scheitel der Donau erst zur Wochenmitte erwartet - dabei wird der Pegel zur höchsten Meldestufe wohl schon am Montag überschritten.

Menschen weiterhin vermisst

Zehntausende Einsatzkräfte sind seit Freitagabend im Dauereinsatz vor allem in Oberbayern und Schwaben. Sie errichten Dämme aus Sandsäcken, pumpen ab, sperren Gefahrenzonen ab oder retten Menschen aus ihren überfluteten Häusern. Ein Feuerwehrmann kam ums Leben, ein 22-Jähriger wurde am Sonntagabend noch vermisst. Im Landkreis Neuburg-Schrobenhausen wird eine 43-jährige Frau vermisst. Die Polizei sucht weiter nach der Frau. Sie wird in einem überfluteten Keller vermutet.

Vizekanzler Robert Habeck (Grüne), Ministerpräsident Markus Söder (CSU) und Bayerns Innenminister Joachim Herrmann (CSU) waren in besonders betroffene Kommunen gereist, um sich selbst ein Bild von der Lage vor Ort zu machen. Söder zollte den Menschen in den betroffenen Gebieten Anerkennung. Der Zusammenhalt und die gegenseitige Hilfe seien beeindruckend.

Und er sprach ihnen Mut zu: „Gemeinsam kommen wir da durch“, schrieb er auf der Plattform X. Er und Habeck zeigten sich erschüttert vom Tod eines Feuerwehrmannes in Pfaffenhofen an der Iller. Die Einsatzkräfte, ehrenamtliche wie hauptberufliche, riskierten in den Hochwassergebieten ihr Leben, um Menschen zu retten, sagte Habeck. „Es ist furchtbar. Er starb, als er Menschen vor dem Hochwasser retten wollte“, sagte der Vizekanzler.

DWD warnt vor Starkregen

Es sind extreme Regenmengen, die seit Freitagabend vom Himmel fielen und die der Boden schlicht nicht mehr aufnehmen konnte. Zahlreiche Bäche und Flüsse in Bayern traten über die Ufer. So fielen in Bad Wörishofen westlich von München laut Deutschem Wetterdienst (DWD) bei dem Starkregen 129 Liter binnen 24 Stunden. Der Schnitt liege bei 101 Litern im Monat. Feuerwehren und andere Nothelfer sind im Dauereinsatz - um Wasser abzupumpen, Gebiete abzusperren, aber auch um Menschenleben zu retten. Auf den Straßen kam es wegen Aquaplanings zu Unfällen mit Verletzten. Der DWD gab am Sonntagabend noch keine Entwarnung und sagte weitere Niederschläge voraus.

mh/dpa

[Zur Startseite](#)

Abb. 92: Quelle www.rosenheim24.de 6.6.2024

Startseite > Lokales > Miesbach > Miesbach

Unwetter mit Starkregen trifft Landkreis Miesbach: Anwohner in Miesbach sollen evakuiert werden

04.06.2024, 05:31 Uhr

Von: Daniel Krehl, Sebastian Grauvogl



Überschwemmt: der Miesbacher Schopfgraben. Die Schlierach hat hier einen Rekordpegel von 204 Zentimeter erreicht.
© Daniel Krehl

Jetzt also doch: Nach einem verhältnismäßig ruhigen Wochenende hat das Starkregenchaos auch den Landkreis Miesbach erreicht. Straßen und Schienen sind überflutet, die Feuerwehren im Dauereinsatz.

+++ Update 19 Uhr +++

Eine vorläufige Bilanz der Führungsgruppe Katastrophenschutz des Landratsamts ergab um 18 Uhr folgendes Bild: „118 abgearbeitete und laufende

Einsätze wurden gemeldet. 354 Kräfte der Feuerwehr sind mit 59 Fahrzeugen im Einsatz, das Hilfeleistungskontingent aus Pfaffenhofen ist mit 120 Personen auf dem Rückweg in den Landkreis Miesbach. Im Einsatz sind ferner das THW mit 54 Kräften, BRK und DLRG mit 83 Kräften und die Polizei mit 21 Kräften. Zwei gemeindliche Turnhallen im Landkreis wurden für eventuelle Evakuierungsmaßnahmen vorbereitet. Evakuierungsmaßnahmen sind derzeit jedoch nicht absehbar.“

+++ Update, 18.30 Uhr +++

Über die Katastrophen-Warnapp NINA kam zudem der Hinweis, dass die Zu- und Abfahrt zum Floigerweg sowie zur Stadlbergstraße in Miesbach für Pkw nicht passierbar ist. Die Feuerwehr stelle bis 20 Uhr eine Transportmöglichkeit für Anwohner zur Verfügung.

Hochwasserlage in Miesbach: Pegel der Mangall und Schlierach steigen

+++ Update, 18 Uhr +++

Das Hochwasser lässt nun auch die Mangfall anschwellen. Dies hat Auswirkungen auf den Straßenverkehr. So ist die B472 bei Müller am Baum aktuell auf Höhe der Mangfallbrücke voll gesperrt.

+++ Update, 17 Uhr +++

Der Schwerpunkt des Starkregens im Landkreis Miesbach verlagert sich aktuell weiter in den Süden. Der Pegel der Schlierach stagniert bei zwei Metern und Meldestufe drei. Derzeit hat der Schliersee Meldestufe eins erreicht. Der Deutsche Wetterdienst hat weite Teile des Landkreises unter die höchste Unwetterwarnstufe violett gestellt. Bis 19 Uhr kann hier nach bisher beobachteten Niederschlagsmengen von 50 bis 90 Liter pro Quadratmeter „extrem heftiger Starkregen“ auftreten. „Dabei werden Niederschlagsmengen nochmals zwischen 20 und 45 Liter pro Quadratmeter in sechs Stunden erwartet.“

+++ Update, 15.50 Uhr +++

Anwohner des Ahornwegs in Miesbach sollen evakuiert werden. Bürgermeister Gerhard Braunmiller hat sich den Einsatzkräften von Feuerwehr und THW vor Ort besprochen. Die Betroffenen sollen einzeln in Sicherheit gebracht werden. Gerade werden die Vorbereitungen getroffen. Durch den Ahornweg schießt das Wasser wie in einem Fluss. (redaktionelle Änderungen, 16.40 Uhr)



Wie ein Fluss: die Ahornstraße in Miesbach. © dak



Bürgermeister Gerhard Braunmiller (l.) verschafft sich ein Bild von der Lage. © dak

+++ Update, 15.30 Uhr +++

Das Landratsamt informiert die Bürger des Landkreises Miesbach zur Starkregenlage. Diese werden gebeten, „alle verschiebbaren Fahrten zu

verlegen, sich selbst und andere nicht in Gefahr zu bringen und Wege für Einsatzkräfte freizuhalten“. Überall seien Feuerwehren und Technisches Hilfswerk damit beschäftigt, Keller auszupumpen, überflutete Straßen zu sichern und Sandsäcke zu füllen. Zudem habe man in [Holzkirchen](#) eine Koordinierungsstelle zur Disponierung von Feuerwehreinsätzen im Zusammenhang mit dem Unwetter zusätzlich zur Integrierten Leitstelle (ILS) Rosenheim eingerichtet. Während der ersten Stunde seien hier bereits 100 Einsätze eingegangen.

Der Pegel der Schlierach in Miesbach hat um 15.15 Uhr mit 204 Zentimetern einen neuen Rekordwert aufgestellt, stagnierte dann aber zumindest. Die Abflusswerte haben jedoch schon die Schwelle eines zehnjährlichen Hochwassers durchbrochen. Laut Infos von Kachelmannwetter sind über der Kreisstadt zwischen 8 und 14 Uhr satte 66 Liter Regen pro Quadratmeter niedergegangen. Quasi ein sechs Stunden andauernder Wolkenbruch.

[Lesen Sie auch: Dorfbach in Valley schwillt durch Starkregen an](#)

In den sozialen Netzwerken kursieren derzeit dramatische Videos aus Wörnschl. Hier stand über Mittag zeitweise der gesamte Ortskern unter Wasser. Flutwellen spülten durch Vorgärten und über die Staatsstraße 2077.

Die Bahnstrecke zwischen Miesbach und [Bayrischzell](#) bleibt laut Bayerischer Regiobahn (BRB) bis auf Weiteres wegen Gleisunterspülung gesperrt.

+++ Update, 14.30 Uhr +++

Die Starkregenlage hat mittlerweile auch das Tegernseer Tal erreicht. Die Feuerwehren sind hier unter anderem zu überschwemmten Gebäuden in St. Quirin und in [Tegernsee](#) ausgerückt. Der Pegel der Schlierach in Miesbach ist derweil weiter rasant gestiegen und hat mittlerweile Meldestufe drei (180 Zentimeter erreicht). Die um 14.15 Uhr gemessenen 184 Zentimeter sind sogar der dritthöchste Wert in der Historie der Aufzeichnungen am Standort. Und auch der Allzeitrekord von 200 Zentimetern am 22. August 2005 ist nur noch 16 Zentimeter weit entfernt.

In der Zwischenzeit hat auch der Hochwassernachrichtendienst und die höchste Warnstufe „Überschwemmungsgefahr für bebaute Gebiete“ ausgerufen: „Die Niederschläge haben sich ins Alpenvorland verlagert und führen dort zu steigenden Pegelständen. Aufgrund extremer Niederschläge hat die Schlierach Meldestufe 3 überschritten. Der [Schliersee](#) wird im Laufe des Abends die Meldestufe 1 erreichen. Auch an kleineren Gewässern im Landkreis, insbesondere an den Wildbächen sind hohe Abflüsse und Ausuferungen möglich.“



Überflutet: die Staatsstraße in Parsberg. © Daniel Krehl

Dass sich eine weitere Zuspitzung der Lage andeuten könnte, geht aus der nun amtlichen Unwetterwarnung vor schwerem [Gewitter](#) des Deutschen Wetterdienstes hervor: „Von Osten ziehen wiederholt Gewitter auf. Dabei gibt es heftigen Starkregen mit Niederschlagsmengen zwischen 40 l/m² und 60

l/m² in 6 Stunden sowie Windböen mit Geschwindigkeiten bis 60 km/h (17 m/s, 33 kn, Bft 7) und kleinkörnigen Hagel.“

Erstmeldung Montag, 3. Juni, 13 Uhr

Miesbach – Bei der Hochwasserlage am ersten Juniwochenende [ist der Landkreis Miesbach glimpflich davongekommen](#). Seit Montagfrüh, 3. Juni, tritt aber massiver Starkregen auf – erste Überflutungen inklusive. In mehreren Gemeinden rücken die Feuerwehren aus. Mehrere Straßen stehen unter Wasser, die Bahnstrecke am Schliersee ist gesperrt. Auch die Pegel der Seen und Flüsse schwellen an. Einen regelrechten Sprung machte die Schlierach in Miesbach, die innerhalb von nur einer Stunde (12 auf 13 Uhr) von 91 auf 136 Zentimeter nach oben schoss und damit Meldestufe eins deutlich übertraf.

Deutscher Wetterdienst warnt vor Unwetter durch Starkregen im Landkreis Miesbach

Auf dem Radar ist gut erkennbar, wie seit Stunden intensive Niederschlagspakete aus Osten über den Landkreis Miesbach hinwegziehen. Dies nur sehr langsam, weshalb große Regenmengen auf die Region prasseln. Ein Ende der Unwetterlage, vor der auch der Deutsche Wetterdienst (DWD) warnt, wird erst in der Nacht erwartet. Niederschlagssummen von bis zu 60 Liter pro Quadratmeter binnen weniger Stunden sind möglich. Auch einzelne Gewitter mit noch größeren Regenmengen können eingelagert sein.



Überlastet: die Kanalisation, hier zwischen Miesbach und Parsberg. © Daniel Krehl

Feuerwehren rund um Miesbach im Dauereinsatz

Konkret betroffen sind derzeit vor allem die Orte [Fischbachau](#), [Hausham](#) und Parsberg. Weitere Einsätze durch überschwemmte Straßen und vollgelaufene Keller kommen im Minutentakt hinzu. Beim Technischen Hilfswerk in Miesbach werden Sandsäcke gefüllt. Mit die größte Auswirkung des Unwetters ist die Sperrung der Bahnstrecke am Schliersee am Westerberg. Ein Schienenersatzverkehr mit Bussen ist nicht möglich. Dies aber nicht (nur) wegen des Starkregens, sondern wegen der baustellenbedingten Sperrung der B307.

Wir halten Sie an dieser Stelle über die Entwicklung der Unwetterlage durch Starkregen im Landkreis Miesbach auf dem Laufenden.

sg

Abb. 93: www.merkur.de 4.6.2025

Stadt ist für den Ernstfall gerüstet

Experten haben Pegelstände im Blick

Rosenheim – Die Aussichten sind nicht die Besten: An diesem Wochenende soll es in Bayern fast durchgehend regnen – Überschwemmung und Hochwasser sind nicht ausgeschlossen. In Rosenheim rechnet man jedoch damit, dass die Lage dennoch entspannt bleibt. In der Stadt werde „kein dramatisches Hochwasser“ erwartet, teilt Dr. Tobias Hafner, Leiter des Wasserwirtschaftsams Rosenheim, auf OVB-Anfrage mit. Höchstens am Inn könnte die „Meldestufe 1 geknackt werden“. Die Prognosen seien derzeit aber so, dass weder dort noch an der Mangfall die Hochwasser-Meldestufen überschritten werden. Daher gebe es bisher auch „keine Notwendigkeit“, eine amtliche Warnung vor Hochwasser herauszugeben. Darüber hinaus seien auch keine Maßnahmen gegen mögliche Überschwemmungen eingeleitet worden.

Dennoch habe man sich beim Wasserwirtschaftsamt vorbereitet. Schon seit Mittwoch, 29. Mai, stehe die Behörde mit der Stadt Rosenheim in Kontakt, um für den Ernstfall gerüstet zu sein. Zudem wurde die personelle Besetzung des Am-

tes erhöht, die am Wochenende schnell zusammenkommen könnte – falls sich die Prognosen ändern. „Dazu müssten sich aber die prognostizieren Niederschlagsmengen für Südwestbayern weiter nach Osten verlagern“, sagt Klaus Moritz vom Wasserwirtschaftsamt.

Dann könnte sich auch innerhalb von sechs bis zwölf Stunden die Lage in Rosenheim verschärfen. Auch, weil die Böden aufgrund der vielen Regentage in den vergangenen Wochen nicht mehr viel Wasser aufnehmen könnten. „Wenn sich etwas verändert, werden wir sofort reagieren“, sagt Moritz.



Exklusive Inhalte mit dem Plus an Infos

Als Abonnent genießen Sie vollen Zugriff auf exklusive Artikel, Bilder, Reportagen und Traueranzeigen aus sieben Regionen.

Jetzt abonnieren unter ovb-online.de/plus

Abb. 94: Quelle Oberbayerisches Volksblatt 1.6.2024

ROSENHEIM & REGION

MITTWOCH, 5. JUNI 2024



Bange Stunden

Hart getroffen und doch Glück gehabt: Nach heftigen Regenfällen wurden Hunderte von Häusern im Landkreis Rosenheim in der Nacht auf Dienstag geflutet, Autos versankten und wurden verschüttet. Doch kamen die Menschen wohl noch glimpflich davon.

VON MICHAEL WEISER

Rosenheim/Landkreis – Richard Schrank gehört zu den erfahrensten Katastrophenschützern im Süden Bayerns. Doch Umfang und Dynamik von Regen und Flut in der Region überraschten auch ihn. Die Unwetter hätten sich örtlich begrenzt, aber massiv entladen, sagte der Kreisbrandrat. „In einem solchen Ausmaß und einer solchen Geschwindigkeit habe ich das

noch nicht erlebt.“ Die Region Rosenheim wurde hart erwischt von Regen und Hochwasser und hatte doch Glück im Unglück. Hunderte Häuser liefen voll, zahlreiche Straßen wurden überschwemmt. Von 400 „Einsatzstellen“ sprach die Feuerwehr, allein in Raubling dürften rund 300 Häuser geflutet worden sein. Aber: Die Flut selbst kostete keine Menschenleben.

Zum Glück keine Verletzten

„Für die Betroffenen ist das Hochwasser eine Katastrophe, für Privatleute, Firmen wie Gemeinden“, sagt Kreisbrandrat Richard Schrank. „Aber im Vergleich zu Pfaffenhofen an der Ilm sind wir gut weggekommen.“ Es habe, so sagte der Katastrophenschützer, keine Verletzten gegeben, weder unter den insgesamt 1600 Einsatzkräften noch unter

der Bevölkerung. Schrank weist auf das Konzept für Brand- und Katastrophenbekämpfung hin, das im Kreis seit 2021 vorangetrieben werde. „Es bringt spürbare Verbesserungen“, sagt er.

Zahlreiche Gemeinden meldeten Land unter, der Schwerpunkt der Hochwasser lag im südlichen Landkreis Rosenheim mit den Gemeinden Bad Feilnbach, Raubling, Rohrdorf/Thausau, Nußdorf und Neu- beuern. So mussten an der Wolfgrubenstraße in Rohrdorf 60 Menschen aus ihren Wohnungen und Häusern evakuiert und in der Gemeindehalle in Sicherheit gebracht werden, weil das Wohngebiet überschwemmt wurde. In Raubling war das Wasser aus der Nicklheimer Filze in den Ort geflossen. Mit Mühe konnten die Einsatzkräfte das Feuerwehrhaus halten. Aus der benachbarten Asylbewerberunterkunft wurden 96 Men-

schen evakuiert. Die Bewohner verbrachten die Nacht in der Gemeindehalle. Um den Ortsteil Kirchdorf vor den Wassermassen zu retten, wurde die Kreisstraße RO7 aufgebaggert. Durch den so geschaffenen Kanal konnte das Wasser in die benachbarte Fläche abfließen.

Aus allen betroffenen Gemeinden berichteten Augenzeugen von vollgelaufenen Kellern und Unterführungen. Auch Tiefgaragen wurden geflutet, etwa in Neu- beuern, wo das Wasser bis über die Dächer geparkter Autos stieg. Auf den Straßen sorgten die Fluten ebenfalls für Chaos, so war die Autobahn A8 zwischen Frasdorf und Rohrdorf in Richtung München gesperrt. Der Verkehr wurde in Prasdorf abgeleitet. Die Kreisstraße RO14 musste zwischen Ber- nau und Aschau komplett gesperrt werden.

Im Gebirge lösten die starken Regenfälle Erd- und

Felsrutsche aus. Muren gingen zwischen Oberaudorf und Fischbach bei Kirmstein, in der Gemeinde Samerberg sowie an der Hohen Asten ab. In Brannenburg verschüttete eine Mure ein Auto an der Sudelfeldstraße. Im Mühlthal zwischen Nußdorf und Samerberg wurde die parallel zum Steinbach verlaufende Straße teilweise weggespült. Besonders hart traf es auch Flintsbach: Dort rutschten Teile der Burg Falkenstein angesichts des Dauerregens ab. Unterhalb der Burg wurden 50 Anwohner in Sicherheit gebracht. Wie groß der Schaden an der Burg, die um 1300 erbaut wurde, ist, war zunächst nicht bezifferbar.

„Von heftigen Zuständen unter anderem in Altenbeuern“ sprach Stefan Huber, Sprecher des Technischen Hilfswerks (THW) Rosenheim. Man habe gegen Mitternacht die Bemühungen im Kampf gegen die Was-

sermassen einstellen müssen, da mittlerweile die Kanalisation überlaufen sei. Auch anderswo drückten die Wassermassen Schutz- wasser durch die Gullys nach oben. In Samerberg zogen die Wassermassen den Bauhof in Mitleiden- schaft.

Die Unwetter erreichten die Region wie erwartet. Ab dem frühen Nachmittag des Montags verschärfte sich die Lage. Mehrere lokale Unwetter verbanden sich zu einem Großschadensfall. Um 17.41 Uhr wurde der Katastrophenfall ausgerufen. Spezialisten der Feuerwehren im Landkreis, die zuvor schon in Petershausen bei Dachau und im Landkreis Pfaffenhofen die Verschmutzung durch Heizöl bekämpft hatten, begaben sich noch am Montag- abend an ihre nächsten Einsatzorte – diesmal vor der eigenen Haustür. Helfer des THW wiederum füllten in

Feldkirchen binnen weniger Stunden 4000 Sandsäcke, die in der Umgebung verteilt wurden. Anderswo pumpeten Helfer oder bauten Sandsackbarrieren auf. Die Bemühungen der Retter wurden am Landratsamt koordiniert. In der Koordinierungsgruppe Katastrophenfall wurde auch entschieden, den Unterricht bei allen Schulen in den Gemeinden Brannenburg, Raubling, Rohrdorf, Oberaudorf, Kiefersfelden, Nußdorf, Neu- beuern, Bad Feilnbach und Flintsbach abzusagen.

Katastrophenfall aufgehoben

Am Dienstag sah sich das Landratsamt schließlich gegen 12.10 Uhr endlich berechtigt, den Katastrophenfall aufzuheben. Rettungsdienste, THW, Feuerwehren: Sie alle stemmten sich gegen die Flut. Unterstützt wurden sie von der Polizei.

Abb. 95: Quelle Oberbayerisches Volksblatt 5.6.2024

In drei Stunden auf Meldestufe 4

Im „Extremstfall“ wäre Wasserrückhaltebecken für Premiere bereit gewesen

VON MATHIAS WEINZIERL

Feldkirchen-Westerham – Wie unberechenbar Wasser ist, zeigte die Mangfall bei Feldkirchen-Westerham am Montag auf eindrucksvolle, aber auch beängstigende Weise: Hatte der Fluss gegen 15 Uhr mit einem Wasserstand von 1,45 Metern noch nicht einmal die Meldestufe 1 auf der vierstufigen Hochwasser-Meldestkala erreicht, so riss das Gewässer nur drei Stunden später mit einem Stand von 2,71 Metern bereits die letzte Meldestufe 4. Die gute Nachricht: „Die Lage war eigentlich die ganze Zeit über recht entspannt“, wie Sven Gericke, Kommandant der Feuerwehr Feldkirchen-Westerham, am Dienstagmittag betonte. Zu diesem Zeitpunkt war der Wasserstand bereits wieder auf unter 1,70 Meter abgesunken.

Seehamer See wurde abgelassen

Doch was hatte die Mangfall so schnell so extrem anschwellen lassen? „Grund für den plötzlichen Anstieg der Mangfall war, dass der Seehamer See zur Entlastung abgelassen wurde“, teilte das Landratsamt Rosenheim in seinem „Hochwasser-Update“ am Montag gegen 19.30 Uhr in Bezug auf die Meldestufe 4 bei Feldolling mit. Was wiederum bei einigen Bürgern in der Region für Verwunderung und die Befürchtung sorgte, die Ortschaften rund um den Seehamer See bei Weyarn (Landkreis Miesbach) könnten zulasten des Mangfalltals geschützt werden.

Spekulationen, die Andreas Holderer, als Abteilungsleiter am Wasserwirtschaftsamt Rosenheim zuständig für die Mangfalltal-Gemeinden und den Landkreis Miesbach, am Dienstag als „Blödsinn“ bezeichnete. Es sei zwar richtig, dass die Stadtwerke München Wasser aus dem Seehamer See



An der Wuh bei Feldkirchen-Westerham hatten sich riesige Mengen an Treibholz angesammelt.

FOTO SCHMUCK

über Turbinen in die Mangfall einleite. Das sei aber ein „ganz korrektes Vorgehen“

stundenlang einfach „hohe Niederschläge in seltener Jährlichkeit“ gegeben habe.

Umleitung in die Mangfall gebaut“, berichtet Gericke. „Denn sonst hätte der Mühl-

Gericke: „Manche Bürger sind da einfach auch nicht belehrbar.“ Irgendwann ha-

Bruckmühl hält Bürger über neue App rund ums Hochwasser auf dem Laufenden

Die App der Marktgemeinde, „Bruckmühl für d'Hosentaschn“, ist erst seit wenigen Wochen aktiv und hat ihren ersten Härtefalltest bestanden: „Wir konnten darüber nach dem Erreichen der Meldestufe 4 an der Mangfall die Bürger per Push-Nach-

richt warnen und auf ein Notfall-Telefon hinweisen, das wir prophylaktisch eingerichtet haben“, erklärte Silvia Misch, Marketing-Chefin der Marktgemeinde. Dass es in der Marktgemeinde aber trotz des hohen Mangfallpegels völlig ruhig geblie-

ben war, zeigte letztlich das Anruferaufkommen bei der Hotline: Keinen einzigen Anruf hatte die Kommune unter der Nummer zu verzeichnen. Die Bruckmühl-App ist für die Smartphone-Betriebssysteme iOS und Android erhältlich.

und laufe nach klaren Vorgaben ab. Ein Vorgehen, das die Stadtwerke auf Wunsch des Wasserwirtschaftsamtes im Laufe des Montagmorgens sogar gestoppt hätten.

Wobei Holderer gegenüber dem Mangfall-Boten deutlich machte, dass selbst diese Mengen für die Mangfall nur „marginal“ und keinesfalls für den heftigen Anstieg des Flusses verantwortlich seien. „Dass die Mangfall so schnell gestiegen ist, lag, wie so oft, einfach am Niederschlag“, so der Experte und verwies darauf, dass es über dem Mangfalltal

Derzeit seien seine Kollegen noch dabei, die Daten dazu genau auszuwerten.

Regenmengen, die die Feuerwehrler in Feldkirchen-Westerham zwar in Habachtstellung versetzten, letztlich aber nicht großartig forderten, wie Feuerwehr-Kommandant Gericke betonte. Zwar hatten die rund 100 Einsatzkräfte der Feuerwehren aus der Gemeinde circa 4000 Sandsäcke als Schutz gegen das Wasser befüllt, davon wurde aber nur rund die Hälfte gebraucht. Größter Einsatz für die Rettungskräfte: „Am Mühlbach haben wir eine

bach dort für Überschwemmungen, auch an Wohnhäusern, sorgen können.“

Letztlich mussten die Einsatzkräfte keinen einzigen Keller, keine Garage auspumpen. Stattdessen hielten Schaulustige, die sich an der Mangfall positioniert hatten, die Rettungskräfte auf Trab. Was bei Gericke für Unverständnis sorgte. „Die bringen sich teilweise selbst damit in Gefahr“, so der Kommandant, der beispielsweise von einer Frau berichtete, die ihr kleines Kind über das Brückengeländer gehoben hatte, damit es das Wasser besser sehen kann.

be der Andrang von Schaulustigen dann ein so hohes Maß erreicht, dass er die Polizei gerufen habe.

Die Gemeinde Feldkirchen-Westerham sprach im Zusammenhang mit dem Hochwasserereignis von einer „großen Herausforderung“, der man jedoch mit einer „koordinierten und effizienten Einsatzleitung“ begegnet sei, wie Sprecherin Karolin Lohwasser auf Anfrage des Mangfall-Boten mitteilte. So sei bei der Feuerwehr Feldkirchen-Westerham eine Einsatzzentrale eingerichtet worden, in der zur kritischen Zeit neben

dem Dritten Bürgermeister Josef Hupfauer als Vertreter von Rathauschef Johannes Zisl auch mehrere Mitglieder der Gemeindeverwaltung vertreten waren. „Der Informationsfluss und die Koordination zwischen allen Beteiligten funktionierten reibungslos, was maßgeblich zur Bewältigung der Hochwasserlage beitrug“, so Lohwasser weiter.

Letztlich sei es im Gemeindegebiet auch nur zu „kleineren Schäden“ durch das Hochwasser gekommen. An der Wuh hatten zudem einige Bürger die Kommune über große Mengen an Schwemmholtz informiert, die sich im dortigen Wildholzrechen verfangen hätten. Ein Sachbearbeiter des Wasserwirtschaftsamtes, der sich vor Ort selbst ein Bild davon machte, sah nach Angaben der Gemeinde aber keine Notwendigkeit, das Schwemmholtz zu entfernen, woraufhin die Feuerwehr die Situation dort weiterhin im Auge hielt.

Für den Fall der Fälle vorbereitet

Doch was wäre gewesen, wenn die Mangfall noch extremer angestiegen wäre? Für einen „absoluten Extremfall“ hätten die Behörden einen Trumpf in der Hinterhand gehabt, wie Andreas Holderer vom Wasserwirtschaftsamt gegenüber dem Mangfall-Boten verriet. Denn dann hätte das noch nicht komplett fertiggestellte Wasserrückhaltebecken bei Feldolling eine vorgezogene Premiere gefeiert. „Wir hatten für den Fall der Fälle alles vorbereitet“, berichtet Holderer. „Die Leute standen Geknirs bei Fuß, um im Extremfall das Becken dort zu fluten.“ Allerdings hätte dann die komplette Baustelle unter Wasser gestanden, weshalb das Wasserrückhaltebecken eben nur für den „Extremstfall“ eine Option gewesen sei.

Abb. 96: Oberbayerisches Volksblatt 5.6.2025

10 ROSENHEIM & REGION

wact

Ursachensuche nach der Katastrophe

INTERVIEW Dr. Tobias Hafner vom Wasserwirtschaftsamt über Prognosen und Prävention

Rosenheim – Große Teile Bayerns hat der Regen der vergangenen Tage unter Wasser gesetzt, mit teils katastrophalen Folgen. Die Region ist verhältnismäßig glimpflich davon gekommen, auch wenn zahlreiche Flüsse über die Ufer traten. Für das Wasserwirtschaftsamt Rosenheim kein Grund zum Aufatmen. Behördenleiter Dr. Tobias Hafner erklärt im ÖVB-Gespräch Ursachen, Prävention und Prognosen.

Herr Dr. Hafner, das schlimme Hochwasser, das Teile Bayerns und Baden-Württembergs überschwemmte, hat sich bei uns primär auf den südlichen, westlichen und östlichen Landkreis Rosenheim beschränkt, es wurde der Katastrophenfall ausgerufen. Worin lag die Ursache?

Das lag an der Zugbahn der aktuellen seltenen Vb-Wetterlage (siehe Kasten). Wir dachten bis Montagmittag, dass wir mit einem blauen Auge davon kommen. Plötzlich hat uns die Zugbahn der Starkregenzone noch getroffen. Das war un schön, es hätte aber auch noch schlimmer kommen können.

Dieses Mal waren in erster Linie die kleineren Gewässer im Kreis Rosenheim sehr stark betroffen. Wie erklären Sie sich dieses Phänomen?

Größere Flüsse wie Inn oder Mangfall blieben von dieser Niederschlagszone eher verschont und wurden nicht so sehr überregnet als die kleineren Bächläufe. Die konnten den heftigen Niederschlagsmengen nicht mehr standhalten und traten über die Ufer. Die Vorwarnzeit vom Niederschlag bis zum Zeitpunkt, in dem das Wasser in den kleinen Bächen ankommt, ist sehr kurz. Im Umkehrschluss bedeutet das, mit diesen kurzen Vorwarnzeiten sind extrem hohe Risiken verbunden. Die Wassermassen flossen wild



Unter anderem in Rohrldorf bekämpften die Einsatzkräfte mit Sandsäcken und Pumpen die Wassermassen am Montag, 3. Juni. Die Hochwasserlage traf vor allem den östlichen, westlichen und südlichen Landkreis Rosenheim.

über Hänge und Felder, wir hatten Überflutungen auf vielen Flächen und Straßen wurden abgeschnitten. Teilweise verzeichneten wir Werte von HQ100 oder über HQ100 an den kleineren Bächen, wovon viele gar nicht mit Pegeln ausgestattet sind.

Was bedeutet „HQ100“?

HQ100 bedeutet statistisch gesehen, dass dieser Wert nur alle 100 Jahre einmal vorkommt. Auf dieser Grundlage werden normalerweise Hochwasserschutzmaßnahmen bemessen. Hinzu kommt ein Meter Sicherheitszuschlag und ein Klimänderungsfaktor von 15 Prozent. Die Anlagen werden künftig auf eine höhere Wasserführung ausgelegt oder so geplant, dass bei Bedarf nachgerüstet werden kann. HQ100 ist auch die Größenordnung, die mitunter entscheidend ist, in welchen Bereichen Baugebiete ausgewiesen werden dürfen.

Wie kann es sein, dass große Flächen, Felder und Straßen so schnell überschwemmt werden?

Die Niederschläge aus Starkregenereignissen, bei denen in sehr kurzer Zeit sehr gro-

ße Mengen auf die Erde prasseln, sind größer als die Niederschlagsentlastungsanlagen und Kanalisations in Siedlungsgebieten. Diese Menge kann gar nicht aufgenommen werden. Bei solchen Ereignissen lässt es sich zudem nur schwer unterscheiden, ob es sich bei den Sturzbächen um Wasser vom Bach handelt oder um Wasser, das aus der Fläche kommt. Wir haben Ereignisse, da ist der Bach nicht voll, das Wasser fließt aber sturzbachartig in den Bach und dieser führt dann das Wasser ab.

Das Starkregenereignis vom 3. Juni 2024 hat einmal mehr gezeigt, wie wertvoll und wichtig es ist, in Hochwasserschutzanlagen zu investieren – so schwierig es auch oft ist von der Planung bis zur Umsetzung. Stimmen Sie dem zu?

Definitiv. Man bereitet sich seit Jahren präventiv vor. Wir bauen seit vielen Jahren Hochwasserschutz, aber mit nur einer Maßnahme ist es nicht getan. Die noch relativ neuen Schutzmaßnahmen im Mangfalltal mitunter bei Kolbermoor haben sich jetzt bewährt nach dem letzten

großen Hochwasser im Jahr 2013.

Wenn Kolbermoor oder Bad Aibling aufgrund von Schutzmaßnahmen verschont bleiben – besteht dann die Gefahr, dass sich die Hochwassergefahr verlagert und dafür beispielsweise Nachbargemeinden wie jetzt Rohrldorf oder Flintsbach Risiko laufen, überschwemmt zu werden?

Nein, die Prüfung hört nicht bei der Landes- oder Gemeindegrenze auf. Bei baulichen Maßnahmen oder wenn Anlagen erhöht werden, wird immer mitgeprüft, ob sogenannte Unterlieger (Bereiche flussabwärts) davon beeinträchtigt sind. Für sie darf sich die Hochwassersituation nicht wesentlich verschärfen. Schutzmaßnahmen werden gesamtheitlich betrachtet und es muss eine Hochwasserneutralität nachgewiesen werden.

Können Starkregenereignisse und damit eingehende Warnungen überhaupt präzise vorhergesagt werden?

Je größer das Gewässer, umso besser lässt sich eine Vor-

hersage treffen. Wenn wir zum Beispiel für Rosenheims Pegel eine Prognose stellen, verwenden wir echte Pegelmessungen im Oberlauf (Mangfall, Tegernsee, Schlierach) sowie echte Niederschlagsmesswerte, um eine präzise Aussage zu erhalten. Maßgebend sind auch die zeitlichen Zuflüsse, wenn beispielsweise die Welle vom Inn flussabwärts nach Wasserburg bewertet wird.

Bei den kleinen Bächen allerdings fehlen diese Messwerte. Deshalb ist es schwierig, vorherzusagen, ob eine Wetterlage pauschal kleine Bäche anspringen lässt. Ferner können wir nicht sagen, wo genau der Niederschlag fällt, das kann sich innerhalb weniger Kilometer schon wieder ganz anders darstellen. Wir können vor der Wetterlage warnen, aber wir wissen nicht, welcher Bach in welcher Gemeinde überlaufen könnte.

Was können wir konkret und vorausschauend für die Zukunft tun?

Es gibt verschiedene Maßnahmen – vor allem in kritischen Bereichen – gar nicht oder hochwasserangepasst zu bauen. Mittlerweile ist

EINFACH ERKLÄRT

Was ist eine „Vb-Wetterlage“?

Eine Vb-Wetterlage (gesprochen: „Fünf-B-Wetterlage“, V = römisch 5) zeichnet sich aus durch die Zugbahn eines Tiefdruckgebietes von Italien aus nordostwärts. Meteorologen warnen vor der bevorzugt im Frühjahr oder im Herbst auftretenden Wetterlage, die über Deutschland zieht und bis mindestens Sonntag (2. Juni) vielerorts Starkregen und Gewitter mit sich brachte. Vb-Wetterlagen führen nicht selten zu Hochwasser, in einigen Regionen herrscht „Alarmstufe Rot“.

us, beispielsweise Keller- oder Lichtschächte höher zu errichten. Zudem gibt es die Möglichkeit, bauliche Schutzmaßnahmen an den kleineren Gewässern, die im Zuständigkeitsbereich der Gemeinden liegen, zu verwickeln. Diese werden auch gefördert über das kommunale Sturzflut-Risikomanagementkonzept. Beim Landesamt für Umwelt können auf speziellen Sturzfluthinweisarten gefährdete Bereiche, wie Geländemulden oder Talwege sowie bevorzugte Abflusswege bei Starkniederschlägen eingesehen werden.

Die Wetterprognose für die kommenden Tage fällt nach den heftigen Niederschlagsmengen eher regenarm aus. Entzerrt das die Situation in den überschwemmten Gebieten?

Ob noch Konsequenzen zu befürchten sind, kann pauschal nicht gesagt werden. Wir haben aber keine Hinweise darauf, dass die Pegel in den nächsten Tagen wieder ansteigen könnten. Auschlaggebend für die Situation war dieses Mal die außergewöhnliche Vb-Wetterlage.

INTERVIEW: MARINA BIRKHOF

Abb. 98: Quelle Oberbayerisches Volksblatt 6.6.2024



QR-Code scannen und
Artikel online lesen:



www.rosenheim24.de/-/93114148.html

Unwetter-Analyse! – Vier Kilometer lagen zwischen Katastrophe und Normalität

07.06.2024, 08:30 Uhr
Von: Kathrin Gerlach

Foto sh. Artikel online unter www.rosenheim24.de

Im Auge der Katastrophe: Die Starkregenzone ergoss sich (von unten rechts nach links und oben) unter anderem über den Gemeinden Frasdorf, Rohrdorf, Samerberg, Raubling, Bad Feilnbach, Brannenburg und Flintsbach. Wildableitende Oberflächenwasser und Flusshochwasser sorgten in diesen Bereichen für Überschwemmungen größer als ein 100-jährliches Hochwasser.
© Wasserwirtschaftsamt/ Verena Klinger/Feuerwehren/Reisner/Thomae/Weinhart

Warum hat das Hochwasser die einen mit voller Wucht getroffen und die anderen verschont? Warum blieben Inn und Mangfall trotz der großen Regenmengen so „zäh“? Wir haben nach schlüssigen Antworten gesucht. Und sind fündig geworden.

Landkreis Rosenheim – Bernau, Aschau, Frasdorf, Achenmühle, Rohrdorf, Samerberg, Raubling, Riedering, Nußdorf, Brannenburg, Flintsbach, Bad Feilnbach – die Gemeinden, die am Montag (3. Juni) von wild abfließenden Oberflächenwasser und Flusshochwasser überschwemmt wurden, beschreiben die Grenzen des Gebietes, über dem sich eine gewaltige Niederschlagszone ergoss.

geschützt und Schlimmeres verhindert“, sagt Dr. Hadumar Roch, im Wasserwirtschaftsamt als Abteilungsleiter für den betroffenen Bereich verantwortlich.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingebunden. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.



Die Geschieberückhaltesperre am Feilnbach wurde erst neu saniert und verstärkt. Der leere Rückhalteraum war bis oben aufgefüllt. Das Schutzbauwerk hat sich bewährt und Schlimmeres verhindert. © Wasserwirtschaftsamt Rosenheim

„Alle Kies- und Geschiebefänge sowie alle Wildholzrechen sind voll und müssen jetzt schnellstens entleert werden, um das Schutzsystem wieder einsatzfähig zu machen“, beschreibt Hafner die Herausforderung. Denn dass ein so großes Gebiet gleichzeitig betroffen ist, das gab es noch nie. „Ich vermute, dass wir viele Tausend Kubikmeter Geschiebematerial räumen müssen“, schätzt Hadumar Roch ein.

Enorme Niederschlagsmengen

Innerhalb von vier Tagen – vom 31. Mai bis zum 3. Juni – wurden in diesem Bereich durchschnittliche Niederschlagsmengen von etwa 200 Millimetern pro Quadratmeter verzeichnet. „Im Zentrum dieser Extremniederschlagszone entsprachen die Wassermengen denen eines hundertjährigen Hochwassers, mancherorts sogar extremen Hochwassersituationen, die seltener als alle 100 Jahre eintreten“, so eine erste Einschätzung von Dr. Tobias Hafner, Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Rosenheim.



Auswertung einer Katastrophe: (von rechts) Dr. Tobias Hafner, Dr. Hadumar Roch und Jan Schäble vom Wasserwirtschaftsamt Rosenheim erklären, warum im Zentrum der Starkregenzone aus einem bescheidenen Bächlein wie dem Steinbach (rechts) innerhalb kürzester Zeit ein reißender, zerstörerischer Strom wurde. © Wasserwirtschaftsamt / Steffenhagen

Wasserwirtschaftsamt im Katastrophengebiet im Einsatz

Sein Team ist seit Tagen in Alarmbereitschaft. Als aufmerksame Beobachter der Wetterlage, fachliche Berater des Katastrophenschutzstabes, Helfer in den Krisengebieten oder in den Tagen nach der Flut als Organisatoren der wichtigsten Schutzmaßnahmen. Einen groben Überblick über die Schäden in Ortschaften und Siedlungen, an Straßen oder Wildbachläufen hat sich das Wasserwirtschaftsamt bereits gemacht. „Doch wie es im Gebirge aussieht, können wir derzeit nicht bewerten, denn viele Bereiche sind noch nicht zugänglich“, informiert Hafner.

5000 Schutzbauwerke haben Schlimmeres verhindert

„Im Bereich dieser Extremniederschlagszone haben wir ungefähr 5000 Wildbachschutzbauwerke – von kleinen Konsolidierungsbauwerken über Kies- und Geschiebefänge bis hin zu Wildholzrechen“, umreißt Hafner die Dimension. „All diese Schutzanlagen haben funktioniert, in weiten Bereichen die Menschen



In der vom Unwetter betroffenen Region gibt es etwa 5000 Schutzbauwerke. Alle haben an nur einem Tag ein 100-jährliches Ereignis abbekommen. Auch der Wildholzrechen vor Prien. Er war gerade fertig geworden. © Wasserwirtschaftsamt/Hötzelsperger

Tausende Kubikmeter Geschiebematerial müssen weg

Priorität haben Schlüsselbauwerke im Schutzsystem und Brennpunkte der aktuellen Katastrophe wie der Steinbach in Nußdorf. An diesem Wildbach wurden in den vergangenen Jahren zahlreiche Hochwasserschutzmaßnahmen umgesetzt: Am Oberlauf ein Wildholzrechen gebaut, das Gewässer ökologisch umgestaltet, in der Ortschaft mit der Rückverlegung der Deiche der Gewässerquerschnitt erhöht, damit größere Wassermengen im Flussbett Platz haben. „Ohne diesen Hochwasserschutz hätte der halbe Ort unter Wasser gestanden“, ist sich Hadumar Roch sicher, der noch die früheren Überflutungsgebiete in Erinnerung hat.

An dieser Stelle wird online ein interaktiver oder fremder Inhalt eingebunden. Geben Sie die URL im Browser ein oder scannen Sie den QR-Code auf der ersten Seite.



Der Wildholzrechen am Oberlauf des Steinbaches bei Nußdorf bei normaler Witterung (oben) und nach dem Unwetter vom 3. Juni. © Wasserwirtschaftsamt

100-prozentigen Schutz gibt es nicht

Die Schutzmaßnahmen am Steinbach sind auf ein hundertjährliches Hochwasser mit dem zusätzlichen Puffer eines 15-prozentigen Klimazuschlags ausgelegt. Trotzdem bieten sie keinen 100-prozentigen Schutz, sind auch im Juni 2024 die Schäden in Nußdorf enorm, wurden Grundstücke überflutet und die Verbindungsstraße zwischen Nußdorf und Samerberg weggespült.

Die Sanierungsarbeiten haben bereits begonnen. „Der Wildholzrechen wird geleert, erodierte Böschungen und Hänge am Bachlauf werden gesichert oder wieder aufgebaut – in Zusammenarbeit mit der Gemeinde“, informiert Roch über die Sofortmaßnahmen.



Die Zerstörungen einer Nacht: Die Sanierungsarbeiten am Steinbach in Nußdorf haben begonnen. Erosierte Böschungen am Bachlauf und die Ortsverbindungsstraße von Nußdorf nach Samerberg müssen wieder aufgebaut werden. © Wasserwirtschaftsamt

Klimawandel führt zu neuen Wetterlagen

Trotzdem bleibt die Frage, warum der Schutz nicht ausgereicht hat. Die Antwort könnte ein Blick auf die Ausgangssituation am Montag (3. Juni) geben: Aufgrund kleiner Hochwasserereignisse in den Tagen zuvor waren die Böden gesättigt. Das Wasser stand auf Wiesen und Feldern. Dann kam der eigentliche Starkregen.

„Das Einzugsgebiet des Steinbaches lag mitten in der Extremniederschlagszone. Hier verursachte der Regen eine Kombination aus Flusshochwasser und wild abfließendem Oberflächenwasser, deren Ausmaß statistisch gesehen vermutlich seltener als alle 100 Jahre eintritt“, erklärt Tobias Hafner. Der Regen konnte nicht mehr versickern. Der enorme Niederschlag füllte und überflutete innerhalb kürzester Zeit die Bäche und floss außerdem aus den Bergen und Flächen in Sturzfluten über die Hänge ab.



Eine Luftaufnahme des Hundsgrebs oberhalb der Burg Falkenstein in Flintsbach zeigt das Geröll, das die Geschiebesperre am 3. Juni innerhalb kürzester Zeit füllte. Etwa 50 Meter oberhalb brach der Bach aus seinem Bett aus und stürzte mitten durch die Burg Falkenstein bergab. Das Foto rechts zeigt die Geschiebesperre im „Normalzustand“. © Wasserwirtschaftsamt

Besondere Situation in den Bergen

Hinzu kommt die besondere Gefahr in alpinen Einzugsgebieten: „Hier haben wir es nicht nur mit Wasser zu tun, sondern mit unglaublichen Mengen an Geröll (Geschiebe) und Wildholz, die murartig aus den Einzugsgebieten der Bäche in die Ortschaften drücken“, erklärt Hafner.

Auch deshalb wurde vor Jahren am Hundsgrebs oberhalb der Burg Falkenstein in Flintsbach eine Geschiebesperre errichtet. Doch am 3. Juni lagerte sich das Geröll schon etwa 50 Meter weiter oben ab und verstopfte das Gewässerbett. Der Bach brach aus und stürzte mitten durch die Burg Falkenstein bergab. „Auch dort haben die Aufräumarbeiten bereits begonnen, wird die Geschiebesperre ausgebaggert“, informiert Hadumar Roch.

Gemeinden sind für Gewässer dritter Ordnung verantwortlich

Besonders dramatisch war die Lage in Raubling. Hier ist das Wasserwirtschaftsamt zwar nicht in der Pflicht, weil die Gemeinden für Gewässer dritter Ordnung die Verantwortung tragen. Trotzdem wissen die Experten aus Augenzeugenberichten von Einsatzkräften und Anwohnern, woher die Fluten kamen: Auch hier trafen Flächen- und Flusshochwasser aufeinander. „In so einer Extremsituation verwischen die Grenzen zwischen wild abfließendem Wasser und Flusshochwasser“, beschreibt Roch die Lage.

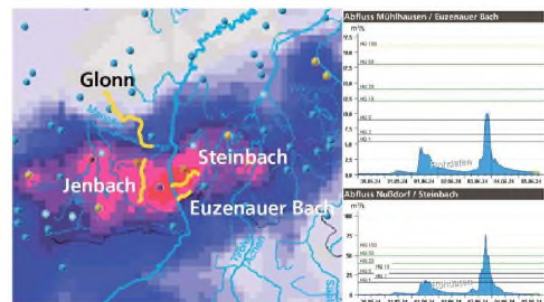
Menschen in Gemeinde Raubling am schwersten betroffen

Von Wiesen, Feldern und Straßen konnte der Regen nicht mehr abfließen. Parallel verlaufende Bäche wie der Litzeldorfer Bach, Oberer und Unterer Tännelbach sowie Kreidebach schwemmen die Wassermassen aus den westlichen Vorlandbereichen gen Osten über Raubling zum Inn, überfluteten Siedlungen und Gewerbegebiete. „Hier waren die meisten Menschen betroffen“, bedauert Hadumar Roch, der im Einsatzzentrum des Landkreises Rosenheim die Katastrophennacht miterlebte.

Warum Mangfall und Inn „zahn“ blieben

Nur wenige Kilometer entfernt – in Rosenheim – blieb die Lage entspannt. Und das, obwohl Inn und Mangfall durch die Stadt fließen. „Dass die großen Flüsse keine extremen Hochwasserlagen entwickelt haben, erklärt sich aus der Lage ihrer Zuflüsse innerhalb der Extremniederschlagszone vom 3. Juni“, sagt Tobias Hafner.

Glonn und Jenbach münden in die Mangfall. Aus südlicher Richtung führte der Jenbach, der mitten in der Starkniederschlagszone lag, ein hundertjährliches Hochwasser mit sich. Die Glonn im Norden lag nicht im Bereich dieser Zone. „Sie führte ein leichtes Hochwasser, das statistisch alle 10 bis 20 Jahre eintritt, also relativ häufig ist und somit auch keine größeren Probleme bereitet hat“, erklärt Hafner. „Somit war also nicht das ganze Mangfall-Einzugsgebiet von der Zone betroffen. Das Mangfall-Hochwasser war als HQ10 bis HQ20 relativ zahn.“



So nahe lagen Katastrophe und Normalität in der Gemeinde Nußdorf beieinander: Während beispielsweise der Steinbach in Nußdorf im Zentrum der Extremniederschlagszone ein HQ 100 plus verzeichnete, führte der nur vier Kilometer südlich gelegene Euzenauer Bach bei Mühldorf am Rande der Zone nur ein leichtes Hochwasser im Bereich von HQ 5 bis 10. © Wasserwirtschaftsamt/Verena Klinger

Unterschiedliche Wetterphänomene auf wenigen Kilometern

Ähnlich die Situation am Inn, der aus einem sehr großen Einzugsgebiet gespeist wird. „Die Starkniederschlagszelle betraf aber nur einen kleinen Teil des Flusslaufes“, erklärt der Leiter des Wasserwirtschaftsamtes. Deutlich wird das am Beispiel der Gemeinde Nußdorf: Während beispielsweise der Steinbach in Nußdorf im Zentrum der Extremniederschlagszelle ein HQ 100 plus verzeichnete, führte der nur vier Kilometer südlich gelegene Euzenauer Bach bei Mühlhausen am Rande der Zelle nur ein leichtes Hochwasser im Bereich von HQ 5 bis 10. Hafner: „Daran sieht man, wie aufgrund der örtlich begrenzten Starkniederschlagszelle Katastrophe und Normalität beieinander gelegen haben. Wäre die Zelle auch nur einige Kilometer weitergezogen, hätte es andere Gemeinden erwischt.“

Abb. 99: www.rosenheim24.de 7.6.2025

12 ROSENHEIM & REGION

wacr

Wildbäche der Region stark betroffen

Unwetterschäden in Millionenhöhe – Hochwasserschutz stark belastet

VON KORBINIAN SAUTER

Nußdorf/Flintsbach – Es hat eine Weile gedauert, bis sich das Rosenheimer Wasserwirtschaftsamtes einen Überblick über die zahlreichen Schäden machen konnte, die das Unwetter am 3. Juni angerichtet hat. Rund zwei Wochen nach dem heftigen Hochwasser kann der Abteilungsleiter der Gewässeraufsicht, Dr. Hadumar Roch, eine erste Bilanz ziehen. Das Positive: „Die Schutzbauwerke haben in weiten Teilen gehalten.“ Das mitgerissene Gehölz und Geröll verfang sich in den sogenannten Geschiebesperren und schirmte die Häuser und Straßen größtenteils ab.

Manche Sperren sind überlastet

Doch die plötzlich auftretenden Wassermassen haben ihre Spuren hinterlassen. „Einige Sperren sind aus- manche sogar überlastet“, meint Josef Hamberger, Mitarbeiter des Rosenheimer Wasserwirtschaftsamtes. Er war zusammen mit Roch in den vergangenen beiden Wochen an den „Brennpunkten“ der Region unterwegs, um die Sperren wieder freizuräumen.



Zwei der extrem getroffenen Sperren: Der Hundsgaben (links) über Flintsbach und der Wildholzrechen in Nußdorf. FOTOS RE

Doch alleine schon der Weg zu den Stauanlagen war den Experten häufig versperrt. So mussten sie sich beispielsweise beim Wildholzrechen am Steinbach in Nußdorf Stück für Stück durch das Mühlthal arbeiten. Da der Weg durch das Hochwasser komplett

zerstört wurde, mussten die Mitarbeiter sich einen provisorischen Pfad anlegen, um mit den notwendigen Geräten an die Geschiebesperre zu kommen.

Auch der Hundsgaben oberhalb der Burgruine Falkenstein in Flintsbach war kaum zugänglich und es



forderte viel Aufwand, um sämtliche Ablagerungen zu entfernen. Derweil sind die beiden wichtigen Schutzrichtungen wieder frei.

Nach einem ersten Überblick über die 5000 Anlagen kann Roch den Schaden grob einschätzen. „Das wird uns insgesamt rund 5,5 Mil-

lionen Euro kosten“, schätzt der Abteilungsleiter. Zum Vergleich – normalerweise liegt der Preis für Unterhalt und Reparaturen jährlich bei maximal ein bis zwei Millionen Euro. „Dementsprechend kostet uns das so viel wie zweieinhalb Jahre. Das müssen wir erst einmal

managen“, bilanziert Roch. Zumal seine Abteilung nicht die einzige sei, die aufgrund des Hochwassers mit hohen Kosten auf den Freistaat zukommt. Was die Sicherheit der Gemeinden angeht, sind die Schutzanlagen allerdings nicht der einzige Faktor, den Roch und seine Kollegen im Auge behalten müssen.“

Experten in Sorge vor neuen Unwettern

„Es hat sich auch einiges an Kies in den Flüssen abgesetzt. Das kann bei einem erneuten Unwetter gefährlich werden“, meint Hamberger. Dementsprechend „leicht instabil“ sei auch die Lage, wenn es nochmals zu so starken Regenfällen kommen würde. Allerdings sei die Sicherheit größtenteils wieder gegeben.

„Außerdem ist es sehr unwahrscheinlich, dass es gleich noch mal zu so einem außergewöhnlichen Ereignis kommt“, meint Roch und verweist auf eine Messung aus dem Steinbach. Dort hatte das Wasser den höchsten Stand seit Beginn der Aufzeichnungen. Ein Unwetter wie dieses kam demnach zumindest seit 1987 nicht mehr vor.

Abb. 100:

Quelle Oberbayerisches Volksblatt 21.6.2024

FREITAG, 13. SEPTEMBER 2024

Sorge vor „irren Regenmengen“

Die wichtigsten Fragen und Antworten zum „Vb-Tief“ und Hochwasser

VON MARKUS DORFBERGER
UND MARTIN WEIDNER

Rosenheim – Schuld an allem ist eine Vb-ähnliche Wetterlage oder sogar ein ausgewachsenes Vb-Tief. Diese Wetterlage zeichnet sich bereits seit gut einer Woche in den Modellen ab. „Das Problem dabei ist, dass alle Globalmodelle zum Teil beachtliche Regenmengen berechnen. Da waren zum Beispiel auch mal die 300 Liter pro Quadratmeter innerhalb weniger Tage des GFS-Wettermodells drin. Aber auch andere Wettermodelle berechneten zum Teil irre Regenmengen“, erklärten die Experten von „WAS! Wetter für Altbayern und Schwaben“ hierzu.

Wie viel Wasser wird erwartet?

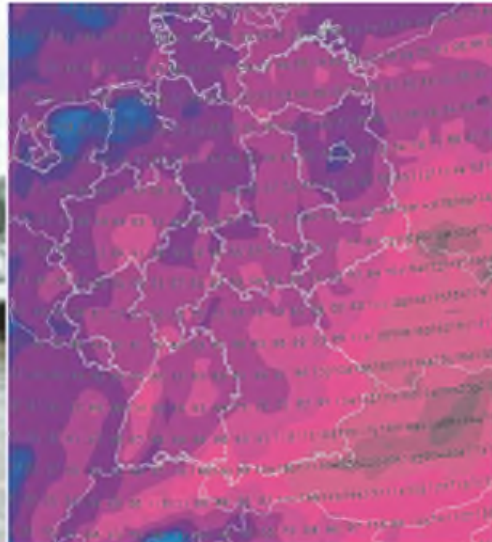
Das Australische Wettermodell hatte sogar bis zu 400 Liter pro Quadratmeter bis Dienstag, 17. September, in seinen Berechnungen. Diverse Experten sprachen bereits von „irren Regenmengen“. Inzwischen gibt es auch eine offizielle Wetterwarnung. „Ein Indiz, dass uns etwas bevorstehen könnte, liefern eben alle globalen Wettermodelle zusammen, denn jedes berechnet eine Vb-ähnliche Wetterlage oder ein Vb-Tief, was die Wahrscheinlichkeit für ein solches Ereignis prozentual nach oben treibt“, so die Experten weiter. Die globalen Modelle berechnen allerdings keine Stauwasserstände. Das können erst die Kurzfristmodelle, die ab Tag drei vor dem jeweiligen Ereignis beginnen, Daten ausgeben. Die Mengen können also auch erheblich höher ausfallen, besonders dann, wenn sie beispielsweise mit gewittrigem Starkregen durchsetzt sind.

Welche Gebiete sind besonders betroffen?

Am Donnerstag sollte sich im Golf von Genua ein Tiefdrucksystem bilden, eben das genannte „Genua-Tief“. Gegen Freitagnachmittag setzt dann langsam besonders im Berchtesgadener Land, Traunstein und Teilen Rosenheims intensiver Dauerregen im Stau der Alpen



Ein sogenanntes „Vb-Tief“ könnte in der Region für heftigen Dauerregen und Hochwasser sorgen.



FOTOS: DRAPYOUTUBE

ein Schwerpunkt bleiben laut den Experten allerdings vor allem die südlichen Teile der Landkreise Berchtesgadener Land und Traunstein. „Berchtesgadener könnten am wahrscheinlichsten so seine Probleme bekommen. Besonders hier, aber auch in den anderen Regionen des OVB-Gebietes, sollte man Hochwasservorkehrungen treffen“, erklärten die Wetterexperten weiter.

Warum Vorsicht in der ganzen OVB-Region?

Warum die Warnung für die gesamte Region? Die Antwort ist laut Experten einfach: Die Vb-Tiefs sind ziemlich „launisch“ und erst recht kurzzeitig konkret vorhersagbar. Die genaue Situation wird sich uns wohl erst am Samstagvormittag, 14. September, darstellen. Nach und nach werden uns die HD-Wettermodelle einen genaueren Überblick liefern. Zieht das Tief weiter westlich, könnte die Region schnell mit einer gefährlichen Hochwasserlage zu tun bekommen. Zieht es jedoch weiter östlich, kommt die Region wohl ziemlich glimpflich davon. „Allerdings schaut es danach nicht aus. Bedeutet im Klartext: Die Regionen, die öfter mit Hochwasser, Überschwemmungen oder Grundwasser ihre Probleme

haben, sollten bitte achtsam sein“, sagen die Experten.

Auch bei unseren Nachbarn in Österreich schrillen bereits die Alarmglocken. „Zwar muss man die Prognosen immer mit Vorsicht genießen, aber wir gehen davon aus, dass bis einschließlich Montag vielerorts Niederschläge bis zu 400 Liter pro Quadratmeter niedergehen werden. Das kann sich in weiterer Folge auch zu einem hundertjährigen Hochwasser ausweiten“, erklärte Christian Csejts von Geosphere Austria.

Bundeskanzler Karl Nehammer (ÖVP) gab bereits den Befehl für den „Ernstfall“ und beauftragte Innenminister Karner und „Militär-Chefin“ Tanner mit einer weiteren Lagebeobachtung. Zudem bereiten sich auch die Rettungsorganisationen und das Bundesheer auf mögliche Einsätze vor.

Welche Maßnahmen sollte man ergreifen?

Die Wetterexperten empfehlen, den Keller lieber jetzt schon auf- oder auszuräumen. Sachen wegzuschieben und gegebenenfalls Pumpen aufzustellen. Auch Sandsäcke zu befüllen, kann eine gute Idee sein. Zudem wird empfohlen, ausreichend Trinkwasser und Essensvorräte im Haus zu haben. Auch dringend benötig-

te Medikamente sollte man rechtzeitig besorgen. Die Wetterexperten: „Wir wollen hier keine Panik hervorrufen, aber lieber etwas zu viel Vorsicht als Nachsicht walten lassen.“

Schneefallgrenze sinkt bis unter 1000 Meter

Hinzu kommt außerdem noch, dass die Schneefallgrenze zum Wochenende hin zunächst auf 1500 Meter bis gar 900 Meter sinkt. Hier sollten größere Schneemengen zusammenkommen, bevor die Schneefallgrenze Anfang kommender Woche wieder auf über 2000 Meter ansteigt. Das heißt, dass sich eine etwaige Hochwassersituation dann durch Schmelzwasser noch einmal mehr zuspitzen könnte. Der Deutsche Wetterdienst hat hierzu bereits eine Vorwarnung veröffentlicht.

Aber was ist eigentlich ein „Vb-Tief“? Gegen Ende des 19. Jahrhunderts begann man damit, verschiedene Systematiken zu entwickeln, um Wetterlagen in Europa zu charakterisieren. Eine dieser Systematiken stammt von Wilhelm Jacob van Bebbber. Er teilte die Wetterlagen nach der Zugbahn von Tiefdruckgebieten ein. Von dieser Charakterisierung ist heute nur noch die Bezeichnung der „Zugbahn Vb“ (sprich: „fünf-b“)

gebräuchlich. Sie beschreibt die Zugbahn eines Tiefs vom Golf von Genua über Österreich nach Tschechien und Polen. Sie beginnt meist mit der Bildung eines Genua-Tiefs, das sich besonders gut entwickeln kann, wenn kalte Luftmassen über Westeuropa in den Golf von Genua und somit über das relativ warme Mittelmeer ausbrechen. Diese Tiefs ziehen dann des Öfteren mit der Höhenströmung auf der beschriebenen Zugbahn nach Nordosten.

Vb-Tief als besonders extreme Wetterlage

Das Besondere an diesen Vb-Wetterlagen ist, dass sie mit größeren Niederschlagsmengen verbunden sind. Denn auf der Vorderseite des Vb-Tiefs wird warme und feuchte Mittelmeerluft angesaugt und um das Tief herum geführt. Diese Mittelmeerluft gleitet dann auf die kalte Polarluft auf der Tiefrückseite auf.

An der Grenze dieser beiden Luftmassen kommt es meist zur Bildung stärkerer Niederschläge über der Südosthälfte Deutschlands, in Tschechien, Polen sowie Teilen Österreichs und Oberitaliens. Diese werden durch den Anstau an Gebirgen wie zum Beispiel dem Erzgebirge und unseren Alpen noch verstärkt.

12 HOCHWASSER: BLICK IN DIE REGION

WACT Montag, 16. September 2025



Feuerwehreinsatz in der Schöffauer Straße in Kiefersfelden, wo sich auf dem steilen Hang zum Nußberg-Aufstieg der bis dahin eher betulich dahinfließende Wasserfall in einen bedrohlichen Sturzbach verwandelt und die Straße mit einem „Gschiebe-Abgang“, so die Fachterminologie, unpassierbar gemacht hatte.



In Kiefersfelden werden im Laufe des Tages Unterführungen gesperrt, wie hier die Straße zum Hödenauer See. Auch in der Ortsmitte, am Kiefernbad, war dringend Vorsicht geboten.



Seenlandschaft am Feuerwehrhaus in Oberaudorf. Der Röthenbach fließt über und überflutet die angrenzenden Wiesen. Der Wertstoffhof wurde am Samstag geschlossen – die Mitarbeiter waren im Einsatz.



Banger Blick auf den Steinbach in Nußdorf: Der Pegel war am Samstagmittag gegen 13 Uhr leicht sinkend. An der Burgruine in Flintsbach hieß es: ruhiger Verlauf.



Beeindruckend: die Jenbachwasserfälle an der Straße zur Wirtsalm bei Bad Feilnbach. Wegen des Starkregens stürzten am Samstag enorme Wassermassen durch die enge Schlucht, wie OVB-Leser-Reporter Thomas Meder berichtet.



Krisenschwerpunkt Inntal (hier ein Bild vom Ammerbach in Kirchdorf): Der Unwetterzug – ein Verband von circa acht Feuerwehren – wurde alarmiert.



Mit anhaltendem Regen wurden am frühen Samstagnachmittag auch immer wieder Beeinträchtigungen für Verkehrsteilnehmer im Mangfalltal gemeldet. So ist in Tuntzenhausen die Glonn bei Beyharting über die Ufer getreten.



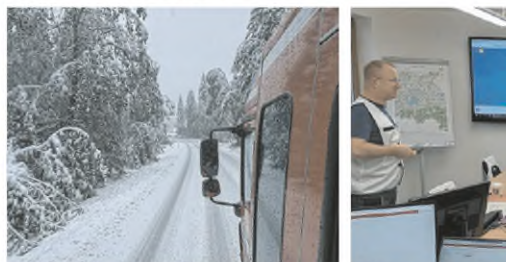
Rund um Kolbermoor stehen die Wiesen unter Wasser, hier die Situation am Rotbach. Ebenso wurden die Wiesen hinter dem Mitterharter Wald geflutet.



In Tuntzenhausen wurde der Bereich um ein landwirtschaftliches Anwesen an der Moosmühle fast komplett überschwemmt.



Rund 500 Frauen und Männer der Traunsteiner Feuerwehren waren am Wochenende im Einsatz. Unser Bild zeigt die reibende Traun am Viadukt.



Schneebedeckte Straßen und umgestürzte Bäume durch den Druck des nassen Schnees forderten im Bereich Reit im Winkl die Einsatzkräfte.



Die Führungsstelle Achen hatte die Situation im Bereich Traunstein im Blick. Besonderes Augenmerk lag auf der B 305. Aufgrund des massiven Schneefalls wurde die Straße gesperrt.



Mitten durch Aham (Eiselfing) drohte am Samstagnachmittag die fließende Murn über die Ufer zu treten. Nach den intensiven Regenfällen sei der Pegel des Baches innerhalb weniger Stunden massiv in den kritischen Bereich angestiegen, teilte die Feuerwehr Bachmehring mit. Das Wasser drohte sich knapp unter der Betonbrücke zu stauen, konnte aber durch die alarmierten Floriansjünger und mithilfe von Sandsäcken unter Kontrolle gebracht werden.



Ruhig gestaltete sich die Lage in Wasserburg. Der Wasserstand des Inns lag am vergangenen Samstag laut Hochwassernachrichtendienst Bayern noch knapp unter der Meldestufe I. Die Meldestufe I wird ab circa 420 Zentimetern erreicht. Der Blick richtet sich jetzt auf das Geschehen in den kommenden Tagen.

13 STADT ROSENHEIM

r

„Wissen mit der Situation umzugehen“

Rosenheimer Ortsteil Oberkaltbrunn von Hochwasser wieder besonders betroffen

VON FRANZ KNARR
UND EVA-MARIA GRUBER

Rosenheim/Oberkaltbrunn – „Hochwasser verschluckt 60-Seelen-Dorf Oberkaltbrunn“ – so die Eilmeldung am Samstagabend, 14. September. Sogar überregionale Medien berichten. Der anliegende Kaltenbach und der Engergraben liefen über und sorgten für durchaus herbe Überschwemmungen im Dorf. Felder überfluteten weitflächig, zahlreiche Grundstücke versanken in den Wassermassen. Trotz bedrohlicher Wetterlage sei der Ortsteil Oberkaltbrunn westlich von Westerndorf am Wasn bei Pang jedoch mit einem blauen Auge davongekommen, berichtete am gestrigen Sonntag OVB-Mitarbeiter Franz Knarr nach einem Rundgang vor Ort. Die Anwesen Weidinger und Kumberger, an der Altwasser-Furt gelegen, hätten sich professionell mit Gräben und Sandsäcken gegen eine mögliche Überflutung gewappnet.

Paletten mit Sandsäcken gebracht

Das bestätigt auch Stadtbrandrat Hans Meyrl, der sich über den Hochwasser-Hype in Sachen Oberkaltbrunn wundert: Fünf Paletten Sandsäcke habe die Rosenheimer Feuerwehr schon am frühen Samstagmorgen zu den betroffenen Anwesen gebracht. „Die Bewohner dort wissen, mit so einer Situation umzugehen“, so Meyrl im Gespräch mit den OVB-Heimatzeitungen. Die topografische Lage des Gebiets – Oberkaltbrunn liegt quasi in einer Senke – habe schon mehrmals zu solchen Extremlagen geführt, etwa 2005, 2008 oder 2013, betont der Stadtbrandrat weiter. Gefahr für Leib und Leben habe nicht bestanden. Wie Franz Knarr von den betroffenen Anwoh-



Überflutung durch die Kalten im Bereich der Westtangente.

FOTOS KNARR



Wassermassen an der Blackermühle.



Mit Sandsäcken gegen Überflutung gewappnet.

nern erfahren hat, sei die Situation im vergangenen Juni bedeutend schlimmer gewesen – da seien auch Keller vollgelaufen.

Am Samstag jedoch blieben im landwirtschaftlichen Anwesen von Paul Deut-

schenbaur, das direkt an der Kalten liegt, Wohnhaus und Stall trocken, aber fast die gesamten Weideflächen nordwestlich der Kalten wurden überschwemmt. Es dauert einige Zeit, bis Schlamm, Sand und Geröll

einen Weidebetrieb zulassen. Der Stadtbrandrat spricht von zwei, drei Tagen, bis sich die Lage wieder beruhigt haben könnte. Er blickt aber sorgenvoll auf das kommende Wettergeschehen: Ab Sonntagnach-

mittag sei wieder Regen angesagt. Und auch das Schmelzwasser aus den Bergen – hier fiel in kürzester Zeit bis zu 70 Zentimeter Neuschnee – werde die Situation in der Region wohl erneut verschärfen. Teilweise

noch stark überflutet war am gestrigen Sonntag die Straße hinauf nach Spöck. Die Kalten tritt stellenweise heftig über die Ufer. Gewaltig stürzen die Wassermassen an der ehemaligen Blackermühle vorbei.

Abb. 103:

Quelle Oberbayerisches Volksblatt 16.9.2025

16 ROSENHEIMER LAND

r l

Feuerwehr sichert Häuser

Neue Boxwall-Methode kommt zum Einsatz

VON FRANZ HOFFMANN

Kiefersfelden – Kein entspanntes Wochenende für die Feuerwehr Kiefersfelden, denn aufgrund des andauernden Starkregens dröhnten schon am Samstag frühmorgens um 8.12 Uhr erstmals die Alarmsirenen. Der Einsatz führte in den Sonnenweg, wo mit Sandsäcken eine Barriere vor einem Wohnhaus errichtet wurde, das vom Hochwasser bedroht war. Zugleich wurden Sickerschächte freigelegt, damit das Regenwasser gesichert ablaufen konnte. Mit drei Einsatzfahrzeugen und 15 engagierten Blauröcken konnte Schlimmeres verhindert werden.

Bedrohlicher Sturzbach

Doch die Ruhe hielt nur kurz, denn unmittelbar danach schrillten bereits wieder alle Alarmglocken. Diesmal in der Schöffauer Straße, wo auf dem steilen Hang zum Nußberg-Aufgang sich der bis dahin eher betulich dahinfließende Wasserfall in einen bedrohlichen Sturzbach verwandelt hatte und bereits die unmittelbar vorbeiführende Straße mit einem „Geschiebe-Abgang“, so die Fachterminologie, unpassierbar gemacht hatte.

Zugleich drohte das Hochwasser auf die naheliegen-



Nach dem Murenabgang in der Schöffauer Straße (Höhe Nußberg) waren die Einsatzkräfte nach den ersten Sicherungsmaßnahmen weiter mit den Aufräumarbeiten beschäftigt.

FOTO HOFFMANN

den Wohnhäuser mit Ferienwohnungen überzugreifen. Die Feuerwehr sicherte zunächst die bedrohten Häuser mit der Aufstellung einer Boxwall, um das gefährlich nahekommende Wasser umzuleiten. Mit dieser relativ neuen Methode, die ein Sandsacksystem ersetzt, war es möglich, die bewohnten Häuser schnell und effektiv zu schützen, da bauliche Maßnahmen nicht sofort

umsetzbar waren. Die konnten erst später in Angriff genommen werden. So baggerte ein Schaufelbagger einen weiteren Abfluss für das Hochwasser frei und danach kamen die Mitarbeiter des Bauhofs zum Einsatz, die wieder die Straßendurchfahrt gewährleisten mussten.

Für Kommandant Kilian Hager, der in der Zentrale die Einsätze leitete, waren

es „bisher keine besonderen Herausforderungen“. Mit rund 30 weiteren Floriansjüngern gewährleistete er an diesem brisanten Morgen vor Ort die Einsatzbereitschaft der Feuerwehr, die auch damit beschäftigt war, vom nahen Zementwerk weitere Sandsäcke zu holen, „damit wir für alle Eventualitäten gerüstet sind“ so der Einsatzleiter vorausschauend.

Abb. 104: Quelle Oberbayerisches Volksblatt 16.9.2025

13 STADT ROSENHEIM

r D

„Versunkenes Dorf“ – oder Panikmache?

Es war die Schock-Nachricht des Wochenendes: Aufgrund der heftigen Regenfälle soll ein ganzes Dorf bei Rosenheim „versunken“ sein. In Oberkaltbrunn kennt man so etwas allerdings bereits. Wie die Anwohner die Überschwemmungen erlebten und warum sie sich auch ein bisschen ärgern.

VON JULIAN BAUMEISTER

Rosenheim – Hinter Stefan Kumberger liegen unruhige Stunden. „Am vergangenen Samstag gab es schon eine wahnsinnige Anspannung – irgendwas zwischen Hoffen und Bangen“, sagt der Rosenheimer. Er wohnt mit seiner Familie in Oberkaltbrunn zwischen Pang und Westerdorf am Wasen. Das Dorf, das am Samstagabend plötzlich deutschlandweit bekannt wurde. Denn mehreren Medienberichten zufolge soll der Ortsteil „vom Hochwasser verschluckt“ worden sein. Ganz so schlimm ist es nicht gewesen, sagt Kumberger. Trotzdem seien die Wassermassen seinem und den Nachbarhäusern bedrohlich nahe gekommen – und das nicht zum ersten Mal.

Immer wieder Hochwasser im Ort

Denn Hochwasser und Überschwemmungen gebe es in Oberkaltbrunn bei stärkeren Regenfällen immer wieder. „An diesem Wochenende war es aber nicht so dramatisch wie heuer im Juni, 2020 oder 2013“, betont Kumberger.

Damals seien die Fluten, die aus dem anliegenden Kaltenbach und dem Engergraben kommen, auch ins Haus gelaufen. Schäden von mehreren Zehntausend Euro seien die Folge gewesen. Das sei am Wochenende nicht passiert. „Dieses Mal waren wir vorbereitet – und hatten Glück und sind verschont worden“, sagt der 37-Jährige. Er steht vor seiner Haustür, die mit einer Metallplatte



Stefan Kumberger hat sein Haus in Oberkaltbrunn bei Rosenheim inzwischen gegen die Überschwemmungen, die es immer wieder in dem Dorf gibt, geschützt. Im Garten hat er sogar einen Graben angelegt, damit das Wasser besser abfließen kann.

FOTOS BAUMEISTER



verriegelt ist. Um ihn herum liegen kniehoch aufgestapelte schwarze Sandsäcke. Nach wie vor prasselt der Regen auf die riesigen Pfützen, die überall auf seinem Grundstück zu sehen sind. „Zum Glück sind die Pegel inzwischen wieder etwas gesunken“, sagt der 37-Jährige. Auch das Wasser aus dem Bach hat sich wieder zurückgezogen. So machen ihm die anhaltenden Regenfälle am Montag keine großen Sorgen, sagt er.

Jahre mit schlimmeren Überschwemmungen

Anders sei das noch am Samstag und den Tagen zuvor gewesen. Immer wieder habe Kumberger seit den ersten Extremwetterprognosen den Hochwassernachrichtendienst gecheckt. „Die Vorhersagen waren teilweise verheerend“, sagt er. Für den Kaltenbach sei zwischen durch die Rede von einem Pegel von über 3,50 Meter gewesen. „Wenn der über 2,50 Meter oder drei Meter steigt, wird es bei uns schon

eng.“ Deshalb gab es Befürchtungen, dass es wieder genauso schlimm, wenn nicht sogar schlimmer als in den Jahren zuvor wird. Dementsprechend haben er und seine Familie sich gegen die drohenden Überschwemmungen gerüstet.

neja
Samstag 21.09
Nächster Workshop
Fußstabilisierung
Anmeldung unter:
neja.com

Zunächst seien „alle wichtigen Sachen“ in die oberen Stockwerke gebracht worden. „Danach haben wir mit Freunden überall die Sandsäcke verteilt und uns zwei Notstromaggregate besorgt, damit bei Bedarf die Pumpen Strom haben“, sagt Kumberger. Zudem sei im Garten ein kleiner Graben

gebuddelt worden – damit die Fluten schneller abfließen können und nicht ins Haus strömen.

Reparaturen gerade erst fertig geworden

Denn dort ist Kumberger gerade erst mit den Reparaturarbeiten vom vergangenen Hochwasser im Juni fertig geworden. „Wir mussten mal wieder die Fußböden austauschen, die Trocknungsgeräte haben wir gefühlt erst vor einer Woche weggeräumt“. Dementsprechend groß sei die Erleichterung gewesen, als das Wasser am Samstag wenige Meter vor dem Haus stehengeblieben ist. Aber, auch das betont der 37-Jährige: „Selbst wenn dann letzten Endes das Wasser nicht in der Bude ist, sind es trotzdem anstrengende und psychisch belastende Tage.“

Dass Oberkaltbrunn auf einmal so schnell „berühmt“ wurde, wunderte Stefan Kumberger aber. „Das hat uns überrascht, weil wir hatten es schon schlimmer

hier“, sagt der 37-Jährige. Viel mehr hätte er sich 2013 die Aufmerksamkeit gewünscht. „Dann wäre vielleicht auch etwas in Sachen Hochwasserschutz bei uns abgefallen.“ Ähnlich sieht das ein Nachbar von Kumberger, der seinen Namen nicht in der Zeitung lesen möchte.

Anwohner verstehen Medienrummel nicht

„Wir haben hier immer wieder Überschwemmungen und plötzlich melden sich Telefonnummern aus ganz Deutschland bei uns“, sagt er. Daher verstehe er die ganze Aufregung nicht, da man inzwischen auch entsprechend vorbereitet sei und die Feuerwehr den Anwohnern rund um die Uhr zur Seite steht. Das bestätigt auch Christian Baab, Pressesprecher der Stadt. „Die Anwohner wissen, dass bei solchen Regenfällen so etwas passieren kann“, sagt er. Daher seien die Entwicklungen am Wochenende „nichts Ungewöhnliches“ gewesen.



So hoch stand das Wasser im Jahr 2013 am Haus.

Abb. 105: Quelle Oberbayerisches Volksblatt 17.9.2025



Ein Feuerwehrmann evakuiert einen Mann und seinen Hund im tschechischen Jeseník. DIVISEK/EPA



Eingestürzte Häuser am über die Ufer getretenen Fluss Bela nach schweren Regenfällen in der Stadt Jeseník. DIVISEK/EPA

Der Untergang

Jahrhunderthochwasser in vielen Teilen Europas - Tote und Vermisste

Starker Regen setzt ganze Landstriche in Tschechien, Polen, Österreich und Rumänien unter Wasser. Mindestens 18 Menschen sterben. Und auch im Osten Deutschlands lassen steigende Wasserstände Anwohner bangen. Vielerorts sprechen die Menschen von einem Jahrhunderthochwasser. Die Lage im Einzelnen:

■ Bayern: Neuer Regen und Anstieg der Pegelstände

In Deutschland richten sich die Blicke auf Tschechien – und darauf, wie viel Wasser Elbe und Oder dort führen. Diese Wassermassen werden mit Zeitverzug Deutschland erreichen. Im Osten Sachsens gingen die Hydrologen mit dem im Tagesverlauf erwarteten Ende des Dauerregens von einer Entspannung der Lage aus.

In Bayern bleibt die Hochwasserlage an einigen Orten weiterhin angespannt – und neuer Regen ist angesagt. In der Nacht habe sich die Situation in den betroffenen Gebieten nicht groß verändert, teilten die Polizeipräsidien mit. Eine Entwarnung gibt es vorerst aber nicht: Der Hochwassernachrichtendienst (HND) erwartete mit dem regnerischen Start in die Woche erneute Anstiege der Wasserstände.

Ein Hochwasser wie im Juni in Bayern sei aber nicht zu befürchten. Unter anderem erwartet der HND, dass die Pegelstände der Donau bei Passau, der Vils bei Vilshofen und der Isar bei München erneut ansteigen. Von Mittwoch an dürfte sich die Lage den Angaben zufolge allmählich entspannen.

■ Österreich: Lage bleibt „dramatisch“

In Österreich gab es zumindest in der Nacht eine kurze Regenspauze. „Es ist nicht vorbei, es bleibt kritisch, es bleibt dramatisch“, sagte die Ministerpräsidentin. In der Nacht der Ministerpräsidentin Johanna Mikl-Leitner. Am Montag würden regional erneut bis zu 80 Liter Regen pro Quadratmeter erwartet.

Dramatische Szenen spielten sich in Untergrafendorf in Niederösterreich an einem Bach ab, der zu einem reißenden Fluss geworden war. Eine Frau rettete sich vor den plötzlich steigenden Wassermassen in den ersten Stock ihres Hauses, aber ihr Mann schaffte es nicht. Sie habe stundenlang um Hilfe geschrien, sei aber nicht gehört worden, schilderte ein Polizeisprecher. Die Leiche ihres Mannes (70) wurde später gefunden, es war das dritte Todesopfer in Österreich. Außerdem wurde eine Leiche beim Strandbad in Klosterneuburg im Wasser entdeckt. Eine Obduktion soll die Todesursache klären. Ob von einem vierten Hochwasseropfer in Österreich geredet werden kann, blieb zunächst unklar.



Die Luftaufnahme einer Drohne zeigt die überflutete Stadt Glatz in Südpolen. Wegen der dramatischen Hochwasserlage in Polen hat Regierungschef Donald Tusk sein Kabinett zu einer Krisensitzung einberufen. KULCZYNSKI/EPA



Ein Autofahrer wird in Niederösterreich durch die Feuerwehr vom Dach eines untergegangenen Autos gerettet. DPA



Hochwasser an der Elbe: Die Pegelstände steigen in Sachsen weiter an. WOITAS/DPA



Zillenfahrer der Feuerwehr im vom Hochwasser getroffenen Rust im Tullnerfeld. FOHRINGER/DPA



Wie hier im polnischen Kłodzko zerstörte das Hochwasser viele Häuser. IMAGO

■ Katastrophenzustand in Polen

In den polnischen Hochwassergebieten sind nach Angaben eines Polizeisprechers vier Menschen ums Leben gekommen. Es handelte sich um drei Männer und eine Frau aus vier verschiedenen Orten, sagte ein Polizeisprecher bei der Sitzung des Krisenstabs in Breslau (Wrocław). Unterdessen ordneten örtliche Behörden in zwei Städten Evakuierungen an.

In der Kleinstadt Kłodzko rund 100 Kilometer südlich von Breslau sieht ein Teil der Fußgängerzone aus wie nach einer Bombenexplosion. In den Läden im Erdgeschoss sind Schaufenster und Türen herausgerissen. Drinnen sind Regale umgestürzt, lose Kabel

hängen herum. Zertrümmerte Rohre liegen in einer Pfütze aus trübem Wasser. Dort war die Glatzer Neiße, ein Nebenfluss der Oder, über die Ufer getreten.

Angesichts der schweren Verwüstungen im Südwesten Polens hat die Regierung für die Hochwassergebiete in Niederschlesien, Schlesien und Oppeln den Katastrophenzustand ausgerufen. Er gibt den Behörden mehr Befugnisse, Anordnungen zu erlassen, da die bürgerlichen Freiheiten und Rechte vorübergehend eingeschränkt werden.

■ Hochwasser hat Tschechien fest im Griff

In Tschechien wurden inzwischen zwei weitere Tote bestä-

tigt. Damit liegt die Zahl der bestätigten Todesfälle nun bei drei. Regierungschef Petr Fiala sprach schon von einem Jahrhunderthochwasser an vielen Flüssen im Osten des Landes.

In der drittgrößten Stadt Ostrava, wo Oder und andere Flüsse zusammenfließen, ist die Lage kritisch: „In mehreren Stadtteilen ist es offensichtlich zu Deichbrüchen gekommen“, sagte Umweltminister Petr Hladík nach einer Krisensitzung. Die Bewohner wurden mit Schlauchbooten und Hubschraubern in Sicherheit gebracht. Katastrophenhelfer versuchten, die Bruchstellen in den Deichen mit Steinen aufzufüllen. Die Bergbau- und Industriestadt knapp 280 Kilometer östlich von Prag hat rund

285 000 Einwohner. Ein Kraftwerk musste abgeschaltet werden. Strom- und Mobilfunknetze und die Trinkwasserversorgung fielen vielerorts aus.

■ Sieben Tote in Rumänien

In Rumänien war vor allem der Osten des Landes betroffen. Im Karpatenland waren über das Wochenende sechs Menschen ums Leben gekommen. Am Montag sei das siebte Opfer im ostrumänischen Dorf Grivita nahe der Stadt Galati gefunden worden, berichtete die rumänische Nachrichtenagentur Mediafax. Rund 6000 Bauernhäuser wurden vom Hochwasser erfasst. Menschen kletterten auf Hausdächer, um nicht von den Fluten mitgerissen zu werden.

Die 2024er-Wetterrekorde in der Region

Nass wie seit Jahren nicht. Die hydrologische Bilanz des Jahres 2024 bricht alle Rekorde der vergangenen 70 Jahre. Bedrohliche Rekorde. Doch es kann noch schlimmer kommen. Welche Wetterlagen besonders gefährlich sind, und wie sich die Menschen schützen können.

VON KATHRIN GERLACH

Rosenheim/Landkreis – Das Jahr 2024 brachte einen neuen Nässe-Rekord: Nie zuvor wurden in Südbayern seit Beginn der Messungen vor 74 Jahren so hohe Niederschlagsmengen verzeichnet. Nie zuvor floss in diesem Zeitraum im Jahresmittel so viel Wasser in Mangfall, Inn, Aitel oder Prien ab. Und auch der Chiemsee hatte schon seit 60 Jahren keinen so hohen mittleren Wasserstand mehr wie 2024. Das, was die Menschen im Landkreis Rosenheim im Jahr 2024 erlebten, war außergewöhnlich. Vor allem am 3. Juni, als zwischen Katastrophe und Normalität nur wenige Kilometer, nur wenige Stunden lagen.

Bernau, Aschau, Frasdorf, Neubauern, Rohrdorf, Samerberg, Raubling, Riedering, Nußdorf, Brannenburg, Flintsbach, Bad Feilnbach – die Gemeinden, die am 3. Juni von wild abfließenden Oberflächenwasser und Wildbachhochwasser überschwemmt wurden, beschreiben die Grenzen des Gebietes, über dem sich eine gewaltige Niederschlagszelle ergoss.

Innerhalb von fünf Tagen – vom 30. Mai bis zum späten Abend des 3. Juni – wurden in diesem Bereich durchschnittliche Niederschlagsmengen von etwa 200 Millimetern verzeichnet. Im Zentrum dieser Extremniederschlagszelle entsprachen die Wassermengen in den Wildbächen etwa denen eines hundertjährigen Hoch-



Ein verheerendes Unwetter am 3. Juni, Unwetterwarnungen Mitte September. Die Wetter- und Wasser-Rekorde des Jahres 2024 erklären Dr. Tobias Hafner (rechts oben) und Klaus Moritz vom Wasserwirtschaftsamt Rosenheim.



FOTO: WASSERWIRTSCHAFTSAMT ROSENHEIM



In Brannenburg wurden am 3. Juni Niederschläge von 150 Millimetern registriert, fast so viel wie sonst im Monat Juni. Klaus Moritz vom Wasserwirtschaftsamt ordnet die Niederschläge in den europäischen Vergleich ein.



FOTO: FEUERWEHR BERBLING/KATHRIN GERLACH

wassers, mancherorts – wie am Steinbach in der Gemeinde Nußdorf – sogar einem extremen Hochwasser, das seltener als alle 100 Jahre eintritt“, bilanziert Dr. Tobias Hafner, Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Rosenheim, die Katastrophe.

„Entscheidend für die Auswirkungen eines Wetterereignisses sind die hydrometeorologische Vorgeschichte und der Zeitraum, in dem die Niederschläge fallen“, erklärt Klaus Moritz, der Leiter des Hochwassernachrichtendienstes im Wasserwirtschaftsamt. Die Ausgangssituation am 3. Juni: „Das Jahr 2023 endete schon mit überdurchschnittlich viel Niederschlag im November und Dezember. Das Frühjahr 2024

war normal bis unterdurchschnittlich und dann kam das nasse Sommerhalbjahr“, erklärt Moritz. Nach Regenfällen etwa ab Mitte Mai waren die Böden bereits gut wassergefüllt. Lokal stand bereits Wasser auf Wiesen und Feldern. Und darüber ergoss sich am 3. Juni der örtlich begrenzte Starkregen mit enormen Niederschlagsmen-

gen. Liegt der durchschnittliche Juni-Niederschlag beispielsweise für Brannenburg bei etwa 170 Millimetern, wurden am 3. Juni im „Auge des Sturms“ – an der Station Brannenburg-Degerndorf – Niederschläge von 150 Millimetern an einem Tag gemessen. „Der Großteil fiel an diesem Tag ab etwa 12 Uhr, innerhalb von sechs bis neun Stunden“, macht Klaus Moritz klar. Die meteorologische Ursache dafür war eine konvektive Wetterlage, das heißt ein großes Sommergewitter: „Die sehr warmen Luftmassen enthielten eine enorme Wassermenge, die lokal vor den Alpen abregnete.“

Mit dem Dauerregen im September 2024 kündigte sich die nächste Katastrophe in der Region Rosenheim an. Noch immer waren die Böden vielerorts wassergesättigt.

Dieses Mal braute sich eine Fünf-B-Wetterlage zusammen. Dabei kommen feuchte Luftmassen aus dem Mittelmeerraum. Ein wichtiger Unterschied zu Juni: „Die

Niederschläge fielen über einen längeren Zeitraum“, so Moritz. „Die große Katastrophe blieb daher zum Glück aus, auch da insgesamt weniger Regen als angekündigt fiel.“

Fünf-B-Wetterlagen sind gefürchtet, weil sie oft zu schweren Schäden führen: Die Oderflut 1997 wurde durch dieses Phänomen ausgelöst, das Hochwasser 1999 in Südbayern, die Elbeflut 2002, das schwere Hochwasser an Mangfall, Donau, Mulde und Elbe 2013, die Überschwemmungen in Slowenien und Kärnten 2023 und eben auch das Hochwasser im September 2024, dessen Schadensschwerpunkte weiter östlich in Polen, Tschechien und Österreich lagen. „Doch es hätte für Südbayern auch ganz anders kommen können“, macht Klaus Moritz klar: „Die Niederschläge im Juni hatten die Grundwasserstände bereits ansteigen lassen. Der herbstliche Dauerregen ließ sie erneut ansteigen, so dass an den meisten Grundwasserständen die bereits anstehenden Werte im September verzeichnet wurden.“

Die 2024er-Gesamtbilanz: „Das Jahr war niederschlagsreich und wasserreich, aber es war kein extremes Jahr für unsere Region“, so Moritz. „Extreme Hochwasser an den großen Flüssen blieben aus.“ Vergleicht man die 150 Millimeter Niederschlag pro 24 Stunden in Brannenburg mit Ereignissen in Europa, wird deutlich, dass es schon schlimmer war und noch schlimmer kommen kann: In Stein bei Aschau im Chiemgau wurden im Juli 1954 Niederschläge von 260 Millimetern pro Tag gemessen.

Im August 2002 fielen in Zinnwald im Erzgebirge 312 Millimeter Regen an einem Tag, was den aktuell gültigen bundesweiten Rekord für einen Zeitraum von 24 Stunden darstellt. Im September 2024 wurden im spanischen Chiva 492 Millimeter an einem Tag gemessen. Der traurige Europarekord wurde im Oktober 2021 in Italien aufgestellt: Nördlich von Genua wurden an einem Tag Niederschläge von 926 Millimetern pro Quadratmeter gemessen. „Das entspricht etwa dem gesamten mittleren Jahresniederschlag von ganz Bayern“, ordnet Moritz die unglaubliche Menge ein.

Doch was bedeutet das für den Einzelnen? „Es gibt keinen hundertprozentigen Schutz“, betont Dr. Tobias Hafner. „Der Hochwasserschutz aus technischen Anlagen und dem Einsatz der Hilfskräfte von Feuerwehren, THW und Katastrophenschutz hat Grenzen.“ Deshalb komme der Gesamtverantwortung aller immer größere Bedeutung zu. Diese beginne beim einzelnen Bürger und reiche über die Planer, die Gemeinden bis hin zu staatlichen Behörden wie dem Wasserwirtschaftsamt.

„Wir müssen uns darüber bewusst sein, dass wir in einer Region leben, wo hohe Grundwasserstände, Flusshochwasser, Starkregen und wildabfließendes Wasser, aber auch natürlich die Naturgefahren aus den alpinen Einzugsgebieten wie Wildbäche mit Mengen an Geröll und Wildholz zusammenkommen“, erklärt Hafner. „Gemeinsam können wir aber die Risiken auf ein angemessenes Niveau senken. Hier sind wir gemeinsam auf einem guten Weg. Viele Gemeinden beschäftigen sich zum Beispiel mittlerweile intensiv mit Sturzflutrisikomanagement.“

Das bedeute für die Zukunft auch, dass die Wasserthematik bei der Nutzung von Flächen frühzeitig mitgedacht werden muss. Das beginne bei der Bauleitplanung und dem Verzicht auf den Bau in Überschwemmungsgebieten und setze sich über die bauliche Ausstattung oder Nachrüstung der Gebäude bis zum Versicherungsschutz und dem richtigen Verhalten bei Hochwasser fort.

Abb. 107: Quelle Oberbayerisches Volksblatt 31.12.2024

Millionen fließen in den Hochwasserschutz

Das Hochwasser vom 3. Juni 2024 hat die Region mit voller Wucht getroffen. Allein die Schäden und Sanierungen an den Hochwasserschutzbauwerken der Wildbäche, die Räumungen der Kiesfänge und Wildholzrechen im südlichen Landkreis Rosenheim belaufen sich auf mehr als 14 Millionen Euro. Welche Hochwasserschutzmaßnahmen in den kommenden Jahren Priorität haben.

KATHRIN GERLACH

Rosenheim – „Das Unwetter vom 3. Juni hat uns schockiert.“ Das ist nicht nur die Bilanz der überfluteten Hausbesitzer, der Rettungskräfte und Gemeinden, sondern auch der Experten vom Wasserwirtschaftsamt Rosenheim. „In der Katastrophe hat unser Netzwerk gut funktioniert. Alle Mitarbeiter waren vor Ort“, bilanziert Amtsleiter Dr. Tobias Hafner.

Doch vorhersehbar war die Katastrophe nicht. Die Wetterprognosen ließen weder die Menge und Intensität an Niederschlägen erahnen, noch den Ort der Starkregenzelle, die sich über einem kleinen Gebiet abregnen würde. Sie flutete innerhalb kürzester Zeit die Wildbäche und ergoss sich aus den Bergen und Flächen in Sturzbächen ins Tal.

Wenige Kilometer zwischen Normalität und Katastrophe

So etwas hatten auch die Fachleute des Wasserwirtschaftsamtes noch nicht erlebt. Am 3. Juni waren sie an den Krisenherden im Einsatz – im Hochwassernachrichtendienst, als Fachberater im Katastrophenschutz oder für die örtliche Einsatzleitung der am schwersten betroffenen Gemeinden.

„In Rosenheim war nichts und nur wenige Kilometer weiter ging die Welt unter“, beschreiben sie in der Retrospektive das Phänomen der Extremniederschlagszelle, die im südlichen Landkreis zu einer Kombination aus Flusshochwasser und wild abfließendem Oberflächenwasser führte.

Das Wasserwirtschaftsamt Rosenheim ist für rund 370 Kilometer Fließgewässer und knapp 400 Kilometer ausgebauter Wildbachkilometer in den Landkreisen Rosenheim, Miesbach, Mühldorf und Ebersberg verantwortlich. Allein im alpinen Bereich schützen 12.000 Wildbachbauwerke die Siedlungsbereiche vor Hochwasser. Beim schweren Unwetter am 3. Juni wurden



Achenmühle am 3. Juni 2024: In diesem Bereich unterspülte die Wucht der Flut die Straße, zerstörte Untergrund und Deckschicht. Der Hochwasserschutz des Ortes gehört zu den wichtigsten Projekten der kommenden Jahre.



Sie planen den Hochwasserschutz für die Region: (von links) Dr. Tobias Hafner, der Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Rosenheim, sein Stellvertreter Andreas Holderer, Dr. Hadumar Roch, Abteilungsleiter für den südlichen Landkreis Rosenheim, Klaus Moritz vom Hochwassernachrichtendienst und Thomas Brandner, Sachgebietsleiter für Wasserbau und Gewässerentwicklung.

etwa 5000 Wildbachschutzbauwerke im Bereich der Extremniederschlagszelle von Bernau bis Bad Feilnbach massiv getroffen.

„Sie haben größtenteils gut funktioniert, die Menschen geschützt“, bilanziert Dr. Tobias Hafner, Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Rosenheim. Aber sie wurden dadurch teils stark abgenutzt oder haben Schaden genommen.

Sechs Monate später ist endgültig klar: Die Räumungsarbeiten, Schäden aber auch vorgezogenen Sanierungsarbeiten an Bachläufen, Deichen, Konsolidierungsbauwerken, die Leerung der Kies-, Geschiebe- und Murenfänge sowie Wildholzrechen belaufen sich auf 14 Millionen Euro. Die Instandsetzungsliste umfasst 50 Projekte. „Mehr

als 40 haben wir bereits realisiert, das Wichtigste ist bereits abgearbeitet“, resümiert Hafner den Kraftakt weniger Monate. Der war nur möglich durch „die gute Zusammenarbeit mit dem Umweltministerium und der Regierung, mit den Gemeinden und mit Fachfirmen aus der Region, die trotz voller Auftragsbücher kurzfristig Kapazitäten schufen“. Auch das Wasserwirtschaftsamt München half aus, stellte für mehrere Wochen einen Schreibbagger samt Fahrer für die Katastrophenschutzregion zur Verfügung.

„In einem normalen Jahr stehen uns etwa 2,5 bis 2,7 Millionen Euro für die laufende Regel-Instandsetzung der Schutzbauwerke zur Verfügung. 2024 haben wir knapp das Doppelte umge-

setzt. Dazu kommen noch die Ausgaben für sowieso laufende Neubauprojekte. „Mit rund 7,5 Millionen Euro haben wir im Wildbachbereich in 2024 ein neues Rekordjahr“, informiert Hafner. Es werde voraussichtlich noch anderthalb bis zwei Jahre dauern, ehe alle Schäden behoben und die vorgezogenen Sanierungen umgesetzt sind.

Große Projekte im Hochwasserschutz stehen an – zum Teil lange geplant, zum Teil durch das Unwetter vom 3. Juni auf die Prioritätenliste gespült. So der Deich in Rohrdorf, der auf einer Länge von circa 1,8 Kilometern für etwa vier Millionen Euro nun früher als geplant instandgesetzt werden soll. Dank der Sicherungsmaßnahmen der Feuerwehren hatte er den Wassermassen der Ache standgehalten, wurde aber massiv beansprucht. In der Wolfsgrubenstraße wurde für den temporären Schutz der Wohnhäuser eine Mauer aus Betonfertigteilen errichtet. „Als Nächstes soll eine Innendichtung in den Deich eingebracht werden“, informiert Thomas Brandner, Sachgebietsleiter für Wasserbau und Gewässerentwicklung.

Am Oberlauf der Rohrdorfer Achen könnte noch im Jahr 2026 Baubeginn sein. 3,7 Millionen Euro sind für den Hochwasserschutz der Ausiedlung in Achenmühle eingeplant, um die Straßenbrücke über den Weißenbach mit größerem Querschnitt inklusive einer

provisorischen Behelfsumfahrung zu bauen, die Böschungen des Weißenbach aufzuweiten und den kurvenreichen Gewässerlauf zu optimieren. Die Grundstücksverhandlungen seien in diesem Bereich auf einem guten Weg, informiert das Wasserwirtschaftsamt.

Verheerende Schäden im Mühltal

Verheerend waren die Schäden im Mühltal bei Nußdorf. Dank umfangreicher Hochwasserschutzmaßnahmen der vergangenen Jahre im Ortsbereich Nußdorf hatte der Steinbach im Ortsbereich keine großen Schäden verursacht. Im Mittellauf jedoch wurden Grundstücke überflutet und die Ortsverbindungsstraße zwischen Nußdorf und Samerberg weggerissen. „Der Wildholzrechen wurde unmittelbar nach dem Unwetter geräumt, auch erodierte Böschungen müssen gesichert werden, um weitere Rutschungen zu verhindern und eine Gemeindestraße zu stabilisieren.“ Für den Auerbach in der Gemeinde Oberaudorf sind zwei Millionen Euro vorgesehen. Mit den geplanten Hochwasserschutzmaßnahmen soll vor allem der Ortsteil Reisch vor Überschwemmungen geschützt werden. Ziel ist es, dem Auerbach mehr Platz zu geben, um das Wasser im Hochwasserfall schadlos ableiten zu können. Die Bauarbeiten sollen 2026 begin-



Katastrophe in Nußdorf: Die Zufahrt zum Mühltal ist nicht mehr möglich.



Katastrophe in Nußdorf: Die Zufahrt zum Mühltal ist nicht mehr möglich.

noch dauert, laufen vorgezogene Maßnahmen. So wird zeitnah noch Gehölz entnommen, um den Wildholzrechen zu entlasten. Eingeplant sind 4,5 Millionen für das Mühltal.

2025 sollen die Arbeiten am Fischbach in der Gemeinde Oberaudorf beginnen. Überflutung und eine bestehende Wasserleitung müssen gesichert werden, um weitere Rutschungen zu verhindern und eine Gemeindestraße zu stabilisieren.

Für den Auerbach in der Gemeinde Oberaudorf sind zwei Millionen Euro vorgesehen. Mit den geplanten Hochwasserschutzmaßnahmen soll vor allem der Ortsteil Reisch vor Überschwemmungen geschützt werden. Ziel ist es, dem Auerbach mehr Platz zu geben, um das Wasser im Hochwasserfall schadlos ableiten zu können. Die Bauarbeiten sollen 2026 begin-

nen. Der Thannbach in der Gemeinde Brannenburg ist beim Unwetter vom 3. Juni zwar in seinem Bett geblieben.

Doch die Schutzbauten sind veraltet und beschädigt. Die Ausbauplanung für den Hochwasserschutz läuft bereits. Parallel dazu soll das bestehende Schutzsystem instandgesetzt werden, um für die anliegenden Grundeigentümer wieder angemessenen Hochwasserschutz sicherstellen zu können. Dafür wurden drei Millionen Euro veranschlagt.

Auch im Miesbacher Bereich stehen Arbeiten in den nächsten Jahren an. Im Zeiselbach in Bad Wiessee (vier Millionen Euro), an der Leitzach in Fischbachau (zwei Millionen Euro), an Wendelstein- und Larchbach in Bayerischzell (vier Millionen Euro) sowie an der Schlierach in Miesbach (vier Millionen Euro) auf der Prioritätenliste.



Ein Passant steht auf einer Brücke über den Auerbach im Ortsteil Au im Landkreis Rosenheim. Der Bach entwickelte sich am Montag nach dem Starkregen zu einer reißenden Flut.

Hochwasserschutz kann Jahrzehnte dauern

Wer daran „schuld“ ist und wer dafür zahlt – Chef des Wasserwirtschaftsamtes Rosenheim im Interview

VON KATHRIN GERLACH

Landkreis Rosenheim – Es sind Millionen und Abermillio- nen Euro, die jedes Jahr in den Hochwasserschutz fließen. Trotzdem hat das verheerende Unwetter vom 3. Juni 2024 wieder großes Leid verursacht. Liegt das am Klimawandel? Sind die Behörden zu langsam? Oder die Grundstücksbesitzer zu uneinsichtig?

Die Angst in Achenmühle, Kirchdorf und Raubling ist groß, dass nach 2020 und 2024 eine dritte Überflutung nur eine Frage der Zeit sein könnte. Die Menschen haben die Auswirkungen des Klimawandels schmerzhaft gespürt und fordern schnelle Hochwasserschutzmaßnahmen. Doch die Planungen scheinen eine Ewigkeit zu dauern. In Achenmühle schon vier Jahre. Im OVB-Interview erläutert Dr. Tobias Hafner, der Leiter des Wasserwirtschaftsamtes Rosenheim, warum es Jahre oder gar Jahrzehnte dauern kann, ehe Hochwasserschutzmaßnahmen umgesetzt werden, und wer daran „schuld“ ist.



Dr. Tobias Hafner leitet das Wasserwirtschaftsamt in Rosenheim.

Die Menschen in Kirchdorf, Raubling und Achenmühle haben das Gefühl, dass Hochwasserschutz schneller gehen muss. Warum dauert es so lange, ehe Projekte umgesetzt werden?

Dr. Tobias Hafner: Ich kann nur für das Projekt in Achenmühle sprechen, da das in der Verantwortung des Wasserwirtschaftsamtes liegt. Bis 2020 war Achenmühle nicht als ein derart hochwassergefährdetes Gebiet eingestuft. Nach der Überschwemmung 2020 haben wir diese Einstufung aktualisiert. In den Hochwasserschutz für die Austraßensiedlung mit Priorität behandelt und sofort mit den Vermessungen begonnen.

Der Schutz für einen Ort ist aber nur ein Baustein von vielen Hochwasserschutzmaßnahmen in einem gesamten Einzugsgebiet. Wir können am Oberstrom nicht etwas bauen, was die Unterlieger gefährdet. Deshalb wurden Achenmühle, Rohrdorf und Thansau als Ganzes betrachtet.

Die Ermittlung der hydrologischen Situation im gesamten Einzugsgebiet eines



Das Überflutungsgebiet in Achenmühle wurde vom Wasserwirtschaftsamt Rosenheim neu berechnet. Der Entwurf für ein Hochwasserschutzprojekt ist fertig. FOTO WWA

Gewässers ist die Grundlage für eine Hochwasserschutzmaßnahme. Da fließen natürlich auch die Erfahrungen der Anwohner mit ein. Mit den hydrologischen Berechnungen konnte das Wasserwirtschaftsamt die latente Hochwassergefahr für die Austraßensiedlung nachweisen. Es wurden verschiedene Planungsvarianten erarbeitet, die auch im Rohrdorfer Gemeinderat vorgestellt und diskutiert wurden.

Wozu braucht man verschiedene Varianten und eine Beteiligung des Gemeinderates? Das kostet doch alles Zeit.

Zu einer rechtssicheren, fachlich fundierten und wirtschaftlichen Planung gehört es, dass Varianten abgeklöpft werden, um eine Vorzugsvariante zu finden. In einem demokratischen Staat werden die Bürger in diesen Prozess schon frühzeitig einbezogen. Wenn es im Planungsprozess Einwände beispielsweise von Bürgern, Unternehmen oder Interessiertenverbänden gibt oder wenn es zu einer Klage kommt, müssen wir nachweisen, dass wir Alternativen geprüft haben und belegen, warum die eingereichte Planung die beste Variante ist.

In Achenmühle beispielsweise kommt immer wieder die Frage nach einem Rückhaltebecken auf. Die können wir beantworten, denn auch diese Variante haben wir in unseren Berechnungen geprüft. Sie würde einen 16 Meter hohen Staudamm erfordern, aber das Überschwemmungsproblem nicht lösen. Das Nadelöhr in diesem Bereich ist nicht der Oberlauf des Weißbachs, sondern ein Straßendurchlass unterhalb von Daxa, den wir vergrößern werden müssen.

Welche Rolle spielt der

Grunderwerb für den Hochwasserschutz?

Ob für Rückhaltebecken, Deiche oder versetzte Bachläufe – es braucht immer Flächen. Keine Hochwasserschutzmaßnahme ist ohne den Erwerb von privaten Grundstücken möglich. Grundstückserwerbungen können wir oder die betreffenden Gemeinden erst dann führen, wenn eine ausreichende Planungstiefe erreicht ist und eine flächenscharfe Vorzugsvariante feststeht. Leider muss man sagen, dass kurz nach einer Katastrophe die Dramatik und das Leid noch im Gedächtnis der Menschen präsent sind. Dann ist das Verständnis für erforderlichen Grunderwerb bei den ortsansässigen Eigentümern meist größer als in Zeiten, in denen die Ereignisse wieder in Vergessenheit geraten. Der Grunderwerb erfordert sehr viel Zeit. In der Gemeinde Feldkirchen-Westerham hat es beispielsweise 20 Jahre gedauert, ehe alle erforderlichen Flächen für das Hochwasserrückhaltebecken in Feldolling erworben waren. Und das Hochwasserrückhaltebecken Feldolling wird zigtausende Menschen im unteren Mangfalltal vor Überflutungen besser schützen. Hierfür waren 400 gültige Einigungen und 400 notarielle Termine erforderlich – eine enorme Leistung. Und auch in Achenmühle müssen noch einige Hürden genommen werden, um für das Hochwasserschutzprojekt alle erforderlichen Grundstücke erwerben zu können.

Wer redet neben den Eigentümern der Grundstücke noch bei der Hochwasserplanung mit? Alle sogenannten Träger öffentlicher Belange. Das sind beispielsweise Unternehmen der Wasser- und Stromversorgung, der Telekommunikation oder auch

Verkehrsbetriebe. Das sind Gemeinden und Behörden der Landkreise, Länder und des Bundes. Das können wie im Falle von Achenmühle auch die Autobahn GmbH oder andere Straßenlastträger sein. Aber auch Bürger reden mit. Eine wichtige Rolle spielen natürlich auch die Unteren Naturschutzbehörden und anerkannte Naturschutzverbände. Für jeden Eingriff in die Natur muss ein Landschaftspflegebegleitplan in Text und Karte erstellt werden. Allein die Kartierung dauert eine Vegetationsperiode, also im Grunde ein ganzes Jahr. Auch diese Erkenntnisse fließen in die Entscheidung für die Wahl einer Vorzugsvariante ein, denn wir wollen mit dem Hochwasserschutz, soweit es möglich ist, auch Verbesserungen für die Ökologie und für die Sozialfunktion erzielen.

In welcher Phase werden die Träger öffentlicher Belange ins Boot geholt?

Offiziell, wenn die wasserrechtliche Genehmigung für ein Hochwasserschutzprojekt beim zuständigen Landratsamt beantragt wird. In dieser Phase kann es dann erfahrungsgemäß auch zu Klagen kommen. Deshalb findet am besten natürlich bereits vorher ein intensiver Abstimmungsprozess statt, um bereits im Planungsprozess die Belange optimiert einzubringen und so spätere Klagen zu verhindern.

Ist diese Etappe gemeistert, kann endlich gebaut werden?

Noch nicht. Dann geht ein Projekt in die Ausführungsplanung. In dieser Phase werden die Vergabeunterlagen mit detaillierter Erläuterung der Arbeiten erstellt, die Aufträge europaweit ausgeschrieben und nach der Submission schließlich vergeben. Die Bauphase wird dann nach Möglichkeit so



Das Nadelöhr in Achenmühle ist der Durchlass unter der Frasdorfer Straße. Auch ohne Verkläunungen ist er zu eng. Deshalb soll er vergrößert werden. FOTO GERLACH

geplant, dass außerhalb der potenziellen Hochwassersaison gebaut wird und der Hochwasserschutz auch während der Bauarbeiten gewährleistet ist. Uns ist bewusst, dass es lange Vorlaufzeiten bis zum Baubeginn braucht. Dies planen wir aber mit ein. Das heißt, wir sorgen dafür, dass wir immer genug baureife, ausgeplante Vorhaben haben, so dass wir mit einem anderen baureifen Projekt sofort einspringen können, wenn es bei einem Projekt Verzögerungen gibt. Unser Ziel ist, dass wir die jährlich zur Verfügung gestellten Gelder tatsächlich ausgeben können. Natürlich sind Verzögerungen bei einem einzelnen Projekt immer frustrierend – sowohl für die Anwohner vor Ort als auch für den Projektverantwortlichen bei uns im Haus. In der Summe kommen wir aber mit dem Hochwasserschutzsaubau gut voran.

Sollte es nach dem Juni-Hochwasser 2024 bei den komplizierten und zeit- aufwendigen Vergabe- richtlinien nicht Erleichterungen geben?

Unmittelbar nach der Flut wurde zum Beispiel die Vergabe im Interesse des dringlich erforderlichen, schnellen Agierens pragmatisch abgespeckt. Das hat uns gerade bei der Schadensbeseitigung der letzten Monate enorm geholfen. Diese Erleichterungen sollen beibehalten werden, zumindest bei kleineren Maßnahmen.

Greenpeace Bayern hat nach der Juni-Katastrophe kritisiert, dass die Bebauung immer näher an die Ufer heranrückt. Gerade in Achenmühle sind die Gebäude ja unmittelbar an Weißbach, Schnellerbach oder Ache. Kann dort überhaupt ein wirksamer Hochwasserschutz er-

reicht werden?

Wir bauen einen Hochwasserschutz nach aktuellen Standards auf ein bestimmtes Schutzniveau aus. Aber einen hundertprozentigen Schutz wird es nie geben. Wir müssen damit rechnen, dass Starkregen und Überflutungen häufiger auftreten und dass gerade Starkregen auch abseits von Gewässern Siedlungen und Keller unter Wasser setzen. Wir empfehlen daher immer bereits auf der Ebene der kommunalen Bauleitplanung, aber auch bei Einzelbauvorhaben, die Wassergefahren mit im Blick zu haben. Hochwasser, Starkregen, hohe Grundwasserstände – die Risiken können mit guten Planungen stark reduziert werden. Auch an eine Versicherung sollte gedacht werden. Dichte Kellerfenster, Rückschlagklappen, etw. hochgesetzte Tiefgarageineinfahrten – hier lässt sich viel erreichen. Staatlicher, kommunaler Schutz und private Vorsorge müssen Hand in Hand gehen.

Wird bei der Bauleitplanung darauf geachtet, dass in hochwassergefährdeten Flächen nicht mehr gebaut wird?

Hafner: Im Grunde schon lange. Trotz der Flutkatastrophen der vergangenen Jahre erleben wir aber auch im Landkreis Rosenheim, dass es Grundstückseigentümer nicht akzeptieren, wenn sie in einem Überschwemmungsgebiet kein Baurecht erhalten. Grundsätzlich ist die Errichtung oder Erweiterung von Gebäuden in einem festgesetzten oder gesicherten Überschwemmungsgebiet zwar untersagt. Im Wasserhaushaltsgesetz des Bundes ist aber auch geregelt, dass in Ausnahmefällen gebaut werden darf. Letztlich führt das dann leider dazu, dass das Risiko von Schäden im Hochwasserfall zunimmt.

Problematisch ist einfach, dass wir in allen Bereichen einen enormen Flächen- druck haben. Wohnbebauung, Gewerbe, Landwirtschaft, erneuerbare Energien, Ausbau von Verkehrswegen, Renaturierungen – das alles erhöht den Flächen- druck. Die Erfahrungen beim Hochwasser im Juni haben aber auch wieder gezeigt, dass gerade bei kleineren Gewässern die Anlieger möglicherweise unbeabsichtigt das Risiko erhöhen, indem zum Beispiel Stege ins Gewässer gebaut werden, direkt am Ufer abschwemm- bare Dinge gelagert oder teils sogar Deichböschungen mit Treppchen oder Steinmauern abgetragen werden. All das erschwert natürlich die Gewässerunterhaltung und erhöht das Risiko.

Apropos Gesetz: Stimmt es, dass die Kosten für den Hochwasserschutz auf die Bürger umgelegt werden könnten?

Ja. Im Artikel 42 des Bayerischen Wassergesetzes ist geregelt, dass von denjenigen, die vom Ausbau eines Gewässers Vorteile haben, und dazu zählt auch die Schadensabwehr, Beiträge und Vorschüsse verlangt werden können. Üblicherweise übernehmen das die Gemeinden oder der Freistaat Bayern – somit tragen es „alle Bürger“ solidarisch gemeinschaftlich. Sie könnten diese Kosten aber auch umlegen. Es gibt auch einen Paragraph 5 im Wasserhaushaltsgesetz, der besagt, dass jede Person, die von Hochwasser betroffen sein kann, im Rahmen des ihr möglichen verpflichtet ist, Vorsorge zu treffen. Auch im Baugesetzbuch steht, dass die Belange des Hochwasserschutzes berücksichtigt werden müssen. Insofern sind wir alle gemeinsam gefordert, die Hochwasserrisiken zu senken.

Interview: Kathrin Gerlach

Impressum

Herausgeber:

Wasserwirtschaftsamt Rosenheim
Königstraße 19
83022 Rosenheim

Telefon: +49 8031 305 01

E-Mail: poststelle@wwa-ro.bayern.de

Internet: www.wwa-ro.bayern.de

Bearbeitung:

A3 / L.2

Bildnachweis:

Wasserwirtschaftsamt Rosenheim

Stand:

06/2025

Diese Publikation wird kostenlos im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit der Bayerischen Staatsregierung herausgegeben. Sie darf weder von den Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern im Zeitraum von fünf Monaten vor einer Wahl zum Zweck der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Landtags-, Bundestags-, Kommunal- und Europawahlen. Missbräuchlich ist während dieser Zeit insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen, an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken und Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zweck der Wahlwerbung. Auch ohne zeitlichen Bezug zu einer bevorstehenden Wahl darf die Publikation nicht in einer Weise verwendet werden, die als Parteinahme der Staatsregierung zugunsten einzelner politischer Gruppen verstanden werden könnte. Den Parteien ist es gestattet, die Publikation zur Unterrichtung ihrer eigenen Mitglieder zu verwenden. Bei publizistischer Verwertung – auch von Teilen – wird um Angabe der Quelle und Übersendung eines Belegexemplars gebeten.

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Alle Rechte sind vorbehalten. Die Broschüre wird kostenlos abgegeben, jede entgeltliche Weitergabe ist untersagt. Diese Broschüre wurde mit großer Sorgfalt zusammengestellt. Eine Gewähr für die Richtigkeit und Vollständigkeit kann dennoch nicht übernommen werden. Für die Inhalte fremder Internetangebote sind wir nicht verantwortlich.



BAYERN | DIREKT ist Ihr direkter Draht zur Bayerischen Staatsregierung. Unter Tel. 089 122220 oder per E-Mail unter direkt@bayern.de erhalten Sie Informationsmaterial und Broschüren, Auskunft zu aktuellen Themen und Internetquellen sowie Hinweise zu Behörden, zuständigen Stellen und Ansprechpartnern bei der Bayerischen Staatsregierung.